<36604451750018

<36604451750018

Bayer. Staatsbibliothek

Om·4402 ½
~~Sch. Bl. deutsche. p. 685.~~
P. O. germ.
1606 m/2

H. Lips inv. & fec.

Geheime
Geschichte
des Philosophen
Peregrinus Proteus.

Von

C. M. Wieland.

Zweyter Theil.

Leipzig,
bey Georg Joachim Göschen,
1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geheime Geschichte

des Philosophen

Peregrinus Proteus.

Zweyter Theil.

Peregrin und Lucian.

Ein Dialog im Elysium.

Lucian.

Ich muß gestehen, Freund Peregrin, daß du einen reichen Stoff zu Selbstgesprächen aus der Villa Mamilia mitgebracht hattest. Mit aller meiner Kälte kann ich mich doch so ziemlich in deine damalige Lage hinein denken, und ich zweifle sehr, ob sich eine schmerzlichere für einen Jüngling, der mit so hohen Erwartungen dahin gekommen war, ersinnen ließe.

Peregrin.

Ich habe wohl nicht nöthig dich zu versichern, daß das, was mich am meisten schmerzte, nicht der Verlust der Wollüste und Vergnügungen war, womit die schöne Römerin und ihre sinnreiche Freundin mich ein ganzes Jahr lang überfüllt hatten. Selbst die Vernichtung der schwärmerischen Hoffnungen, die mich nach Halikarnaß gezogen, kränkte mich so wenig, daß ich im Gegentheile nun beynahe nicht begreifen konnte, wie es möglich gewesen sey, dem Urbilde der Vollkommenheit eine Venus Urania, und dieser ein Marmorbild, das am Ende doch nur eine wollüstige Erdentochter vorstellte, unterzuschieben. Meine ganze ehmalige Vorstellungsart hatte durch eine physische Folge meiner neuen Erfahrungen schon lange eine große Veränderung erlitten. Meine Einbildungskraft war abgekühlt. Alles

was in meinen ekstatischen Träumen und Visionen Täuschung gewesen war, erschien mir auch als Täuschung; und ich glaubte deutlich zu sehen, wofern es ja möglich wäre zu jener einst so feurig gewünschten Erhöhung meines Wesens und Empfänglichkeit für die Einflüsse der göttlichen Naturen zu gelangen, so müsse es wenigstens auf einem ganz andern Wege geschehen, als auf dem, der mich an der Hand der sehr unächten Tochter des Apollonius in die Arme einer Venus Mamilia geführt hatte.

Aber, wenn gleich die Phantomen, die ich ehmals als Wahrheit liebte, verschwunden waren, so war doch, wenn ich so sagen kann, der Raum noch da, den sie eingenommen hatten; und dieses ungeheure Leere wieder auszufüllen, wurde nun das dringendste meiner Bedürfnisse. Ich hatte

mich verirrt; aber das Ziel, wohin ich wollte, stand noch immer unverrückt, als der einzige Zweck meines Daseyns, in dunkler Ferne vor meinen Augen: und bis ich den rechten Weg gefunden hatte, war keine Ruhe noch Glückseligkeit für mich. Mein Zustand in dieser Gemüthslage macht den dunkelsten Schatten im Gemählde meines Erdelebens, woraus ich dir jetzt die lichtesten Stellen vorzeichne. Alles, was ich mich davon erinnern kann, ist, daß es mir unmöglich schien, aus dieser Leerheit, diesem Hin- und Herschwanken, dieser immer getäuschten Bestrebung — in einem bodenlosen Moore Grund unter mir zu finden, mich jemals heraus zu arbeiten, und daß mir diese Unmöglichkeit endlich unausstehlich wurde. Ich irrte von einem Orte zum andern und konnte nirgends bleiben. Da ich mich aber, nachdem auf diese Weise mehrere Monate verstrichen

waren, vor allen Nachstellungen der Römerin nunmehr sicher hielt, kehrte ich nach der Jonischen Küste zurück, und langte zu Anfang der schönen Jahreszeit wieder in Smyrna an, ohne daß die körperliche Stärkung, die mir dieß Herumwandern verschaffte, eine merkliche Erheiterung meines Geistes hätte bewirken können.

Meine erste Sorge war, den alten Menippus zu besuchen, der, ohne seine Schuld, die Veranlassung zu allen Abenteuern gegeben hatte, die mir seit unserer ersten Zusammenkunft zugestoßen waren: aber ich fand ihn nicht mehr unter den Lebenden. Der Anblick einer unzähligen Menge von Fremden, wovon dieser große Handelsplatz wimmelte, und worunter ich viele Aegypter, Syrer und Armenier sah, weckte jetzt auf einmal den Gedanken wieder in mir auf, der mich vor anderthalb

Jahren nach Smyrna geführt hatte, und ich beschloß, zu Ausführung desselben, mich an Bord des ersten Schiffes zu begeben, das nach Laodicea abgehen würde.

Während ich die Anstalten zu einer so langen Reise machte, traf es sich eines Tages, daß mir auf einem einsamen Spaziergange, den ich in einer Gegend des Ufers, wo der Fußtritt eines Menschen etwas seltenes war, beynahe alle Abende zu machen pflegte, ein Mann in den Wurf kam, der hier eben so fremde zu seyn schien als ich, und durch seine Gestalt und Miene sowohl, als durch seine Kleidung, die einen Syrer oder Phönizier vermuthen ließ, meine Aufmerksamkeit an sich zog. Nie sah ich so viel Tiefsinn mit so viel Feuer, einen so finstern Blick mit einer so offnen Stirne, und etwas so anziehendes mit einem solchen ehrfurchtgebietenden Ernst in einem

Gesichte vereinigt. Ich fand ihn, indem ich um die Ecke eines vorragenden Felsen herum kam, in einer natürlichen Nische, welche die Zeit in den Felsen gegraben hatte, auf einem Steine sitzen, mit einem aufgerollten Buche auf seinem Schooße, in dessen Lesung er begriffen war, als ihn meine unvermuthete Erscheinung aufzuschauen bewog. Er warf, unter seinen schwarzen überhängenden Augenbrauen hervor, einen scharfen Blick auf mich, und fuhr wieder fort in seinem Buche zu lesen. Ich weiß nicht welcher geheime Zug sich bey seinem Anblick in mir regte: meine erste Bewegung war, mich ihm zu nähern; aber ich sah so wenig Einladendes in seinem Auge, daß ich es nicht wagte. Ich ging tiefer in den Wald hinein, der sich auf dieser Landspitze bis nahe ans Uufer erstreckte, und als ich zurück kam, fand ich den **Unbekannten** nicht mehr.

Des folgenden Abends trieb mich ein mehr als gewöhnlicher Grad von Trübsinn abermals in diese Gegend. Ich sah mich lange vergebens nach dem Fremdling um, den ich, ohne zu wissen warum, hier wieder anzutreffen hoffte. Alles weit umher war einsam, still und schauervoll. Meine Gedanken wurden immer trüber. Ich stand mit gesenkter Stirne, an den Rumpf einer alten Eiche gelehnt, als ich auf einmal den Fremden gewahr wurde, der langsam bey mir vorüberging. Er hielt einen Augenblick still, heftete einen Blick auf mich, der mir bedeutungsvoll schien, wiewohl ich ihn nicht entziffern konnte; und als ich, nach einigem Zaudern, zum Entschluß kam ihm zu folgen, war er wieder verschwunden.

Der Mann fing an mich zu beunruhigen. Ich entfernte mich; aber sein Bild

folgte mir: ich konnte ihn nicht wieder los werden, und ich glaube daß er mir im Traume vorkam. Etwas das ich mir selbst nicht erklären konnte, hielt mich am dritten Abend zurück, den einsamen Ort, wo ich diese sonderbare Erscheinung schon zweymal gehabt hatte, zum dritten Male zu besuchen: aber ein eben so unerklärbares Etwas zog mich beynahe wider meinen Willen dahin. Ermüdet setzte ich mich auf den Stein, wo der Unbekannte neulich gesessen hatte, und hing, den Kopf auf den rechten Arm gestützt, meinen gewöhnlichen Gedanken nach, als er plötzlich wieder vor mir stand.

Lucian.

Man muß gestehen, Peregrin, deine Abenteuer haben alle einen ganz eigenen Anfang — immer so feyerlich! so geheimnißvoll!

Peregrin.

Das ist das letzte, Lucian, das sich so anfängt; und wiewohl meine Neugier gereitzt war, so gewann doch der Unbekannte durch diese ungewöhnliche Art meine Bekanntschaft zu suchen Nichts, als daß ich alle meine Klugheit, (welches freylich nicht viel gesagt ist) aufbot, um auf meiner Huth gegen ihn zu seyn. Theoklea hatte mich mißtrauisch gemacht.

Lucian.

Und doch wollte ich wetten, mit allem deinem Mißtrauen wurdest du so gut wieder betrogen, als du dich mit der reitzenden Kallippe, dem schönen Sabrias, und der göttlichen Theoklea betrogst, da du lauter Vertrauen warst.

Peregrin.

Alles zu seiner Zeit, lieber Lucian. — Sobald der Unbekannte nahe genug

war, daß ich nicht zweifeln konnte, seine Absicht sey mich anzureden, stand ich auf, als ob ich ihm meinen Sitz überlassen wollte, und mich entfernen, aber wie einer der erst ein Band zerreißen muß, wodurch er zurückgehalten wird. — Wie, Peregrinus? sprach der Unbekannte, mit einem Tone der sogleich den Weg zu meinem Herzen fand, und einem Blicke, der wie ein Lichtstrahl in das Dunkle meiner Seele drang — du fliehest vor deinem guten Genius? — Bey dieser Anrede blieb ich stehen, und raffte alle Kälte, die ich in meine Gewalt bekommen konnte, zusammen, um ihm, statt der Antwort, mit einer eben so unglaubigen als befremdeten Miene ins Gesicht zu sehen: aber ich zweifle sehr, daß der Erfolg meinem Willen gehorsam war. Denn, indem ich es sprach, lief mir ein Schauder durch alle Adern, und das unfreywil-

lige Erstaunen, mich von einem so sonderbaren Unbekannten mit einer so seltsamen Anrede bey meinem Nahmen nennen zu hören, verschlang in einem Augenblicke mein Bestreben, dieses außerordentliche Wesen durch eine angenommene Kälte von mir zurückschrecken zu wollen.

Lucian.

Da haben wirs!

Peregrin.

„Kannst du, fuhr er in eben dem herzgewinnenden Tone fort, kannst du glauben, daß uns ein bloßer Zufall hier zusammengebracht habe? Es giebt keinen Zufall. Wir sollten uns finden, und wir fanden uns.“ — Ich fühlte mich überwältigt. Ich setzte mich wieder auf meinen Stein, und der Unbekannte ließ sich mir gegenüber auf einem bemoßten Felsenstücke nieder. — „Du fliehest die

Menschen, (fuhr er fort, da meine Zunge noch immer gebunden schien) du suchst die Einsamkeit, suchst Ruhe, und lebst im Kriege mit dir selbst; sehnest dich nach dem Lichte, und taumelst in der Finsterniß. Noch so jung an Jahren, an Erfahrung schon so reich! Vor wenig Monaten noch eine so schöne Blume, wo ist der Glanz deiner Blüte? Empusen in Lichtgestalten haben ihn mit ihrem Hauche befleckt! Der stolze Ixion glaubte die Königin der Götter zu umarmen; noch glücklich, wenn die vermeynte Göttin an seinem Busen in eine Wolke zerflossen wäre! Aber er selbst schmolz in den Armen einer Sirene hin." — Und dieß alles liesest du in meinem Gesichte? rief ich mit Erstaunen und Bestürzung aus — Wunderbares Wesen, wer bist du? — „Nicht wofür du mich vielleicht hältst, wiewohl mehr als ich scheine. Du bist lange genug getäuscht

worden, Peregrin! es ist Zeit, daß dir der Weg der Wahrheit aufgeschlossen werde. Ich nannte mich deinen guten Genius, denn ich vertrete seine Stelle bey dir; und, wiewohl ich im Grunde nicht mehr bin als du selbst, so kann ich doch, in der Hand dessen dem ich diene, ein Werkzeug deiner Rettung werden." — Du begreifst, lieber Lucian, daß mein Erstaunen mit jedem Augenblicke wachsen mußte. Wie konnte der Unbekannte mit den geheimsten Umständen meiner Geschichte so vertraut seyn, als ob er wirklich mein Genius wäre?

Lucian.

Dein alter Bedienter wird wieder geschwatzt haben?

Peregrin.

Da hätte er mehr sagen müssen als er selbst wußte.

Lucian.

Lucian.

Er wußte doch Etwas, wenn schon nicht Alles; und ein so schlauer Mann, als mir dein Unbekannter scheint, brauchte zu dem, was ihm deine eigene Gegenwart sagte, nur einige Bruchstücke von Nachrichten, um das Räthsel deiner Person ziemlich leicht aufzulösen.

Peregrin.

In der That vermuthete ich selbst so etwas, und dieser Gedanke gab dem letzten Funken von Mißtrauen, den die Offenheit des Unbekannten in mir übrig gelassen hatte, noch so viel Nahrung, daß seine Reden nicht die ganze Wirkung auf mich thaten, die er erwarten konnte. Aber auch dieß las er in meinem Gesichte. Mich wundert nicht, fuhr er fort, daß du unschlüssig bist, was du von mir denken sollst. Nichts ist was es scheint, wiewohl dem

Erleuchteten alles scheint was es ist. Die Natur ist eine Hieroglyphe, wozu wenige den Schlüssel haben, und der Mensch kennet alles andre besser als sich selbst. Er gleicht einem ausgesetzten Königssohne, der, von Hirten erzogen, in schlechter Gesellschaft, unter tausend verworrenen Zufällen und Abenteuern grau wurde, ohne von seinem Ursprung und von dem, wozu er gebohren war, einige Ahnung gehabt zu haben. Was für Trost hat der Blinde davon, daß rings um ihn her Sonnenschein ist? Was hilft dem Bettler das Gold in den Eingeweiden der Erde? Das Leben des Menschen, das sein Alles scheint, ist Nichts: immer von einem Augenblicke verschlungen, der schon dahin ist ehe man gewahr wurde daß er da war, ist es Nichts! Aber, o möchten es die Menschen wissen! möchte es ihnen der Donner, der die Todten wecken wird, in die Seele

donnern! es ist mit der Zukunft schwanger, die Alles ist.

Mein Unbekannter gab dieses sonderbare Orakel mit einer Begeisterung, einem Feuer in den Augen, einem, ich weiß nicht welchem mehr als menschlichen Klang der Stimme, von sich, daß ich davon ergriffen wurde, und den Muth verlor, ihn zu fragen was er damit wollte. Nachdem wir beyde eine ziemliche Weile geschwiegen hatten, nahm er das Wort wieder, und sagte in einem sanftern, aber nach und nach immer feyerlicher werdenden Tone: Du bist zu einer großen Bestimmung berufen, Peregrin! — Eine mächtige Stimme vom Himmel ist durch alle Lande erschollen. Der Eingeladenen sind viele, aber die Zahl der Erwählten ist klein. Wir stehen am Rande einer furchtbaren Umkehrung der Dinge. Das Licht ist mitten aus

der Finsterniß hervorgebrochen, das Reich der Dämonen und ihrer Diener naht sich einem schrecklichen Ende. Schon ist die Stadt Gottes herabgestiegen, durch das Licht selbst, das von ihr ausstrahlt, den geblendeten Augen der Unheiligen noch verborgen: aber sie wird plötzlich, gleich der Morgensonne aus Wolken, hervorbrechen; die Völker der Erde werden sich zu ihr versammeln, und jeder ihrer Strahlen wird ein Blitz seyn, der die Feinde des Lichts verzehren wird.

Lucian.

Immer besser! Ich erkenne deinen Mann an dieser Weissagung. Die wackern Leute, zu denen er gehört, bedrohten die Welt so lange mit einer fürchterlichen Umkehrung der Dinge, bis sie es in ihre Macht bekamen, sie wahr zu machen.

Peregrin.

Er hielt abermal ein, und heftete einen Blick auf mich, der mein Innerstes durchforschen zu wollen schien. Ich gestehe dir, daß die Spitzen meiner Haare sich zu bewegen anfingen. So hatte ich noch keinen Menschen sprechen gehört! Ohne zu verstehen was er wollte, fühlte ich alle Kräfte meines Wesens durch seine Reden erschüttert; geheime Ahnungen stiegen in mir auf; mir war nicht anders, als ob ich dem Augenblick einer großen Veränderung nahe sey. Indessen hatte ich mich doch, nach einer ziemlich langen Pause, so zusammengenommen, daß ich eben die Lippen öffnen wollte, ihn zu bitten, daß er sich über die geheimnißvollen Dinge, die er mit der Begeisterung und der Gewißheit eines Propheten vorgebracht, deutlicher gegen mich erklären möchte; als er mir zuvorkam, und in einem viel ruhigern Tone

fortfuhr: „Fasse dich, Peregrin! ich habe dich in Erstaunen gesetzt. — Es war nöthig, um den erstorbenen Keim des Lebens in deinem Innersten wieder zu erwecken. — Du bist gefallen, aber du wirst dich wieder erheben. — Ich sehe das Zeichen der Erwählung auf deiner Stirne. Von nun an haben die Dämonen, in deren Schlingen du dich zu Halikarnaß verfingest, keine Gewalt mehr über dich. Reinige dein Gemüth mit Strenge gegen dich selbst von jeder körperlichen Befleckung! Nur durch Ertödtung des thierischen Menschen wird der geistige ins Leben gebohren; und keine andern als diese können Bürger der heiligen Gottesstadt werden, in die ich dich einen Blick des Geistes thun ließ. Noch einmal, Peregrin, das Reich des Lichtes ist nahe — es hat schon angefangen — unwissend und als ein Fremdling, wie dein Nahme sagt, bist du be-

reits in seiner Mitte. Bald wird die Decke von deinen Augen fallen; du wirst in Mysterien, wovon jene zu Eleusis nur täuschende Schatten sind, zum Anschauen eines ganz andern Lichtes kommen, und ein ganz anderer Führer der Seelen, als jener fabelhafte Hermes, wird das Göttliche in dir zu seinem Ursprung zurückführen! — Dann wirst du mein Bruder seyn, Peregrin, wirst die Stimme des hohen Berufs hören, zu dem du erwählt bist, und der Ehre theilhaftig werden, ein Mitarbeiter an dem glorreichsten aller Werke zu seyn, und unter dem Scepter des großen Eingebohrnen die neugeschaffene Erde regieren zu helfen."

Lucian.

Das war viel auf einmal, guter Peregrin! Nach einer solchen Weissagung wird wieder eine ziemliche Pause erfolgt seyn?

Peregrin.

Der Unbekannte ergriff bey den letzten Worten meine Hand, drückte sie mit Inbrunst, und stand auf. „Ich sehe, sprach er mit gerührter Stimme, dein Herz ist voll; allein mehr zu sagen ist mir nicht erlaubt. Ich stehe unter einem höhern Befehl. Ich muß dich verlassen. Am siebenten Tage nach dem nächsten Neumond werden wir uns zu Pergamus wiedersehen.“ — Und nun küßte er mich mit einem Blick voll Liebe und Vertrauen auf die Stirne, entfernte sich eh' ich ein Wort sprechen konnte, und verlor sich zwischen den Felsen aus meinen Augen. Ich stand in einer unfreywilligen Bewegung auf, als ob ich ihm folgen wollte: aber die Furcht ihm zu mißfallen zog mich schnell zurück. Mit einem in der That sehr vollen Herzen setzte ich mich auf den Stein, wo dieser wunderbare Sterbliche oder Genius geses-

sen hatte: seine Stimme schien noch leise um die Felsen zu tönen, von denen ich eingeschlossen war; aber von seinen Reden war kein Wort aus meinem Gedächtniß entschlüpft, und noch hörte ich sie alle in meinem Innern wiederhallen.

Die einbrechende Nacht nöthigte mich endlich nach meiner Wohnung zurückzukehren. Hier war mein erstes, meinen alten Freygelaßnen in die schärfste Untersuchung zu nehmen, ob er es sey, der den Unbekannten mit dem geheimern Theile meiner Begebenheiten so vertraut gemacht habe? Aber es fand sich, daß der Alte ihn weder selbst gesehen, noch mit irgend einem andern, von welchem Dieser seine Nachrichten hätte ziehen können, ein Wort von mir und meinen Angelegenheiten gesprochen hatte.

Lucian.

Und was schlossest du hieraus?

Peregrin.

Eigentlich zu reden, Nichts: aber ich machte mir doch selbst einen Vorwurf darüber, daß ich, nach allem was ich von dem Unbekannten mit meinen Augen gesehen und aus seinem Munde gehört hatte, noch eines Mißtrauens gegen ihn fähig sey.

Lucian.

An diesem Zug erkenn' ich dich, Freund Peregrin; diese Gemüthsbeschaffenheit war es eben, die dir immer alle Vortheile, die du aus deinen Erfahrungen hättest ziehen können, rauben mußte.

Peregrin.

Du wirst dich um so weniger verwundern, daß ich so leicht in die Falle des Unbekannten einging (wofern wir es an-

ders, durch ein etwas vorschnelles Urtheil, für eine Falle erklären wollen) wenn du bedenkst, wie dringend bey mir das Bedürfniß war, das Leere, das meine letzte Entzauberung in meiner Seele zurückgelassen hatte, wieder auszufüllen; und daß die Harmonie in meinem Innern durch nichts anders hergestellt werden konnte, als indem die ganze Thätigkeit meines Geistes wieder auf den großen Zweck gerichtet wurde, der, wiewohl ich ihn auf einem Irrweg verfehlt hatte, nicht aufhörte, noch ohne eine gänzliche Verwandlung meines Ichs aufhören konnte, das Ziel meiner ewigen Sehnsucht zu seyn. Mir war, als ob mich die Reden des Unbekannten mit einer neuen Lebenskraft angeweht hätten. Ihre Beglaubigung war in meinen eigenen Gefühlen und Wünschen. Sie blieben mir, wie sein Bild, immer gegenwärtig; mit jeder Erinnerung senkten sie sich

tiefer in meine Seele ein, und sein Abschiedskuß brannte noch lange auf meiner Stirne.

Lucian.

Ganz gewiß wußte dein Unbekannter auch dieß voraus! Der verstand sich auf die prophetische Kunst! Und mit welcher Sicherheit er vorhersagte, ihr würdet euch am siebenten Tage nach dem ersten Neumond wiedersehen! Das ist doch keine Begebenheit, die sich so voraus berechnen läßt wie eine Mondsfinsterniß! Und Er, er bestimmt nicht nur den Tag; er nennt dir, damit du ihn ja nicht verfehlen könnest, sogar den Ort, wo ihr euch wieder finden werdet. Der große Prophet! Wie gut er seinen Mann kannte!

Peregrin.

Spotte nicht, Lucian! So simpel die Sache scheint, so gehörte doch vielleicht

ein Mann von ungewöhnlichem Geiste dazu, ein so simples Mittel, seiner Sache gewiß seyn zu können, zu finden. Du wirst über meine Einfalt lachen; ich gestehe dir aber aufrichtig, daß ich mir damals eben so wenig zu erklären wußte, wie der Unbekannte wissen könnte, daß wir uns zu Pergamus wiedersehen würden, als woher er meinen Nahmen und meine Begebenheiten zu Halikarnaß erfahren habe.

Lucian.

Und doch hattest du nichts eilfertigeres zu thun, als den Ort und den Tag in dein Denkbuch einzuzeichnen?

Peregrin.

Ich that es wirklich, wiewohl ich meinem Gedächtniß auch ohne diese Beyhülfe hätte trauen dürfen: aber als ich es that, war ich weit von dem Vorsatz entfernt,

die Vorhersagung durch eine freywillige Reise nach Pergamus wahr zu machen. Indessen wurde doch nach einem vierzehntägigen Aufenthalt zu Smyrna, wo die einsame Felsengegend alle Abende einen Besuch bekam, unvermerkt Anstalt gemacht, von Smyrna nach Cyme, von Cyme nach Myrina, von Myrina nach Grynion zu wandern, ohne daß sich ein wesentlicherer Beweggrund hätte angeben lassen, als daß ich dem gebenedeiten Pergamus dadurch immer näher kam.

Lucian.

Darf ich dich, weil wir doch (wie es scheint) jetzt zu deiner Verbindung mit den Christianern gekommen sind, ohne Unterbrechung fragen, ob du vor dem Tage, der dich mit dem Unbekannten zusammenbrachte, niemals Neugier oder Gelegenheit hattest, diese Leute näher kennen

zu lernen? Eine aus Palästina entsprungene Secte, die einen gekreuzigten Gott zum Stifter hatte, und sich eines Geistes rühmte, welcher Galiläischen Fischern die Gabe mittheilte alle Sprachen des Erdbodens zu reden, eine Secte, die die reinsten und erhabensten Grundsätze der Philosophie mit allem was der Magismus Schwärmerisches hat in Verbindung zu bringen wußte, und sich einer Menge von Mitgliedern rühmte, die durch die bloße Kraft ihres Glaubens, oft an Einem Tage, mehr und größere Wunder gewirkt haben sollten, als dein Apollonius von Tyana in seinem ganzen Leben — eine solche Secte, sollte man denken, hätte eine Imagination wie die deinige um so mehr reitzen sollen, da sie einen so dichten Schleyer um ihre Mysterien zog, und überdieß durch Beyspiele der größten Standhaftigkeit und einen mehr als Py-

thagoräischen Gemeingeist sich der allgemeinen Aufmerksamkeit würdig machte.

Peregrin.

Beynahe hätte ich Lust, deine Frage auf dich selbst zurückzudrehen; denn für einen Menschenforscher, wie du warst, scheinst auch Du ehmals um eine genauere Kenntniß der Christianer wenig bekümmert gewesen zu seyn.

Lucian.

Die rechte Antwort auf diese Gegenfrage würde uns zu weit abführen, Freund Peregrin. Und dann wirst du mir erlauben zu sagen, daß der Fall bey dir und mir nichts weniger als eben derselbe war. Ich hatte einen natürlichen Abscheu vor dieser Art von Leuten; dich zog eine natürliche Sympathie zu ihnen.

Pere-

Peregrin.

Also kurz, lieber Lucian, die Ursache, warum ich in der That nie neugierig gewesen war die Christianer näher kennen zu lernen, war die simpelste von der Welt; denn es war ungefähr eben dieselbe, warum ich nie daran dachte, mit den seltsamen Creaturen, womit du in deiner wahren Geschichte den Mond und die Sonne bevölkert hast, Bekanntschaft zu machen. Du wirst dich erinnern, daß zu unsern Zeiten in guter Gesellschaft entweder gar nicht, oder nur mit Verachtung von den Christianern gesprochen wurde. Zu Parium hatte ich kaum ihren Nahmen nennen gehört, und zu Athen auch diesen nicht. Mein Großvater hegte aus mancherley Ursachen einen gränzenlosen Abscheu vor Juden und Judenthum; seine Vorurtheile gegen sie waren vielleicht zum Theil ungerecht, aber sie waren unheilbar; und

weil die Christianer für eine jüdische Secte galten, und was noch schlimmer war, für eine, die sogar von den Juden aus ihrem Mittel ausgestoßen worden, so glaubte man ihnen kein Unrecht zu thun, wenn man das Schlechteste von ihnen dachte und sagte; zumal da ein so weiser und gerechter Fürst wie Trajan, und Männer wie Plinius und Tacitus keine bessere Meynung von ihnen gehegt hatten. Mit diesen Vorurtheilen gegen Juden und Christianer aufgewachsen, hatte ich es, wie gesagt, nie der Mühe werth gehalten, mich genauer nach ihnen zu erkundigen? und wiewohl mein Ungenannter, wie du bemerkt hast, ein Christianer war, und sogar eine wichtige Person unter ihnen vorstellte, so kam doch eben darum, weil er mir Ehrfurcht und Vertrauen einflößte, kein Verdacht in meine Seele, daß er zu einer so verächtlichen Menschen-Classe gehören könn-

te. Denn dieß war sie in meinem Wahne so sehr, daß, wiewohl ich wußte daß sich eine zahlreiche Gemeine derselben zu Smyrna befand, mir nur nicht einfiel, die geringste Nachfrage ihrenthalben zu thun.

Lucian.

Der Unbekannte scheint gute Nachrichten von dir gehabt zu haben. Denn nun sehe ich offenbar, daß er sich deiner zuvor versichern wollte, ehe er es wagte sich vor dir zu einem Nahmen zu bekennen, gegen welchen du so stark eingenommen warst. Würde er sonst Bedenken getragen haben, dich mit den Christianern zu Smyrna in Bekanntschaft zu bringen?

Peregrin.

In der That wußte er mehr von mir als ich ihm zutraute. Aber dieses letztere zu unterlassen, mochte er wohl noch einen andern Beweggrund haben; denn er war

das Haupt einer von den vielen Secten, in welche sich die Christianer damals schon zu spalten anfingen; und da in dem Zeitpuncte, wo er mich zu Smyrna auftrieb, die Gährung, die seine Lehre in der Gemeine daselbst verursachte, gerade am stärksten war, so würde es auf keine Weise klug von ihm gewesen seyn, mich in einem so kritischen Augenblicke zum Zeugen davon zu machen. Aber durch alle diese Aufklärungen laufen wir der Geschichte vor. Ich hatte bald nach meiner Ankunft zu Smyrna von meinem Vater verschiedene Aufträge erhalten, die mich nöthigten meinen Aufenthalt an diesem Orte zu verlängern. Je weniger diese Geschäfte mit dem, was mir jetzt allein am Herzen lag, gemein hatten, desto mehr nahm meine Sehnsucht, den Unbekannten wieder zu sehen und den Aufschluß seiner geheimnißvollen Eröffnungen von ihm zu erhal-

ten, mit jedem Tage zu. Als meine Geschäfte geendiget waren, fehlten noch fünf bis sechs Tage bis zum siebenten nach dem Neumond. Ich verließ Smyrna, weil ich nichts mehr da zu thun hatte: aber zu Mitylene warteten neue Aufträge auf mich, und überdieß sollte ich so bald als möglich nach Parium zurückkehren. Was war also natürlicher, als von Smyrna gerade nach Mitylene, und von Mitylene nach Hause zu reisen? Wozu diese Landreise nach Pergamus, die mich so weit von meinem Wege abführte? — als die Weissagung des Unbekannten wahr zu machen, welcher, wofern ich den Ausrechnungen der kalten Vernunft, und dem was im Grunde meine Pflicht war, mehr Gehör gegeben hätte, als meinem Hang zum Außerordentlichen, unstreitig dießmal zum Lügenpropheten geworden wäre. Aber wirklich wurde der Drang nach Pergamus

zu gehen unvermerkt so stark, daß ich keinen Willen in mir fand, nur zu versuchen ob ich ihn überwältigen könnte. Das Sonderbarste an der Sache ist, daß die Vorhersagung des Unbekannten dadurch, daß ich sie vorsetzlich wahr machte, nichts von ihrem Wunderbaren in meinen Augen verlor: denn woher hätte er voraus wissen können, dachte ich, daß ich so viele Beweggründe, einen ganz andern Weg zu nehmen, dem bloßen Verlangen ihn wiederzusehen aufopfern würde, wenn er nicht die Gabe hatte, Gesinnungen in meiner Seele voraus zu lesen, die in vielen Tagen erst entstehen sollten?

Lucian.

Mit Personen von so gutem Willen ist es in der That eine bequeme Sache ein Wundermann zu seyn!

Peregrin.

Und wie wollten die Wundermänner auch zu rechte kommen, wenn es nicht solche gutwillige, jeder Täuschung immer selbst entgegen kommende Leute in der Welt gäbe? Dieß war also auch hier der Fall. Ich langte, um die Weissagung meines Unbekannten ja nicht zu Wasser zu machen, schon am sechsten Tage nach dem Neumond zu Pergamus an, und brachte den ganzen Abend damit zu, mich überall, wo ich ihn zu finden hoffen konnte, nach ihm umzusehen. Allein seine Stunde war noch nicht gekommen. Mein Glaube wurde dadurch nicht erschüttert, aber meine Ungeduld nahm überhand. Endlich ward ich des folgenden Tages einen Sclaven gewahr, der mir eine Zeit lang von ferne bald zur Seite gegangen, bald nachgefolgt war, und mich sehr aufmerksam betrachtete. Ich blieb bey einem alten Denkmahle an

einem wenig gangbaren Platze stehen; der Sclave näherte sich mir, und fragte mich sehr demüthig mit leiser Stimme, ob ich Peregrinus von Parium sey? und da ich es bejahte, überreichte er mir einen versiegelten Zettel, der nichts als diese Worte enthielt: „Folge diesem wohin er dich führen wird" — mit der Unterschrift, der Unbekannte von Smyrna. Der Sclave sagte hierauf: wenn ich diesen Abend, um die vierte Stunde nach Sonnenuntergang, mich an einem gewissen Platze einfinden wollte, würde er mich dahin führen wo man mich erwartete. Ich versprach es. Die Stunde kam, ich begab mich an den bestimmten Ort, und bald erschien auch der Sclave wieder, und brachte mich durch eine Menge enger Gassen an eine kleine Thür, die uns, auf ein Zeichen das er gab, von innen aufgemacht wurde.

Ich folgte ihm an seiner Hand durch einen finstern Gang in ein kleines Gemach, das er hinter mir verschloß. Auch dieser Winkel war ohne Licht, hatte aber eine viereckige Oeffnung, die mit einem so durchsichtigen Flor bedeckt war, daß sie die Stelle eines Fensters vertreten konnte. Ich wurde bald gewahr, daß diese Oeffnung durch die Mauer einer Scheune ging, welche von einigen Lampen ziemlich schwach erleuchtet war. So viel ich sehen konnte, befanden sich hier eine Anzahl Personen von allerley Alter, Geschlecht und Stande versammelt, die in großer Stille auf verschiedenen Reihen von Bänken in einer Art von Amphitheater um einen Tisch herum saßen, der einige Stufen über den Boden der Scheune erhöht und mit einem Teppich zugedeckt war.

Ich hatte kaum Zeit dieses alles zu bemerken, als ein Mann in einem langen

leinenen Gewande, ein großes purpurnes Kreuz auf der Brust, mit einem Rauchfaß hereintrat, und die Scheune mit Wolken von Weihrauch erfüllte; eine Ceremonie, die meiner Nase um so willkommner war, da ihr der dumpfige Geruch des Ortes und die Atmosphäre der anwesenden Personen beschwerlich zu werden anfing, und leicht den Verdacht hätte erregen können, daß ich mich nicht in der besten Gesellschaft befinde, wiewohl ich nun zu merken anfing, daß ich unter Christianern sey. Bald darauf erschien ein anderer, ungefähr eben so gekleidet, stellte sich vor den Tisch, und begann eine Art von Wechselgesang anzustimmen, wobey die Gemeine von Zeit zu Zeit, mit halber Stimme und mit ziemlich genauer Beobachtung der Modulation und des Rhythmus, einfiel und dem Sänger zu antworten schien. Ich konnte zwar mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit

nur einzelne Worte dieser Litaney (wie es die Christianer nennen) verstehen; allein das Feyerliche dieses sehr einfachen, und um so herzrührendern Gesangs, weil er bloße Sprache des innigsten Gefühls der Singenden zu seyn schien, wirkte mit seiner vollen Kraft auf meinen innern Sinn, und erregte, (zumal da der sabäische Wohlgeruch den ersten widrigen Eindruck verschlungen hatte) unvermerkt ein leises Verlangen in mir, mit den guten Wesen, die sich mir durch diesen einzigen Sinn auf eine so angenehme Art mittheilten, in nähere Gemeinschaft zu kommen.

Als der Wechselgesang zu Ende war, erfolgte eine allgemeine tiefe Stille, die nur zuweilen durch halblaute abgebrochne Worte und Seufzer, welche ich mir damals nicht zu erklären wußte, unterbrochen wurde. Der Mann mit dem Rauch-

faß erschien abermal, und erfüllte den ganzen Versammlungsort mit einer dicken Wolke von Weihrauch: und als sie sich zertheilt hatte, sah ich auf dem erhöhten Platze vor dem bedeckten Tische — wen anders als meinen Unbekannten, im Begriff eine Anrede an die Gemeine zu halten. Seine Stellung und sein ganzes Aeußerliches gebot Ehrfurcht; er hatte das Ansehen eines Weisen, dessen Gemüth von allen Leidenschaften und Gebrechen der sterblichen Natur gereinigt ist, und der gewohnter ist mit höhern Wesen als mit Erdenkindern umzugehen. Niemals hörte ich einen Menschen mit einem so wahren Tone der Ueberzeugung von Dingen sprechen, die außer der Einbildung und Vorstellungsart dessen, der sie glaubt, keine Realität haben, oder von deren Realität es wenigstens nicht möglich ist sich durch Anschauung oder Vernunftschlüsse zu über-

zeugen. Seine Rede bezog sich zwar unmittelbar auf das Lob eines gewissen Märtyrers (mit den Christianern zu reden) dessen Gedächtniß an diesem Tage von ihnen begangen wurde: aber ihr ganzer Inhalt schien mir darauf abgezielt zu seyn, mir — den er doch wohl nicht ohne eine besondere Absicht hieher gebracht hatte — über die geheimnißvollen Dinge, in die er mich zu Smyrna hatte blicken lassen, einigen nähern Aufschluß zu geben. Er sprach von dem Jüngling, der an diesem Tage die Wahrheit durch die standhafteste Erduldung eines grausamen Todes verherrlichet habe, als von einem edeln Kämpfer, der in dem großen Streite, worin die Kinder des Lichts mit den Geistern der Finsterniß und ihrem Anhang begriffen wären, rühmlich gefallen sey, um nach der bevorstehenden glorreichen Endigung dieses heiligen Krieges als Sieger

wieder aufzustehen, und einer von denen zu seyn, welche die neue Erde regieren würden. Er breitete sich mit hinreißender Beredsamkeit über diesen Zeitpunct aus, dessen Glorien zu beschreiben ihm (wie er sagte) Bilder und Worte fehlten; wiewohl er den ganzen Reichthum der Sprache erschöpfte, nur einen matten Schattenriß davon zu entwerfen. Er kündigte ihn mit der Gewißheit eines Propheten, der das Künftige schon gegenwärtig sieht, als Etwas sehr nahe bevorstehendes an, und ermahnte die anwesenden Brüder und Schwestern (die er in der eigenen Sprache seiner Secte mit den prächtigsten Titeln belegte) um so tapferer und unermüdeter in dem Streite zu seyn, wozu sie berufen wären, da jeder Sieg, den sie über den Feind erhielten, den großen Tag beschleunigte, an welchem Alles neu werden, oder vielmehr, durch

die Wiedervereinigung mit dem Urquell des Guten, in den ursprünglichen Stand der reinsten und göttlichsten Vollkommenheit zurückkehren würde. Dieser Feind hätte, wie sie wohl wüßten, ehmals seinen Sitz in ihnen selbst gehabt, und seine Herrschaft über sie durch die Gewalt ausgeübt, womit er sie zu den Werken der Finsterniß hingerissen hätte: aber, wiewohl er, seitdem der neue Mensch in ihnen zu leben angefangen, aus ihrem Herzen vertrieben sey, so suche und finde er doch, so lange das Göttliche in ihnen in diesem sterblichen Leibe gefangen gehalten werde, tausend Wege, sich durch die Sinnen in den innerlichen Menschen wieder einzuschleichen, das Licht ihrer Seele zu umnebeln, und Aufruhr, Stürme und Verheerungen in ihrem Inwendigen anzurichten. Da nun zu Ertödtung des thierischen Menschen kein anderes Mittel

sey, als das Leben des geistigen zu befördern: so ermahnte er sie mit großem Ernste, dem erstern, so viel nur immer mit der schuldigen Erhaltung des natürlichen Lebens bestehen könne, alle Nahrung zu entziehen, jede sinnliche Lust und Begierde in der Geburt zu ersticken, und durch öfteres Fasten, Wachen nnd Anhalten im Gebeth den Einfluß der himmlischen Kräfte in ihr Innerstes zu unterhalten. Söhne des Lichts, rief er, euch gebührt es, rein und ohne Makel zu seyn, wie der Vater der Lichter von dem ihr abstammet! Brüder des Eingebohrnen, Erstlinge der neuen Schöpfung, auserwählt mit Ihm das herrliche Reich zu regieren, dessen Stifter und König Er ist, euch gebührt es, aller Gemeinschaft mit den Kindern dieser Welt zu entsagen, und jede Gleichstellung mit den Unheiligen für Schmach zu halten. Gehet

aus

aus von ihnen! Sondert euch ab von ihnen! Ihr Anhauch ist Befleckung, ihre Berührung Greuel und Bann! Welche Gemeinschaft könnte zwischen dem Licht und der Finsterniß seyn? welche Theilnehmung zwischen den Glaubigen und den Unglaubigen? Ihre Augen sind verschlossen, die eurigen aufgethan. Sie trachten nach dem was auf Erden, Ihr nach dem was droben ist. Euer Wandel ist im Himmel. Dieser verächtliche Kothklumpen unter euern Füßen hat nichts das eurer Wünsche werth sey. Die zerbrechliche Schale, meine Brüder, die uns noch umgiebt, ist es allein, was uns hindert das Leben der Geister zu leben: aber auch diese dünne Scheidewand wird, durch das Feuer der göttlichen Liebe unvermerkt verzehrt, immer dünner, immer durchsichtiger — Hier hielt er auf einmal ein; sein Haupt sank zurück, er schaute mit starren Augen em-

vor, und schien einige Augenblicke in Verzückung zu schweben, während die Stille in der Versammlung noch stiller wurde, und alle Augen mit Erstaunen auf ihn geheftet waren — Sollten aber auch, fuhr er wieder zu sich selbst kommend fort, sollten gleich viele unter euch in diesem Leben, welches nur die Geburt ins wahre Leben ist, noch nicht bis zum Anschauen selbst gelangen, noch nicht entkörpert genug seyn, daß die Herrlichkeiten der unsichtbaren Welt ihrem Geiste aufgeschlossen würden: hat nicht der Glaube, der euch mitgetheilt ist, ein Auge, zu sehen was ihr nicht sehet, wiewohl ihr um und um davon umgeben seyd? hat er nicht eine Hand, zu ergreifen was euch ferne scheint, wiewohl es euch so nahe ist? Und wenn weder Glaube noch Liebe Grenzen haben; wenn beyde so unendlich sind wie ihr Gegen-

stand, so unerschöpflich, wie die Aeonen, deren Ausflüsse sie sind — wer, meine Brüder, kann sagen, was dem, der Glauben und Liebe hat, zu thun oder zu erreichen unmöglich ist?

Lucian.

Um der Grazien willen, Peregrin, halt ein! Laß es an dieser Probe genug seyn! Ich sehe, dein Unbekannter war ein Meister in seiner Kunst. Braucht es einer gößern Probe, als daß er dich noch in diesem Augenblicke mit seiner göttlichen Raserey wieder angesteckt hat? — Du guter Peregrin! da hattest du deinen Mann gefunden!

Peregrin.

In der That sog mein Ohr, oder vielmehr meine ganze Seele mit tausend unsichtbaren Ohren, alle seine Worte mit einer wunderbaren Befriedigung ein. Was

ich fühlte war dem unbeschreiblichen Gefühl ähnlich, womit ein lechzender Wanderer, der lange nach einem Tropfen frischen Wassers schmachtete, die ersten Züge aus einer ihm unverhofft entgegen rauschenden Felsenquelle thut. Der Unterschied war nur, daß, wie bey jenem der Durst mit jedem Zug abnimmt, ich hingegen mit jedem Zuge begieriger wurde, mich, den Kopf zu unterst, in diesen Strom zu stürzen, und kaum meine äußersten Lippen gelabt zu haben glaubte, als der göttliche Mann zu reden aufhörte. In eben demselben Augenblick erschien auch der Sclave, der mich hieher gebracht hatte, wieder, nahm mich bey der Hand, und führte mich eilends fort, indem er mir ins Ohr flüsterte, daß nun die heiligen Mysterien, bey denen kein Uneingeweihter zugegen seyn könnte, ihren Anfang nehmen würden. Ich entfernte mich, die Glücklichen benei-

bend, denen erlaubt war an diesen Mysterien Theil zu nehmen, und im Weggehen hallte mir noch das herzerhebende Getön eines neuen Hymnus nach, den die Gemeine anstimmte.

Lucian.

Natürlicher Weise entferntest du dich also mit dem Entschluß, je bälder je lieber einer von diesen beneideten Glücklichen zu werden: und da dieß vermuthlich gerade das war, was der Unbekannte wollte, so wirst du, hoffe ich, deines Wunsches bald genug gewährt worden seyn?

Peregrin.

Dein Scharfsinn hat dich dießmal nur zur Hälfte getäuscht, Lucian; meine Gedanken hast du errathen: aber der Unbekannte war nicht so leicht zu entziffern als ich. Er überließ mich den ganzen Morgen, der auf diese merkwürdige Nacht

folgte, meiner Sehnsucht, ihn allein zu sehen, und zum Vertrauten dessen was in meinem Gemüthe vorging zu machen; vergebens erwartete ich ihn in meiner Wohnung, vergebens suchte ich ihn überall auf, wo ich ihn zu finden vermuthen konnte. Endlich, da ich um die siebente oder achte Stunde nach Hause kam, fand ich einen Brief, worin er mir sagte: es wäre ihm nicht erlaubt mich jetzt zu sprechen; aber wir würden uns zu rechter Zeit wieder sehen; und inzwischen sollte ich zu Parium, wohin mich meine Pflicht zurückrufe, denjenigen erwarten, der mir zugesandt werden würde, um mich auf dem rechten Wege weiter zu bringen.

Da ich diesemnach zu Pergamus nichts weiter zu erwarten hatte, machte ich auf der Stelle Anstalt, nach Pitane abzugehen, um von da nach Mitylen überzufah-

ren. Man sagte mir, daß ich einen großen Wald zu passiren hätte, worin man sich ohne Wegweiser leicht verirren könne; und da ich meinen Wirth darüber zu Rathe zog, bot sich ein Landmann an, dem, seiner Versicherung nach, die ganze Gegend sehr bekannt war. Er müßte, sagte er, ohnehin durch diesen Wald, um in seine jenseits desselben liegende Heimath zurückzukehren, und der Weg würde ihm desto kürzer scheinen, wenn er ihn in meiner Gesellschaft zurücklegen könnte. Es war etwas in der Physionomie dieses Mannes, das mir Vertrauen einflößte. Ich trug also, zumal da ich meinen alten Diener bey mir hatte, kein Bedenken sein Erbieten anzunehmen, und wir gingen noch früh genug ab, um vor Sonnen Untergang die Gefahr zu verirren überstanden zu haben. Aber es fiel anders aus als er geglaubt hatte: die Sonne ging unter,

und wir sahen noch keinen Ausgang aus dem Labyrinthe; vielmehr schienen wir uns immer mehr darin zu verfangen, wiewohl mein Wegweiser versicherte, auf dem rechten Wege zu seyn. Da es mir unmöglich war einiges Mißtrauen in einen Menschen zu setzen, der seiner Sache so gewiß war und ein so sprechendes Zeugniß seiner Redlichkeit in seinem Gesichte trug, so beruhigte ich mich so gut ich konnte, und folgte meinem fast immer stillschweigenden Führer so lange, bis er endlich selbst zu gestehen anfing, daß er den Weg nach Pitane verfehlt habe. Er schien nicht zu begreifen wie es zugegangen sey: da muß, sprach er, eine höhere Hand im Spiele seyn. — Glaubst du etwa daß uns ein Waldgeist irre geführt habe? sagte ich lachend. Das wäre nicht unmöglich, antwortete er ganz gelassen: es giebt überall böse Geister. Und du fürchtest sie nicht? fragte ich. Ge-

wiß nicht, versetzte er: sie müssen doch immer, so leid es ihnen auch thut, durch das Böse, das sie wollen, das Gute befördern das sie nicht wollen. Ich hätte dem Manne bey diesen Worten gern ins Gesicht sehen mögen, wenn es nicht zu dunkel gewesen wäre. Es wäre mit Dank anzunehmen, sagte ich, wenn uns dein Waldgeist, indem er uns in irgend einen Sumpf oder an einen jähen Abgrund zu führen gedachte, unversehens zu einem guten Nachtlager gebracht hätte. Das soll er auch, hoffe ich, erwiederte er; ich sehe schon Licht zwischen jenen Bäumen. Es ist vielleicht ein Irrwisch, wenn es nicht der Mond ist, versetzte ich. Er schwieg; aber bald darauf wurde der Wald offner, der Mond gab uns etwas Licht, und es zeigte sich wieder ein Weg, den mein Führer zu erkennen versicherte. Wir waren kaum eine Viertelstunde fortgegangen, so

fanden wir ein langes angebautes Thal vor uns liegen, und entdeckten zwischen Gruppen von Bäumen einige Wohnungen. Sagte ichs nicht? sprach der Wegweiser, mit der Hand nach den Wohnungen deutend. — „Aber die Frage ist, ob man uns aufnehmen wird?“ — Was wir hier sehen, ist ein kleines Landgut, erwiederte er, dessen Besitzer mir bekannt ist. Er ist ein guter Mann: er wird uns das Nachtlager nicht versagen.

Wir eilten, so ermüdet wir waren, den Hügel herab, und sahen uns bald zwischen einigen Reihen hoher Castanienbäume, die uns gerade zu einem sehr einfachen aber geräumigen Gebäude führten, das die Wohnung des Landwirths schien, dem dieses Gut zugehörte. Wie wir näher kamen, tönte uns aus der Stille der Nacht ein äußerst anmuthiger Gesang verschiedener

männlicher und weiblicher Stimmen entgegen, deren gut zusammenpassende Verschiedenheit, bey einer überaus reinen Intonation, die angenehmste Harmonie hervorbrachte. Ich glaubte einen Chorgesang jener himmlischen Wesen zu hören, deren wieder hergestellte Gemeinschaft mit uns, nach der Versicherung meines Unbekannten, eine der Glückseligkeiten des bevorstehenden Reichs Gottes seyn sollte. Meinem Führer schien das eine gewohnte Sache zu seyn, und ich fing an zu vermuthen, daß seine Verirrung im Walde weder ein Werk des Zufalls noch der Wald-Dämonen, sondern vorsetzlich abgezielt gewesen sey, mich hieher zu bringen.

Lucian.

Dieß ist, dünkt mich, klar genug, und ich vermuthete es lange vor dir, lieber Peregrin.

Peregrin.

Wir hörten dem Gesang eine gute Weile stillschweigend zu; und als er aufhörte, klopfte mein Führer dreymal an der Pforte des Vorhofs an. Nicht lange, so hörten wir jemand aus dem Hause an die Pforte kommen, der uns fragte was unser Begehren sey? Mein Führer antwortete ihm etwas auf Syrisch, das ich damals nicht verstand, und setzte auf Griechisch hinzu: er hätte ein Paar Fremde, die nach Pitane wollten, durch den Wald geleitet; wir wären verirrt, und hofften keine Fehlbitte zu thun, wenn wir an dieser Pforte um ein Nachtlager bäten. Er hatte die letzten Worte noch nicht ausgesprochen, so ging die Thür auf, und wir sahen einen rüstigen Mann von funfzig Jahren, der uns, einen nach dem andern, bey der Hand nahm und in seinem Hause willkommen hieß. Einer seiner Söhne leuchtete uns,

und wir wurden in einen kleinen Saal geführt, wo sich in kurzem noch fünf oder sechs andere wackere Jünglinge einfanden, die als Söhne vom Hause sich geschäftig erwiesen, uns zu zeigen daß wir freundlich aufgenommen wären. Bald darauf brachten sechs Mädchen von dreyzehn bis zwanzig Jahren, die Schwestern dieser Jünglinge, alles was von nöthen war, uns die Füße zu waschen. Sie waren alle eben so reinlich als einfach gekleidet, und zeichneten sich von allen weiblichen Wesen, die ich jemals gesehen hatte, durch ein Ansehen von Unschuld, Zucht und in sich selbst verhüllter Jungfräulichkeit aus, das sich besser fühlen als beschreiben läßt. Sie setzten das Wasser, ohne die Augen aufzuschlagen, vor uns nieder, breiteten reine Tücher und das übrige Zubehör auf einen Tisch aus, und entfernten sich wieder, eine nach der andern, eben so sittsam und ohne

Geräusch, wie sie gekommen waren. Noch etwas das mir auffiel, war, daß diese sechs Mädchen einander so ähnlich sahen, als ob es eben so viele Copeyen eben desselben Modells gewesen wären; bloß das Alter und die Größe machte den Unterschied aus. Eben dieß, wiewohl in minderem Grade, bemerkte ich auch an den Söhnen, von welchen die drey jüngsten, nachdem sie sich mit Schürzen von Leinen umgürtet hatten, ohne auf meine und meines alten Dieners Weigerungen zu achten, den Dienst des Fußwaschens in großer Stille und mit einem sonderbaren Anschein von Demuth und Andacht verrichteten.

Als sie damit fertig waren, und wir eine Weile ausgeruht hatten, erschien der Hausvater wieder, und führte uns in einen andern kleinen Saal, zu einem gedeckten Tische, der mit Eyern und Milch, sehr

schönem Brode und vortrefflichen Früchten besetzt war. Hier fanden wir eine Matrone von etwa vierzig Jahren, die Frau des Hauses und die Mutter aller dieser Kinder, die uns bat, da wir doch einiger Erquickung bedürften, mit dem vor lieb zu nehmen, was das Haus noch so spät zu geben vermöchte. Diese Frau flößte mir beym ersten Anblick eine Empfindung ein, die ich noch nie gefühlt hatte — etwas das aus dem, was man für eine Königin und für eine Mutter fühlen kann, zusammengesetzt war, und mich zwischen zwey unfreywilligen Anwandlungen, vor ihr nieder zu knien und ihr um den Hals zu fallen, im Gleichgewicht hielt: in einem so hohen Grade leuchtete jede Tugend, die wir mit dem schönen Worte Sophrosyne zusammenfassen, aus ihrem ganzen Gesicht und Wesen hervor. Ohne daß sie vermuthlich jemals eine Schönheit gewe-

sen war, gab ihr die Mischung von Würde und Demuth, von Ernst und Güte, Weisheit und Einfalt, Betriebsamkeit und Ruhe, die den Charakter ihrer Gesichtsbildung und Züge ausmachte, eine so eigene Art von Würde und Anmuth, und zu aller der Mütterlichkeit, wenn ich so sagen kann, die eine Mutter von sechs Söhnen und eben so viel Töchtern in ihr darstellte, etwas so Jungfräuliches und Vestalenartiges, daß ihr Anschauen auf einmal alle die Bilder von Schönheit und Grazie auslöschte, die aus der Villa Mamilia in meiner Seele zurückgeblieben waren. Damals kannte ich nichts, womit ich diese Frau, und das was ich bey ihrem Anblick empfand, hätte vergleichen können: aber lange nachher, als ich in allen Mysterien der Christianer eingeweiht war, dachte ich, so oft ich mich ihrer erinnerte, ein Mahler oder Bildner hätte, um die Mutter des

Gott-

Gottgesandten darzustellen, kein vollkommneres Modell finden können als diese Frau.

Es war ein schöner und für mich ganz neuer Anblick, diese Eltern zu sehen, die von so vielen ihnen ähnlichen, gesunden und gutartigen Kindern umgeben, einem schönen Baume glichen, der sich durch zwey Hauptäste in eine Menge saftvoller dichtbelaubter Zweige ausgebreitet hat. Die ganze Familie schien Ein Herz und Eine Seele; die Befehle der Eltern waren bloße Winke, und wurden eben so schnell und mit eben der Stille vollzogen, wie die Glieder des Leibes dem Willen gehorchen. Gutherzigkeit und Wohlwollen, eine Gefälligkeit die aus reinem herzlichen Gefallen an einander zu entspringen schien, kurz eine Harmonie der Gemüther, von der ich noch keine Vorstellung gehabt hatte, leuchtete aus allen Augen, sprach aus allen Be-

wegungen und Handlungen dieser glückli-
chen Geschöpfe, und wirkte desto sonderba-
rer auf mich, da ich noch nie unter Men-
schen gewesen war, die so wenig Worte
gemacht hätten wie diese. Es war als ob
ihnen die Seelensprache, worin sie einan-
der so gut verstanden, zu allem hinreichte,
was sie sich zu sagen hatten. Sind dieß,
sagte ich zu mir selbst, die Menschen, von
denen unsre Priester und unser Pöbel mit
solchem Abscheu, und unsre großen Män-
ner mit solcher Verachtung sprechen? Ist
der Geist, der diese gutartige Familie be-
seelt, der allgemeine Geist ihres Ordens?
O! so hatte mein Unbekannter wohl
Recht, sie neue Menschen und Erst-
linge einer neuen Schöpfung zu
nennen? Selbst das goldne Alter unsrer
Dichter ist nur ein kindisches Mährchen ge-
gen eine Welt, die von lauter Menschen,
wie diese Familie, bewohnt würde!

Ich konnte mich nicht enthalten, ihnen die Bewunderung und Zuneigung, die ich für sie fühlte, in sehr lebhaften Ausdrücken zu bezeigen: aber meine Sprache schien ihnen fremd; die jungen Leute schlugen die Augen nieder oder traten auf die Seite, und der Hausvater sah mich an, als suchte er in meinem Gesichte, ob er sich an mir geirret habe. Indem ich nachdachte, was dieß zu bedeuten haben könnte, reichte mir die Frau des Hauses einen Becher mit Wein, welchen eine ihrer Töchter, nach Gewohnheit des Landes, vorher mit Wasser vermischt hatte. Ich nahm ihn an, und, aus einer bloß mechanischen Gewohnheit, goß ich, indem ich sie mit Ehrerbietung und Wohlgefallen betrachtete, ohne zu denken was ich that, etwas Wein auf den Boden, ehe ich trank. Sie erblaßte, trat zurück, und in wenig Augenblicken waren die Mutter und die Töchter aus dem

Saale verschwunden. Warum thatest du das? fragte mich der Hauswirth mit freundlichem Ernst; siehe, wie du diese guten Seelen erschreckt hast! — Ich wurde feuerroth, und entschuldigte mich, mit einer eben so mechanischen Betheuerung beym Jupiter, daß meine Hand es ohne den Willen meiner Seele gethan habe. Nun schlichen sich auch die Söhne, unvermerkt und in größter Stille, einer nach dem andern fort. — Die Macht der Gewohnheit! sagte der Wegweiser mit einem kleinen Kopfschütteln. Seit mehr als vierzig Jahren, fuhr unser Wirth fort, ist dieser Boden durch keine abgöttische Libation entweiht, ist der Nahme keines bösen Dämons in diesem Hause ausgesprochen worden. Wir scheuen uns nicht zu bekennen, daß wir nur den Einzigen anbeten, durch welchen und in welchem Alles ist, und daß wir ihm dienen, wie es uns

der Liebling seines Sohnes, nach dessen Nahmen man uns nennt, gelehrt hat. Unser Bruder, der dich hieher gebracht hatte, sagte uns, du wärest auf dem Wege einer der Unsrigen zu werden.

Er hielt ein, und ich gestehe, daß mir diese Rede von einem Manne, den ich bisher eben so verständig als biederherzig gefunden hatte, mächtig auffiel. Du hättest mich also, ohne diese vielleicht irrige Meynung nicht aufgenommen? fragte ich mit einiger Empfindlichkeit. „Dennoch, antwortete er mit seiner gewohnten Ruhe, nur auf eine andere Art. Alle Menschen, wer sie auch seyn mögen, können gewiß seyn, daß wir uns keiner Pflicht der Menschlichkeit gegen sie weigern: aber Liebe können nur unsre Brüder von uns erwarten; und wenn wir nicht so strenge darüber hielten, so viel möglich alle Ge-

meinschaft mit denen, die es nicht sind, zu vermeiden, so würden wir bald aufhören das zu seyn, was dir, wie du sagst, so viel Wohlwollen für uns eingeflößt hat. Nur die Absonderung von den Kindern der Welt sichert uns, nicht von ihnen angesteckt zu werden." — Wenn der Wunsch einer der Eurigen zu seyn, hinreichend wäre! versetzte ich — aber ich bin noch so unwissend, daß ich nicht einmal die Elemente der Weisheit, die euch zu so guten Menschen macht, begriffen habe. — „Was wir Gutes haben, erwiederte unser Wirth, ist Gnade von Oben: der Wille allein ist unser, und auch das ist Gnade, daß er gut ist. Uebrigens sind wir als bloße Säuglinge der himmlischen Weisheit nur mit Milch genährt worden; wir sind ungelehrte Landleute, und die hohe Gnosis unsrer Propheten ist eine Gabe des Geistes, die uns nicht gegeben ist. In Einfalt des

Herzens begnügen wir uns, an unserm Meister zu hangen, ihn, der aus Liebe zu uns sein Leben ließ, von ganzem Herzen zu lieben, seines Sinnes zu seyn, seinem Exempel zu folgen, und mit Freudigkeit seiner Wiederkunft zu harren."

Dieß ist zum Heil hinreichend, mein Bruder, sagte unser Wegweiser: aber Kinder sind doch nicht gebohren, um Kinder zu bleiben; sie sollen Jünglinge und Männer werden, und bedürfen alsdann, ja schon um es zu werden, stärkere Speise.

Der Hauswirth erwiederte nichts hierauf. Nach einer kleinen Weile fuhr jener fort: Ich weiß daß man dir Vorurtheile gegen unsre Gemeine beygebracht hat: aber ich bin gewiß, wenn du unsern Propheten gesehen, wenn du ihn gehört hättest,

du würdest andres Sinnes werden. —
„Mein Bruder, versetzte unser Wirth mit Wärme, ich werde nie einen solchen Mann wieder sehen wie Johannes, der Liebling unsers Herren, war! Wohl mir, daß ich ihn gesehen habe, den liebenswürdigen Greis, den wir alle wie unsern Vater liebten und als den Stellvertreter seines geliebten Meisters verehrten, und daß sein Bild, oder vielmehr sein Geist in himmlischer Lichtgestalt, noch immer vor mir schwebt, so oft ich mich seiner erinnere! Unvergeßlich wird mir, so lang' ich lebe, der Augenblick seyn, da er in diesem Hause, in diesem nehmlichen Gemache wo wir jetzt sind, als ich ein Knabe von sieben Jahren war, seine heiligen Hände auf mich legte und mich segnete! Und so lang' ich lebe, werd' ich den herzlichen Ton der letzten Worte in meiner Seele hören, mit denen er von seiner Gemeine zu Ephesus

schied. Durch eine besondere Schickung hatte mich damals mein Vater in meinem vierzehnten Jahre nach Ephesus gebracht, um meine Erziehung daselbst vollenden zu lassen. Bald darauf fühlte der Heilige, der beynahe das ganze erste Jahrhundert des Heils durchlebt hatte, daß die Stunde des Scheidens gekommen sey. Er wurde in einem Lehnstuhl in die Gemeine getragen, die sich in dem Hause, wo er wohnte, versammelt hatte. Nie, nie wird mir dieser Anblick, diese Gefühle, die mein Innerstes durchdrangen, aus dem Sinne kommen! Wenn uns ein Engel in Gestalt eines Greises erscheinen wollte, so würde er die Gestalt des von seinen Kindern scheidenden Johannes annehmen. Seine Augen waren dunkel geworden: aber das letzte Auflodern der erlöschenden Flamme schien sie auf einmal zu erheitern, und in

einem Blick voll Liebe auf uns alle auszustrahlen. Die ganze Gemeine lag in heiliger Stille und mit thränenden Augen auf den Knien um ihn her, seinen letzten Segen zu empfangen. Er erhob sich, breitete seine Arme gegen uns aus, segnete uns, sank zurück, und war verschieden." — Die Stimme unsers guten Wirths erstickte bey den letzten Worten, und Thränen rollten über seine glühenden Wangen herab; er sah eine lange Weile unverwandt empor; mein Wegweiser schwieg, wie in Gefühl verloren; und ich — ich gelobte mir selbst, daß von nun an alle meine Gedanken dahin gerichtet seyn sollten, sobald immer möglich in die Gemeinschaft dieser liebenswürdigen Menschen aufgenommen zu werden, die, in meinen Augen, einen Timon selbst mit dem ganzen Menschengeschlechte ausgesöhnet hätten.

Bald darauf stand unser Wirth schweigend auf, führte uns in ein für uns aufgerüstetes Schlafgemach, und wünschte uns eine gute Nacht.

Mein Herz war zu voll, als daß ich, wiewohl von der Reise sehr ermüdet, selbst hätte ruhen, oder meinem Gefährten Ruhe lassen können. Wie ist es möglich, sagte ich zu ihm, daß so gute Menschen, wie ich nun sehe daß ihr seyd, von der Welt so sehr verkannt werden können?

„Das wundert dich? antwortete er mit dem Lächeln womit man auf die einfältige Frage eines Kindes antwortet: eben darum weil wir gut sind. Können wir, die wir noch so weit unter dem Vorbilde unsers Meisters und Herren sind, können wir erwarten, daß es uns besser ergehen werde als Ihm? — Und nun

fing er an, durch meine Fragen veranlaßt, und durch das Interesse womit ich ihm zuhörte aufgemuntert, sich mit einer immer zunehmenden Wärme über den Charakter des außerordentlichen Menschensohnes, den er seinen Meister und Herren nannte, auszubreiten; der (wie er sagte) in einem Alter, worin gewöhnliche Menschen kaum die ersten Elemente der Weisheit zu fassen fähig sind, die weisesten Männer aller Völker und Zeiten so weit hinter sich zurückließ, daß die Hermes und Zoroaster, die Pythagoras und Sokrates, sich für glücklich geachtet haben würden seine Schüler zu seyn; in dem Alter der Leidenschaften sich als ein so vollkommnes Muster der Mäßigung, Enthaltsamkeit, Ruhe des Gemüths, Sanftmuth, und überhaupt aller Tugenden, die am schwersten auszuüben sind, darstellte, daß er seine Feinde öffentlich auf-

fordern konnte ihn irgend einer Vergehung zu zeihen, und daß selbst der römische Procurator von Judäa, wiewohl feige genug den Unschuldigen der Wuth des Pöbels und der Priester Preis zu geben, laut gestehen mußte, er finde keine Schuld an ihm. Wo ist jemals, fuhr er fort, ein Menschensohn gesehen worden, der so gesprochen, so gelebt, und ein so reines Leben mit einem so bewundernswürdigen Tode gekrönt hätte? Ohne die geringste Anforderung an diese Welt, ohne Sorge für sich selbst, gewiß daß der Auftrag, womit er auf die Erde gesendet worden war, alle Mächtigen und Reichen, alle Priester und Schriftgelehrten, und überhaupt alle Regenten und Unterthanen des Reichs der Finsterniß zu seinen tödtlichsten Feinden machen würde — ging er mitten unter ihnen seinen Weg so heiter und ruhig fort, als ob er nicht vorausgewußt hätte, daß

dieser Weg ihn gerade ans Kreuz führe. Jeder seiner Schritte zu diesem grausenvollen Ziel war mit einer Wohlthat bezeichnet, jedes seiner Worte ein goldner Spruch der Weisheit, und seine Weisheit, o! wie weit erhaben über alles, was vor Ihm, selbst bey unsern auf ihre höhere Cultur so stolzen Griechen, diesen Nahmen geführt hatte! Wer sprach jemals zugleich mit solcher Hoheit und Einfalt, so tief und doch so faßlich, so Gott geziemend und doch zugleich so menschlich, von himmlischen und göttlichen Dingen? Es war unmöglich ihn mit unbefangenem Sinne zu hören, ohne die Wahrheit seiner Worte zu fühlen, oder vielmehr, zu fühlen daß es die Wahrheit selber war, die in Gestalt eines Menschensohnes zu Menschen sprach. Es war unmöglich nur ein bloß natürlich guter Mensch zu seyn, und ihn zu sehen, zu hören, mit ihm zu leben, ohne von seiner unwider-

stehlichen Holdseligkeit und Güte überwältiget zu werden, und ihm mit einer Liebe, die kein anderer Sterblicher einflößen konnte, zugethan zu seyn. Alle seine Jünger und Jüngerinnen, sogar diejenigen, die er zu beständigen Gefährten und Zeugen seines Lebens auserwählt hatte, hingen bloß durch diese Liebe an ihm. Seine Person blieb ihnen immer ein unauflösliches Geheimniß; mehrmals wurden sie sogar irre an ihm; aber auch, nachdem sie nun gewiß waren, daß sie nichts in dieser Welt von ihm zu hoffen hätten, gewiß waren daß, im Gegentheil, ihre Anhänglichkeit an Ihm ihnen nichts als Haß und Verfolgung, ein mühseliges Leben und einen peinvollen Tod zuziehen würde: auch da wirkte diese unbegreifliche Liebe noch immer so wunderbar in ihnen, daß sie, nach seinem Beyspiel, keine Gefahren, keine Leiden, keine Martern scheuten, um

den von ihm empfangnen Auftrag zu vollziehen, indem sie der ganzen Welt das Reich Gottes ankündigten, zu dessen Gründung er auf die Erde gekommen war. So lebte er, auch nach seinem Hingang, noch immer (wie er ihnen versprochen hatte) mitten unter den Seinigen; oder vielmehr nur seine Gestalt war ihren Augen entschwunden, Er selbst lebte in ihnen fort, redete aus ihnen, wirkte aus ihnen, und vollendete durch sie das große Werk, welches die Geister der Finsterniß durch seinen Tod im Werden zu zerstören gehofft hatten. — Und dieser göttliche Mensch, (rief mein begeisterter Evangelist mit verstärkter Stimme aus) dieser weiseste, beste, reinste, liebevolleste, liebenswürdigste und geliebteste aller Menschen — starb im drey und dreyßigsten Jahr eines solchen Lebens — am Kreuze! — — Und nun, setzte er nach einer ziemlich langen

gen Pause hinzu, wirst du dich noch länger wundern, die Jünger eines Meisters der so verkannt wurde, nicht besser behandelt zu sehen? In der That geht es uns noch viel zu gut: und ich fürchte sehr es ist ein schlechtes Zeichen unsrer Lauterkeit und Gleichförmigkeit mit Ihm, daß uns die Kinder dieser Welt seit geraumer Zeit so viele Ruhe lassen."

Ich hatte, wie du leicht erachten kannst, gegen eine Antwort, die den Knoten so rasch entzwey hieb, nichts zu erwiedern; und konnte es um so weniger, da mir in diesem Augenblick eine Stelle meines Plato einfiel, wo er behauptet: „ein vollkommen weiser und guter Mensch würde eben darum, weil er dieß wäre, von den übrigen Menschen nothwendig mißkannt, gehaßt, geschmähet, verfolgt und endlich gar getödtet werden, ohne daß er darum

sogar am Kreuze aufhören würde, sich selbst gleich zu bleiben."

Sollte man, dachte ich, nicht glauben, ein prophetischer Geist hätte dem Attischen Philosophen diese Worte als eine Weissagung eingegeben, welche mehrere Jahrhunderte nach ihm unter einem Volke, dessen bloßer Nahme ihm vielleicht unbekannt war, auf eine so auffallende Weise in Erfüllung gehen sollte?

Ich konnte mich nicht enthalten meinem Gefährten diesen Gedanken mitzutheilen: er schien meiner Meynung zu seyn, und behauptete: die Weisen unter den abgöttischen Völkern hätten sich öfters in dem Falle befunden, ohne es selbst zu wissen, Vorboten und Ankündiger des Gottgesandten zu seyn. Sein Eifer mich vollends zu überzeugen, würde nun immer feuriger,

je mehr Eindruck seine Reden auf mich zu machen schienen. Vermuthlich wollte er, da wir uns mit Anbruch des Tages wieder trennen sollten, sich nicht vorzuwerfen haben, er hätte es an sich fehlen lassen, mich auf den rechten Wg zu bringen; und so überschlich uns der Morgen unvermerkt, ohne daß ein Schlaf in unsre Augen gekommen war.

Lucian.

Dein Wegweiser war, wie ich sehe, nicht ohne Absicht zu diesem Amte befördert worden. Aber bey aller Geschicklichkeit und allem Eifer, womit er sich seines Auftrages entledigte, sollte dir doch aufgefallen seyn, daß mächtig viel Declamation in seinem Vortrage war; und es lag, dünkt mich, nur an dir, das ganze Räthsel des außerordentlichen Mannes, zu dessen Anhänger er dich machen wollte, auf eine

viel simplere Art zu erklären als die seinige. Das Außerordentliche an ihm mußte sich so ziemlich verlieren, und alles wieder in den begreiflichen Lauf der menschlichen Dinge eintreten, sobald du bedachtest, daß die Geschichte, oder, um ihr ihren rechten Nahmen zu geben, die Mythologie aller dieser Göttersöhne, vom Brama der Indier, dem Hermes der Aegyptier, dem Zoroaster der Bactrianer, dem Zamolxis der Geten, dem Linus und Orpheus der Griechen, u. s. w. bis auf unsern wundervollen Apollonius herab, in der Hauptsache immer eben dieselben Erscheinungen und eben dieselben Resultate giebt. Immer, von der Empfängniß bis zum Tode, Alles wunderbar; übermenschliche Natur und Kräfte, übermenschliche Weisheit und Tugend; Gemeinschaft mit den Göttern und einer unsichtbaren Welt; Gewalt über die

Elemente und die vermeyntlich in ihnen herrschenden Geister; unwiderstehliche Einwirkung auf gewöhnliche Menschen; hinreißende oder alle Herzen gewinnende Beredsamkeit; Gabe Wunderdinge zu thun, Tode zu erwecken, das Zukünftige vorher zu sagen, u. s. w. Immer ein unter den Sterblichen erschienener wohlthätiger Dämon in Menschengestalt, um sie von großen Uebeln zu befreyen und in einen höchst glücklichen Zustand zu versetzen, irgend eine neue Religion, einen geheimen Gottesdienst und Orden, oder eine Theokratie zu stiften, welche anfangs das wohlgemeynte Werk unschuldiger Enthusiasten, zuletzt, und in ziemlich kurzer Zeit, zu einer ganze Völker und Reiche unterjochenden Priester-Regierung wird. Für einen ganz nneingenommenen Zuschauer der menschlichen Dinge löset sich in allen diesen Fällen der geheimnißvolle

Knoten durch das nehmliche Dilemma auf. Entweder die Wundermänner täuschten ihre Anhänger und den übrigen großen Haufen — vielleicht aus wohlthätigen Absichten — vorsetzlich, was z. B. von den Stiftern unsrer Eleusinischen Mysterien unläugbar ist: oder sie täuschten sich selbst durch ihren Enthusiasmus, und Andere durch den natürlichen Zauber, womit große Seelen auf kleine wirken. In beyderley Fälle erklärt sich Alles auf die natürlichste Art von der Welt; zumal wenn man bedenkt, wie wenig dazu gehört, daß in den Augen unwissender und abergläubischer Leute aus einem ungewöhnlichen Menschen ein Heros, und aus einem Heros ein Gott werde. Man müßte die menschliche Natur wenig kennen, wenn man von den unmittelbaren Jüngern eines solchen Mannes, oder von den Jüngern dieser

Jünger, etwas Anderes erwartete, als daß sie immer mehr sagen werden als sie wirklich gesehen und gehört haben. Und wie sehr kommt ihnen dabey der Umstand zu Statten, daß sie nie begieriger seyn können, unglaubliche Dinge zu erzählen, als ihre meisten Zuhörer, dergleichen zu hören und zu glauben!

Peregrin.

Du wärest also, an meinem Platze, weiser gewesen als der Pythagorische Timäus beym Plato, der die religiöse Tradition der Griechen auf einen sehr festen Grund gesetzt zu haben vermeynt, indem er behauptet: „ihre alten Sänger und Dichter hätten als Göttersöhne von den Angelegenheiten und Thaten ihrer Ahnen und ganzen Sippschaft natürlicher Weise am besten unterrichtet seyn müssen; und es sey also, wie unerweislich und unglaub-

lich auch ihre Nachrichten an sich seyn möchten, für uns Menschensöhne schon genug, daß sie uns von Göttersöhnen gegeben würden, um sie mit gebührender Ehrfurcht für hinlänglich beglaubigte Thatsachen gelten zu lassen.

Lucian.

Ich mache dir wohl kein großes Compliment, Peregrin, wenn ich dir zutraue, daß ein Argument von dieser Stärke selbst in dem höchsten Punct der Wärme deines Kopfes keinen großen Vortheil über dich erhalten hätte?

Peregrin.

Bey allem dem wäre es nicht mehr als billig, das Ansehen solcher Männer wie Timäus einem jungen Menschen zu Statten kommen zu lassen, welchen, außer der Wärme seines Kopfes und seinem angebohrnen Hang zum Außerordentlichen, noch

der mechanische Einfluß der Gewohnheit, von Kindesbeinen an Göttersöhne geglaubt zu haben, in diesem Stücke etwas leichtgläubig machen mußte. Allein die Gründe des Glaubens, zu welchem ich mich durch die Unterredung mit meinem Wegweiser so mächtig hingezogen fühlte, hatten (um nicht ungerecht zu seyn) ein ganz anderes Gewicht, als Timäus, oder Plato — der mir in dieser Sache ohnehin der Ironie verdächtig ist — demjenigen, dem sie das Wort zu reden scheinen, jemals verschaffen können. Wie scheinbar auch, beym ersten Anblick, die Aehnlichkeit seyn mag, die du unter den Göttersöhnen aller Völker und Zeiten findest, so war doch der Vorzug und die Ueberlegenheit desjenigen, mit welchem ich seit kurzem durch die Christianer bekannt geworden war, so groß, so wesentlich, so unverkennbar — —

Lucian.

Um Vergebung, lieber Peregrin, daß ich dir in die Rede falle! Aber es bedarf, wie du selbst siehest, keiner Rechtfertigung über diesen Punct. Wir sind ja beyde schon lange im Klaren, und ich hatte Unrecht, dich durch eine Anmerkung, die uns in ganz unnöthige Erörterungen verwickeln könnte, in deiner Erzählung zu unterbrechen.

Peregrin
nach einer kleinen Pause.

Die Geschäfte meines Vaters in Mytilene waren so dringend und die Zeit meiner Zurückkunft nach Parium so nahe, daß ich, wie schwer es mir auch wurde mich von meinen neuen Freunden so bald wieder zu trennen, nicht daran hätte denken dürfen, länger zu verweilen, wenn auch mein gastfreyer Wirth auf einen längern Aufent-

halt angetragen hätte. Ich schied also mit Aufgang der Sonne von ihm und meinem Wegweiser, der, indem er es einem der Hausgenossen unsers Wirthes überließ mich vollends auf die Straße nach Pitane zu bringen, mich sehr liebreich umarmte, mit der Versicherung, daß wir uns bälder, als ich vielleicht vermuthete, wieder sehen würden. Er weigerte sich sehr ernstlich eine Belohnung von mir anzunehmen, und da ich schlechterdings darauf bestand, bequemte er sich endlich nur in so ferne dazu, als es eine milde Handreichung zu den Bedürfnissen nothleidender Brüder seyn sollte, für welche von den Beyträgen der Begüterten aller Gemeinden in jeder Provinz eine gemeinschaftliche Casse errichtet sey. Unter diesem Titel allein, sagte er, könne er meine Gabe annehmen, da er mich, wenigstens dem guten Willen

nach, bereits als einen Bruder zu betrachten Ursache habe.

In der That hatte ich ihm zu warme und positive Versicherungen über diesen Punct gegeben, als daß er sich etwas anders zu mir hätte versehen können: und wenn du dich des Gemüthszustandes erinnerst, worin mich die erste Erscheinung des Unbekannten zu Smyrna antraf, und alle die Eindrücke, die von jenem Abend an auf mich gemacht worden waren, zusammen nimmst, so wirst du nichts Unbegreifliches darin finden, daß ich mich (um dir einen deiner Lieblingsausdrücke abzuborgen) den Kopf zu unterst in einen Glauben stürzte, der meinen schönsten Gefühlen und erhabensten Ideen so angemessen war, daß ich diese jetzt als bloße Ahnungen betrachtete, deren wirkliche Gegenstände mir nun bald in ihrer ganzen Fülle mitgetheilt werden sollten.

In der größten Lebhaftigkeit erwachte jetzt, da ich mir selbst und meinen Betrachtungen überlassen war, alles wieder in mir, was mich der Unbekannte hatte hoffen heißen, und mir war als hörte ich die emphatischen Worte noch in meinen Ohren klingen: „Bald wird die Decke von „deinen Augen fallen! Du wirst in Myste„rien, wovon die zu Eleusis nur täuschen„de Schatten sind, zum Anschauen eines „ganz andern Lichtes kommen, und ein „ganz andrer Führer der Seelen, als jener „fabelhafte Hermes, wird das Göttliche „in dir zu seinem Ursprung zurückfüh„ren!" — Und nun kannst du dir leicht vorstellen, mit welcher Ungeduld ich eilte, die Hindernisse, die ich noch in meinem Wege liegen sah, auf die Seite zu schaffen, und wie ich wachend und schlafend nichts anders dachte und träumte, als mich so bald nur immer möglich, von allen andern

Verhältnissen los zu machen, um mich gänzlich dem großen Berufe zu widmen, zu welchem ich erwählt war. Denn, hatte nicht der Unbekannte das Zeichen meiner Erwählung auf meiner Stirne gesehen?

Lucian.

Da du doch selbst wieder auf deinen Unbekannten gekommen bist, so wär' es, däucht mich, wohl einmal Zeit, daß er aus dem geheimnißvollen Nebel, worein er sich schon so lange, gleich einem Homerischen Gott, eingehüllt hat, hervorträte, und uns wissen ließe wer er eigentlich sey, und durch was für eine Magie er dazu gekommen sey, bey euerem ersten Zusammentreffen dir nicht nur alles was damals in dir vorging, sondern sogar alles was lange vorher mit dir vorgegangen war, an den Augen anzusehen? Suchtest

du nicht von deinem Wegweiser einige Erkundigungen über seine Person einzuziehen?

Peregrin.

Allerdings; aber alles was ich herausbrachte, war bloß, daß er Vorsteher einer ansehnlichen Anzahl Asiatischer Gemeinen, und ein Lehrer (oder, wie sie es nannten) ein Prophet von großer Geisteskraft und hoher Erleuchtung in göttlichen Dingen sey. Mehr, sagte mein Mann, könne er mir, ehe ich unter die Epopten*) aufgenommen sey, nicht entdecken; und daran, lieber Lucian, wirst auch Du dich vor der Hand begnügen müssen, bis die Zeit mehr ans Licht bringen wird.

*) So hießen die Initiirrten der Eleusinischen Mysterien, nachdem sie zum Anschauen des Lichts gelangt waren. Die Christianer entlehnten bekannter maßen dieses Wort, wie mehrere andere dieser Art, um es auf ihre Mysterien anzuwenden.

Ich bin bey Erzählung der Begebenheiten, die mich mit den Christianern bekannt machten und die Entschließung, mich unter sie zu begeben, herbeyführten und beförderten, vielleicht in kleinere Umstände hinein gegangen, als ein Erzähler, dem vor der Gefahr langweilig zu werden bang ist, sich erlauben sollte. Aber ich glaubte so umständlich seyn zu müssen, weil ich dir begreiflich machen wollte, wie es, ohne einen Sprung (den die Natur niemals thut) möglich war, daß aus einem Epopten der Mysterien der Venus Mamilia in so kurzer Zeit einer der eifrigsten Neophyten werden konnte, die mein Unbekannter für sein tausendjähriges Lichtreich jemals angeworben haben mochte.

Lucian.

Du hast deine Absicht erreicht, Peregrin —

Pere-

Peregrin.

Und ich werde also um so füglicher die Geschichte mehrerer Jahre, die noch bis zu dem Zeitpunkt, da ich eine nicht ganz unbedeutende Person unter den Christianern vorstellte, verstrichen, ins Kurze zusammenfassen können.

Bey meiner Zurückkunft in das väterliche Haus fand ich meinen Vater von den Beschwerden des Alters früher übereilt als ich es seinen Jahren nach vermuthet hätte, und daher entschlossen seine Handlung aufzugeben, mit allen seinen Correspondenten Richtigkeit zu pflegen, und den Rest seines Lebens in gemächlicher Ruhe unter seinen Freunden in Parium hinzubringen. Diesem Vorhaben zu Folge säumte er sich nicht, mir anzukündigen: daß er mich bloß deßwegen zurückberufen habe, um alle seine noch übrigen Geschäfte, besonders diejeni-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

gen, die mit größern oder kleinern Reisen nach verschiedenen Handelsplätzen des schwarzen, Aegeischen und Cilicischen Meeres verbunden waren, auf die jüngern Schultern seines einzigen Sohnes abzuwälzen. Wiewohl nun nichts in der Welt mit meinen Neigungen weniger zusammenstimmte als die Lebensart, wozu ich dadurch verdammt wurde: so fühlte ich doch meine Pflicht stark genug, um mich ihren Obliegenheiten mit so guter Art zu unterziehen als mir möglich war.

Lucian.

Im Grunde, lieber Peregrin, lag es nicht an deinem Schicksale, wenn du von der Ueberspannung, die dich bisher in so sonderbare und so weit außer dem gewöhnlichen Wege liegende Abenteuer verwickelte, nicht bey dieser Gelegenheit noch zu rechter Zeit um einige Grade herabgestimmt wur-

Bayerische Staatsbibliothek München

dest. Eine beschäftigte Lebensart, häufige Reisen, und die mannigfaltigen Verhältnisse mit allerley Arten von alltäglichen Leuten, in welche man dadurch gesetzt wird, sind sonst immer das sicherste Mittel die übermäßige Lebhaftigkeit der Einbildung zu schwächen, und einen platonischen Schwärmer, unvermerkt und zu seiner eigenen Verwunderung in einen Menschen wie andere, umzugestalten.

Peregrin.

In der That begegnete mir auch bey dieser Gelegenheit wieder etwas Menschliches. Nicht als ob mein Entschluß, mich so bald als immer möglich unter die Christianer zu begeben, wankend gemacht worden wäre. Im Gegentheile, je weniger ich an den Geschäften und Zerstreuungen meiner neuen Lebensart Vergnügen fand, und je auffallender der Contrast war, den die Men-

schen, mit welchen ich zu verkehren hatte, mit jenen arglosen und gutherzigen Geschöpfen machten, unter welche mich mein Wegweiser von Pergamus hatte verirren lassen: desto ungeduldiger wurde von Zeit zu Zeit meine Sehnsucht nach der unbewölkten Stille der Seele und der reinen Eudämonie, wozu ich nirgends als unter so guten Menschen gelangen zu können glaubte. Aber eben dieß hing an einer in mir vorgegangenen Veränderung, die vermuthlich unter andern Umständen nicht so bald erfolgt wäre. Das, was du meine Schwärmerey nennest, bekam allmählich eine andere Richtung. Je mehr Gewalt die Einwirkungen der äußern Sinnenwelt über mich erhielten, je stumpfer wurde der innere Sinn für die geistigen Erscheinungen der phantastischen Ideenwelt, in welcher ich ehmals gelebt hatte. Anstatt daß einst das Ziel

aller meiner Wünsche gewesen war, unter höhern Wesen das Leben der Geister zu leben, und mich bey lebendigem Leibe zum Dämon zu entkörpern — fühlte ich jetzt kein dringenderes Bedürfniß, als von aller Verbindung mit Menschen, deren ganze Art zu Seyn in ewigem Widerspruch mit meinem Ideale von Harmonie und Schönheit stand, je bälder je lieber befreyt zu werden, um in einer kleinen Gesellschaft unverfälschter durchaus guter Menschen zu leben, an deren Anschauen meine Seele immer reines Wohlgefallen haben, und über die ich die ganze Fülle meiner Liebe, ohne Furcht vor Täuschung und Reue, ohne Gefahr von ihren Leidenschaften und Sitten angesteckt zu werden, ergießen könnte. Mit Einem Worte, Lucian, die magische Schwärmerey meiner frühern Jugend ging unvermerkt, eine Zeit lang wenigstens, in eine moralische über, welche mich

zwar wieder neuen Illusionen der Einbildung und des Herzens aussetzte, aber doch zugleich dem, was in meinen Augen die Vollkommenheit des Menschen ist, näher brachte, und vielleicht ein Mittelzustand war, durch welchen ich nothwendig gehen mußte, um auf den geradesten Weg, der zu jener Vollkommenheit führt, zu kommen.

Lucian.

Das wollen wir sehen! Aber wie benahmen sich inzwischen der Unbekannte und der Wegweiser?

Peregrin.

Nichts weniger als zudringlich. Es verging beynahe ein halbes Jahr, ehe ich von dem letztern, bey Gelegenheit einiger Waaren, die meinem Vater von Smyrna kamen, ein Briefchen erhielt, worin er mir meldete, daß er mich in kurzem zu Pa-

rium besuchen würde. Bald darauf erschien er wirklich in unserm Hause in Gestalt eines Handelsmannes von Aegina, Nahmens Hegesias, der von verschiedenen unsrer Correspondenten Aufträge an meinen Vater hatte. Er betrug sich dabey mit so vieler Geschicklichkeit und Klugheit, daß der Alte ganz von ihm eingenommen wurde, und sein Anerbieten, sich hinwieder von ihm mit Commissionen nach einigen Plätzen der Jonischen Küste beladen zu lassen, mit Vergnügen annahm. Dieß setzte ihn in kurzem auf einen so freundschaftlichen Fuß mit uns, daß es mir an Gelegenheit nicht fehlen konnte, so viele besondere Unterredungen mit ihm zu haben als ich nur immer wünschte. Ich erhielt einige der Bücher von ihm, die von den Christianern damals noch sehr geheim gehalten wurden, und hauptsächlich die Geschichte der drey letzten Lebensjahre ihres Meisters,

seine Wunderthaten, seine öffentliche Reden, und den geheimern Unterricht, der nur seinen auserwählten Anhängern zu Theil wurde, enthalten. Ich verschlang diese Bücher mit meiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit, und schöpfte daraus eine so innige Liebe für die Person dieses wunderbaren und in seiner Art einzigen Menschensohnes, daß es mir nicht schwer gewesen wäre, ihm noch weit unglaublichere Dinge, als er zum Theil gesagt haben soll, mit eben der zutraulichen Gutherzigkeit zu glauben, womit ich, auf das Wort und die ehrliche Miene meines Freundes Hegesias, an die historische Zuverlässigkeit der Erzähler so außerordentlicher Dinge glaubte. Hegesias ließ nichts außer Acht, was mich in meinem neuen Glauben bestärken, und mir den Beruf eines Mitarbeiters an dem großen Werke der Zerstörung des Reichs der Finsterniß immer wichtiger machen

konnte; und kurz, (um dich mit der Beschreibung meiner Fortschritte nicht länger aufzuhalten als ich Zeit gebrauchte sie zu machen) er fand mich in so guter Verfassung, daß er kein Bedenken trug, mir noch in der Nacht vor seiner Abreise von Parium den ersten Grad der Initiation in den Mysterien der Christianer zu ertheilen, und bey dieser Handlung — deren einfache, aber herzerschütternde Feyerlichkeit durch die Stille der Mitternacht und das Schauerliche des Ortes, den er dazu ersehen hatte, nicht wenig erhöht wurde — ein Gelübde von mir anzunehmen, das mich auf ewig zum Genossen des Reichs des Lichtes und zum unversöhnlichen Bekämpfer des Reichs der Finsterniß machen sollte.

Hegesias hatte schon mehr als einmal seine ganze Beredsamkeit anwenden müssen,

den Eifer, den er selbst in mir entzündet hatte, zu mäßigen, und mich zu überzeugen, daß es Pflicht sey, mich den Verrichtungen, welche die Vorsehung mir dermalen angewiesen habe, nicht eher zu entziehen, bis ein höherer Befehl mich davon abrufe. Aber in diesen feyerlichen Augenblicken ergriff mich das Verlangen, Alles zu verlassen und mich meinem neuen Beruf gänzlich und mit ungetheilter Thätigkeit zu widmen, mit solcher Gewalt, daß ich von neuem in ihn drang, und in Hoffnung seinen Widerstand auf einmal zu entwaffnen, mit großem Feuer mich auf die Antwort berief, die unser Meister dem reichen Jüngling ertheilt hatte, der ihn fragte, was er thun müsse um selig zu werden. Nichts konnte, meiner Meynung nach, entschiedener seyn, als die Anwendbarkeit dieser Antwort auf meinen Fall. Allein Hegesias war nicht so leicht aus sei-

nem Vortheil zu werfen als ich mir einbildete. Er strafte meine Ungeduld mit sanftem aber mit unerbittlichem Ernst, und bestand schlechterdings darauf, daß es mir nicht erlaubt sey, meinen Vater eher zu verlassen, als bis er meines Dienstes nicht mehr benöthigt seyn würde. „Die Antwort, die dem Jüngling, auf den du dich beziehest, ertheilt wurde, sagte er, paßt so wenig auf deinen Fall, daß sie vielmehr gegen dich entscheidet. Die Gemüthsverfassung, worin du dich in diesem Augenblicke befindest, ist gerade das Gegentheil der seinigen: denn er schlich sich traurig fort, als er hörte, daß er das Alles fahren lassen müsse, was du mit Ungeduld zu verlassen wünschest. Irre dich nicht, mein Bruder; fuhr er fort: dich selbst, nicht deine äußerlichen Umstände, dich selbst zu verläugnen, indem du dem feurigsten Wunsche deines Herzens widerstehst, ist die

erste Pflicht, die dir deine Aufnahme in die Gemeinschaft der Kinder des Lichtes auflegt! Wie? Peregrin! du schmeichelst dir das große Gebot unsers Herren zu erfüllen, und ihm Alles aufzuopfern, indem du in der That nur eine mühsame drückende Last von dir würfest, und, anstatt seinen Willen zu thun, deinen eigenen thätest? Gerade diese leidenschaftliche Begierde, womit du Alles um Seinetwillen verlassen möchtest, würde dein Opfer verwerflich machen; denn sie ist bloße Täuschung deines noch nicht ganz überwältigten Selbst, oder vielmehr ein unsichtbares Netz, welches dein böser Dämon dir über den Kopf zu werfen sucht. Willst du dich gewiß machen ob deine Selbstverläugnung ächt ist? Opfre dem, welchem du alles was du bist und hast aufzuopfern bereit zu seyn wähnest, diese unzeitige Begierde auf; kehre in dein väterliches Haus zurück, und

glaube du dienest dem Herrn, indem du fortfährest die Geschäfte deines Vaters mit Aufmerksamkeit und Eifer zu besorgen. Du wirst, wenn du in diesem geringen Posten treu gewesen bist, zu rechter Zeit an einen höhern abgerufen werden."

Hegesias ertheilte mir diese Züchtigung mit einem so ernsten und Gehorsam fodernden Tone, daß ich den Unbekannten von Smyrna zu hören glaubte. Ich unterwarf mich also mit aller Demuth, die einem Neophyten zukam, und empfing seinen Segen, mit der Versicherung, daß ich mich von nun an als einen Bürger der Stadt Gottes, die in kurzem in sichtbarer Glorie auf die Erde herabsteigen würde, zu betrachten hätte; und da ich mit Uebernahme der strengen Pflichten dieser hohen Würde auch alle Vorrechte derselben erhalten hätte, so konnte ich ge-

wiß seyn, daß ich, von diesem Augenblick an, unter dem unmittelbaren Schutz und Einfluß aller Geister des Lichtes, und in einer Verbindung mit den Genossen ihres Reiches stehe, die weder durch Raum noch Zeit gehemmet werden könne, und wovon ich, ohne mein Zuthun, so oft es der Dienst unsers Herrn und Königs erfoderte, untrügliche Beweise erhalten würde.

Lucian.

Dieser Hegesias spielte, wie es scheint, keine geringe Rolle unter den Kindern des Lichtes?

Peregrin.

Er war, wie ich in der Folge erfuhr, einer der vertrautesten und thätigsten geheimen Agenten meines Unbekannten; ein Amt, wozu ihn seine außerordentliche Gegenwart und Geschmeidigkeit des Geistes, seine Weltkenntniß, und seine Geschicklich-

keit mit allen Arten von Menschen umzugehen und ihr Zutrauen zu erwerben, ganz vorzüglich geschickt machte. Es war beynahe unmöglich ihm zu entgehen, wenn er sich eines Menschen bemächtigen wollte, der nur einige Anlage hatte, es sey nun wissentlich oder unwissentlich, in einem höhern oder niedrigern Posten, als Gewicht, Rad oder Springfeder, an dem großen Werke, dessen Seele der Unbekannte war, arbeiten zu helfen. Er sprach mit vieler Fertigkeit alle Sprachen, die in dem ganzen damaligen Umfang des ungeheuern Römer-Reichs gesprochen wurden; besaß große Geschicklichkeit und Kenntnisse in mercantilischen Geschäften; stand mit vielen Großen und mit den vornehmsten Häusern in allen Handelsplätzen des Reichs in Verbindung, und konnte der Sache, welcher er sich gewidmet hatte, desto wichtigere Dienste thun, da sich (außer den Brü-

dern, die ihn kannten, oder denen er sich zu erkennen gab) Niemand einen Christianer hinter ihm vermuthet hätte. Denn er war, um zum Besten der guten Sache Allen Alles seyn zu können, von jeder äußerlichen Handlung dispensiert, die ihn den Profanen hätte verdächtig machen können: eine Befreyung, welche mein Unbekannter den thätigsten unter seinen Vertrauten gewöhnlich zu ertheilen pflegte, und die er auch mir (wiewohl ich noch weit von diesem Grade war) durch Hegesias ertheilen ließ, da es mir von ihnen selbst zur Pflicht gemacht wurde, meine Verbindung mit den Brüdern vor meinen Verwandten und Mitbürgern geheim zu halten.

Lucian.

Diese Erlaubniß, zum Vortheil des ganzen Ordens, jede beliebige Person unter jeder erfoderlichen Maske vorzustellen, giebt

giebt mir auf einmal Licht über die Mög-
lichkeit, wie eine zu meiner Zeit noch so
sehr verachtete Secte schon in der ersten
Hälfte des dritten Jahrhunderts ihrer Zeit-
rechnung so zahlreich und ansehnlich seyn
konnte, daß sie die Eifersucht der Priester
der alten Götter nothwendig erregen muß-
te. Ihre Anzahl war schon unter den
Antoninen viel größer als man glaubte,
da vermuthlich nicht wenige (zumal in den
höhern Classen der bürgerlichen Gesellschaft)
aus mancherley Rücksichten, und zum
Theil auch, wie dein Hegesias, in der Ab-
sicht ihren Brüdern bey jeder Gelegenheit
desto nützlicher seyn und überhaupt ihre
neue Theokratie im Stillen desto
ungehinderter gründen und ausbreiten zu
können, mit Vergünstigung ihrer Obern
ihre Verbindung mit den Christianern so
lange geheim hielten, bis veränderte Um-

stände diese Zurückhaltung immer weniger nöthig machten.

Peregrin.

Sehr wahrscheinlich. Indessen muß ich gestehen, daß für mich selbst, wiewohl ich mehrere Jahre in ziemlich enger Verbindung mit einigen von ihnen gestanden, ein undurchdringliches Dunkel auf der Geschichte des Ursprungs und der ersten Zeiten dieses in der Folge für die ganze Menschheit so wichtig gewordenen Ordens liegt. An meinen Vermuthungen darüber kann dir wenig gelegen seyn; auch würden sie uns zu weit von der Geschichte meiner eigenen Wenigkeit abführen, um welche es doch jetzt allein zu thun ist. Aber was ich aus eigener Erfahrung weiß, ist, daß zwischen den Christianern unter dem sogenannten großen Constantinus, und den größern und kleinern, durch den

ganzen römischen Erdenkreis zerstreuten Brüdergemeinen, die man zu meiner Zeit unter diesem Nahmen zu begreifen pflegte, ein mächtiger Unterschied war. Denn damals herrschte noch so wenig Zusammenhang, Ordnung und Uebereinstimmung unter ihnen, daß vielleicht nicht zwey Gemeinen von beträchtlicher Größe zu finden waren, die in allen Stücken Eines Glaubens und Sinnes gewesen seyn sollten. Aus Mangel eines genau bestimmten und allgemein angenommenen Lehrbegriffs, blieben viele Puncte ihres Glaubens zweifelhaft, und da eine Menge Fragen, die man sich nicht entbrechen konnte nach und nach aufzuwerfen, aus eben diesem Grunde nicht rein aufgelöst werden konnten: so hing jede besondere Gemeine hierin größtentheils von den Meynungen und Vorurtheilen ihrer Vorsteher und Lehrer ab. Der Meister selbst hatte nichts Schriftliches

hinterlassen, das seinen künftigen Anhängern zur Richtschnur hätte dienen können. Natürlicher Weise war also das Maß von Gedächtniß und Verstand, das seinen ersten Schülern zu Theil worden war, nebst dem Glauben an die Redlichkeit ihres Willens, die einzige Gewährleistung, welche diese den ihrigen für die Wahrheit der Thatsachen, wovon sie als Augenzeugen sprachen, und der Lehren, so sie aus seinem Munde gehört zu haben versicherten, geben konnten. Was Wunder also, daß sogar schon bey Lebzeiten derjenigen, durch welche die ersten Brüdergemeinen gepflanzt wurden, Irrungen, Streitigkeiten und Spaltungen entstanden, die das Ansehen dieses oder jenes Lehrers um so weniger verhüten oder ersticken konnte, weil Derjenige, der etwas anderes lehrte, sich ebenfalls auf Tradition, oder auf Schriften, die im

Grunde für nichts mehr als für geschriebene Tradition gelten konnten, berief, und also so viel anscheinendes Recht hatte, als Jener, seine Lehre für diejenige zu geben, die mit dem Sinne des Meisters und mit dem Geiste seiner Worte am besten übereinstimme. Bey dieser Bewandtniß der Sachen läßt sich zwar mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß die Anzahl der ächten Christianer schon zu meiner Zeit ziemlich gering und vielleicht bloß auf einzelne Familien oder kleine Gemeinen von derjenigen Art, wie ich auf meiner Wanderschaft nach Pitane eine kennen gelernt hatte, eingeschränkt war: aber desto ansehnlicher mußte hingegen die Zahl derjenigen werden, die den Nahmen der Christianer führten, und, wiewohl sie in einigen Glaubenspuncten übereinstimmten, dennoch sowohl in ihrer Vorstellungsart überhaupt, als in besondern Lehrmeynun-

gen und religiösen Gebräuchen und Uebungen, weit genug von einander abgingen, daß die Streitigkeiten, die darüber unter den Lehrern entstanden, unvermerkt den Geist der Liebe und Eintracht ersticken mußten, der aus allen Gemeinen einen einzigen Leib, dessen Seele Christus wäre, hätte machen sollen. Und eben diese Spaltung der damaligen Christianer in etliche Hauptpartheyen, die zum Theil wieder in mehrere kleinere Secten zerfielen — eine Spaltung, die um die nehmliche Zeit, da die Zahl der Ordensglieder, während der Ruhe, die ihnen Hadrian und die beyden Antoninen gegönnt hatten, außerordentlich gewachsen war, dem Orden selbst einen baldigen Untergang zu drohen schien — eben dieß war es, was meinen Unbekannten (einen Mann, der sich zu schweren Unternehmungen gebohren fühlte) auf den großen Gedanken brachte,

einen geheimen Orden zu stiften, durch welchen er nach und nach allen asiatischen und morgenländischen Gemeinen die zu ihrer Consistenz und Dauer nöthige Gleichförmigkeit geben, und aus dessen Mittelpunct er selbst, als unsichtbares Oberhaupt des Ganzen, die große Unternehmung — eine neue, alles umfassende und beherrschende Theokratie auf den Trümmern aller alten Religionen und Staatsverfassungen aufzuführen — wo nicht selbst zu Stande zu bringen, wenigstens so fest zu gründen hoffte, daß er die gänzliche Vollendung seines Werkes der Zeit getrost überlassen könnte. —

Doch, ich merke daß ich meiner Geschichte schon wieder zuvorlaufe, und dir ein großes Theil mehr von dem Geheimniß des Unbekannten verrathe, als ich in der Epoke, von welcher jetzt die Rede ist, selbst davon wissen konnte.

Es war nun, seitdem ich von Hegesias den ersten Grad der Initiation erhalten hatte, über ein Jahr verflossen; wir hatten uns in dieser Zeit mehr als Einmal an verschiedenen Orten gesehen, und ich hatte schon so viele Proben meiner eifrigen Anhänglichkeit an die gute Sache, und meines gränzenlosen Gehorsams gegen die Winke meiner Obern, die ich als unmittelbare Organe des großen Logos betrachtete, abgelegt: daß ich endlich von Kerinthus (denn so nannte sich, wie ich nun erfuhr, mein Unbekannter) einer zweyten Zusammenkunft, und bald darauf der feyerlichen Einführung in eine der Gemeinen, die unter seiner Leitung standen, gewürdiget wurde. Ich empfing bey dieser Gelegenheit den zweyten Grad der Initiation, wobey der hochwürdigste Kerinthus selbst das Amt des Mystagogen verwaltete, und wo alles was ich

sah und hörte, meine Seele mit nie empfundnen Gefühlen durchdrang. In der That verdiente das, was bey dieser Gelegenheit nicht sowohl außer mir (denn dieß war sehr einfach) als in mir selbst vorging — so natürlich ich es mir auch jetzt erklären kann — den Nahmen unaussprechlicher Dinge (Aporrheta) in einem ganz andern Sinne als jene Aufschlüsse, die den Epopten der Eleusinischen Mysterien zu Theil wurden, und ich enthalte mich deßwegen mehr davon zu sagen; denn man müßte schlechterdings in dem Falle gewesen seyn das nehmliche erfahren zu haben, um sich einen Begriff davon machen zu können.

Lucian.

Ich überhebe dich dessen sehr gerne, Freund Peregrin. So wie ich dich selbst nun kenne — und nach allem was du mir

bereits von dem Unbekannten, von dem Geiste der Brüdergemeinen, von ihren Versammlungen, von der hohen Meynung, die sie von der Würde, den Vorrechten und den Erwartungen ihres Ordens hegten, und überhaupt von allem, was seit deinem zweyten Aufenthalt in Smyrna mit dir vorgegangen war, bereits entdeckt hast, kann ich mir, auch ohne eigene Erfahrungen dieser Art und ohne alle Anlage dazu, ziemlich lebhaft vorstellen, wie dir bey der feyerlichen Einführung in die Brüderschaft der Kinder des Lichts zu Muthe seyn mußte.

Peregrin.

Immer bleibt zwischen deiner Vorstellung, mein lieber Lucian, und dem was damals in meiner Seele gegenwärtiges Gefühl und Anschauen war, der Unterschied wie zwischen einem gemahlten Feuer

und einem wirklichen; ein Unterschied, den ich hier bloß deßwegen geltend mache, damit du den brennenden Eifer desto begreiflicher findest, womit ich von diesem Augenblick an in alle Plane des Unbekannten einging. Dieser schien mit dem Grade der Hitze, zu welchem er die drey großen Beweger des menschlichen Gemüthes, Glauben, Liebe und Hoffnung, bereits in mir gestiegen sah, so wohl zufrieden, daß er in den ersten Tagen nach meiner Aufnahme zwischen mir und seinen Vertrautesten keinen Unterschied zu machen schien. Aber unvermerkt hüllte er sich wieder in das geheimnißvolle Dunkel ein, worin er sich mir beym Anfang unsrer Bekanntschaft gezeigt hatte; und da ich schon ins Innere des Heiligthums eingegangen zu seyn vermeynte, erfuhr ich, daß ich erst im zweyten Vorhofe sey, und daß es noch längerer und stärkerer Prüfungen und

Vorbereitungen erfodere, ehe es ihm erlaubt wåre, die Decke gånzlich von meinen Augen wegzuziehen, und mich zum vollen Anschauen des Lichtes, dessen Glanz ich noch nicht ertragen wůrde, zuzulassen. Diese Erôffnung konnte die Wirkung nicht verfehlen, die er vermuthlich dadurch auf mich zu machen hoffte. Anstatt mich abzuschrecken, spannte sie zugleich mit den Erwartungen wozu sie mich berechtigte, alle Springfedern meines Wesens, um alles zu unternehmen und alles zu erdulden, was ich nur immer zu thun oder zu leiden haben kônnte, um jene hohe Stufe zu ersteigen, die nun das Ziel aller meiner Wůnsche war. Indessen ließ sich Kerinthus in keine nåhere Erklårung ůber die Vorbereitungen und Průfungen ein, die ich noch zu ůberstehen hatte. Er ermahnte mich bloß, wie er schon bey unsrer ersten Zusammenkunft zu thun angefangen hatte,

in Reinigung meines Gemüthes, und Ertödtung aller sinnlichen Neigungen und eigennützigen Leidenschaften unverdrossen und unerbittlich gegen mich selbst zu seyn, und dieses Selbst als den gefährlichsten, schlauesten und hartnäckigsten unter allen Feinden zu betrachten, die ich als ein Streiter im Reiche des Lichts zu bekämpfen hätte. Er gab mir zu verstehen, daß die unerschütterlichste Entschlossenheit, sich der Sache Gottes gänzlich aufzuopfern, der einzige Weg sey, der zu jener hohen Vollkommenheit führe, die er mir in der Brüderversammlung zu Pergamon von fern und wie in der ersten Dämmerung des anbrechenden Tages gezeigt habe. Ich sehe dein Herz für sie entbrannt, setzte er hinzu; aber Sehnsucht und klopfendes Verlangen ist noch nicht dieser felsenfeste Wille selbst, den keine Gefahr abschrecken, keine reitzende Verführung bestricken, keine Ar-

keit ermüden, keine Aufopferung in Verlegenheit setzen kann: dieser Wille ist nicht das Werk weniger Tage oder Wochen; er wird bloß durch die Abtödtung jeder andern Neigung, jedes andern Willens in uns gebohren, und er ist nicht eher wirklich da, bis er unser Selbst ganz in sich verschlungen hat. — Er gab mir hierauf verschiedene besondere Anweisungen und Verhaltungsregeln, die Mittel betreffend, wodurch ich — desto bälder, je eifriger ich in ihrem Gebrauch seyn würde — zum gänzlichen Durchbruch durch die Scheidewand, die noch zwischen mir und dieser Vollkommenheit stehe, gelangen könne. Denn, wiewohl er mir den Weg nichts weniger als leicht machte, so ließ er mich doch deutlich genug merken, daß die Zeit, in welcher ich ihn zurücklegen könne, größtentheils von mir selbst abhange.

Fünf oder sechs Tage nach meiner Aufnahme in die Gemeine der Heiligen riefen den Vorsteher seine Verrichtungen anderswohin, und mich die meinigen nach Parium zurück. Die Art, wie er sich von mir trennte, ließ auch dießmal einen tiefen Stachel in meinem Herzen zurück. Ich scheide nicht von dir, mein Bruder (sagte er zu mir, indem er mir die Hand mit Wärme drückte) denn ich werde dir im Geiste immer nahe bleiben, und ein unsichtbarer Zeuge der Treue seyn, mit welcher du das empfangne Kleinod bewahren wirst. Mit diesen Worten, die aus seinem Munde etwas unbeschreiblich eindringendes und magisches hatten, gab er mir den Bruderkuß, der eines der Zeichen ist, woran die Christianer einander erkennen, und war aus meinen Augen verschwunden, ehe ich vermögend war, mei-

nem von Empfindung geschwellten Herzen durch Worte Luft zu machen.

Der Unbekannte ließ mich in einer Stimmung, die mich geneigter und geschickter machte, unter die Anachoreten der Thebaischen Wüste zu gehen, als nach Parium in das Getümmel des beschäftigten Lebens und zu Menschen, deren Umgang mir mit jedem Tage peinlicher wurde, zurückzukehren: aber Hegesias, der sich beynahe eben so viel Gewalt über mein Gemüth erworben hatte als der Prophet selbst, und dem ich etwas von dieser Disposition merken ließ, brachte mich bald wieder auf andere Gedanken. Er wiederholte die Vorstellungen, die er mir ehmals schon deßwegen gemacht hatte, mit verdoppelter Stärke, und bestand schlechterdings darauf, daß das Beharren in meinem bisherigen Wirkungskreise die größte

Probe von Selbstverläugnung sey, welche dermalen von mir gefodert werde. So gönne mir, rief ich endlich mit einer Wärme, die ihn sehr kalt zu lassen schien, so gönne mir wenigstens den einzigen Gedanken, der mir diese weltlichen, den Geist belastenden Sorgen, wozu du mich verurtheilest, erträglich machen kann! Die Natur bedarf wenig, und selbst in dem Wenigen, worauf ich mich einschränke, ist noch so viel Nahrung für den alten Menschen, daß ich täglich darauf bedacht bin, mich noch von Etwas entbehrlichem frey zu machen. Erlaube mir also, von diesem Augenblick an, die Gemeine als den Eigenthümer und Herren meines ganzen Vermögens, und mich als den bloßen Verwalter desselben, der ihr für jeden Obolen Rechnung abzulegen hat, anzusehen. Unter dieser Bedingung will ich nicht nur mit Geduld, sondern mit Ver-

gnügen, so lange es von mir gefodert wird, an dieser Ruderbank angeschmiedet bleiben.

Lucian

lachend.

Darüber wird der arme Hegesias gewaltig erschrocken seyn! —

Peregrin.

In der That bekam ich in der Folge alle Ursache zu glauben, daß ihm meine Freygebigkeit, im Nahmen der Brüder-Casse deren oberster Verwalter er war, nicht sehr unangenehm seyn mochte. Aber wenigstens ließ er sich nichts davon merken. Er dankte mir für meinen guten Willen so kaltsinnig, als ob die Rede von funfzig Drachmen und nicht von mehr als zwey hundert Talenten gewesen wäre; aber zugleich warnte er mich mit brüderlichem Ernste, wohl auf meiner Huth zu seyn,

daß nicht etwa ein geheimer Stolz oder irgend eine andere unlautere Absicht unbemerkt bey dieser wohlgemeynten Darbringung meiner zeitlichen Güter im Hinterhalt laure. Mein Bruder, sprach er zu mir, wir gehören mit allem was wir sind und haben, dem HERRen an; denn was haben wir, das wir nicht empfangen hätten? oder was können wir unser nennen, das nicht Sein wäre? Wir alle sind, in jeder Betrachtung, nichts anders als Verwalter über einen kleinern oder größern Theil seiner Haushaltung; er wird, wenn seine Zeit kommt, das Seinige schon von uns zu fodern wissen, und wehe uns! wenn er uns nicht alle Augenblicke bereit fände, ihm Alles bis auf den letzten Heller zurück zu geben!

Lucian.

Wie schmeckte das, Freund Peregrin?

Peregrin.

Ich gestehe, es fiel mir einen Augenblick auf die Brust, daß so gar nichts freywilliges und verdienstliches bey meinem Opfer seyn sollte: aber ich unterdrückte diese kleine Empörung meines Herzens auf der Stelle, als die Eingebung eines bösen Dämons, und fand in der Rede des Hegesias nichts als die einfacheste und unwidersprechlichste Wahrheit. Denn so weit war ich noch nicht gekommen — oder vielmehr, wie wäre es in meiner damaligen Gemüthsverfassung möglich gewesen — den Taschenspielerstreich zu argwöhnen, mit welchem diese subtilen Heiligen so behend, daß es keine arglose Seele wahrnehmen konnte, sich selbst an die Stelle des HERRen zu schieben, und die Einfältigen zu bereden wußten, was man ihnen gebe, sey bloß eine alte Schuld, die man Ihm zurück bezahle?

Lucian.

Ich fürchte sehr, mein guter Peregrin, daß es mit der ganzen überstrengen und so gar über die Stoische Spitzfindigkeit hinaus getriebenen Moral, mit der sich diese Schlauköpfe so viel wußten, bloß auf Maskierung der Kunst die Gemüther der Menschen zu beherrschen und über ihre Casse zu disponieren, abgesehen war.

Peregrin.

Bey Ihm, dessen ehrwürdigen Nahmen sie trugen, und bey seinen ersten redlichen Anhängern, gewiß nicht! Ihm war es in ganzem Ernst darum zu thun, die Menschen durch die Eigenschaften, die uns die Kindheit so liebenswürdig machen, durch Einfalt, Unschuld, reine Güte des Herzens und unbesorgtes Vertrauen auf den Vater im Himmel, zu der höchsten moralischen Vollkommenheit, und dadurch zu

der reinsten Eudämonie, deren die Menschheit jenseits des Grabes fähig ist, zu führen. Dahin brachte er alle, die sich mit einfältigem Sinne seiner Führung überließen, und lebendige Beyspiele davon hatte ich auf dem Meyerhofe zwischen Pergamon und Pitane gesehen. Aber es erfolgte, was vermöge der Natur der Sache erfolgen mußte, und was keine menschliche noch göttliche Macht verhindern konnte; die Christianer arteten schon nach Annehmung dieses Nahmens aus; sie verfielen nach und nach in alle Arten von Schwärmerey, standen allen Verführern, welche den Geist ihres Meisters zu heucheln und die Stimme des guten Hirten nachzuäffen wußten, bloß; und so wurden jene hohen Gesinnungen und zarten Gefühle, (die, so zu sagen, die angebohrne Moral der schönsten Seelen ausmachen) von arglistigen Menschen in subtile Netze verwebt,

worin sie immer die gutherzigsten und arglosesten Gemüther am ersten zu fangen gewiß waren.

Aber, wie gesagt, um diese Zeit hatte ich noch nicht die mindeste Ahnung davon, daß ich einst Ursache finden würde, so nachtheilig von diesen heiligen Menschen zu denken, von welchen nun Bruder genennt zu werden der höchste Stolz meines Herzens war. Ich nahm alles was sie mir sagten in dem reinsten und wörtlichsten Sinne, und, da ich mich von nun an als einen bloßen Geschäftsträger der Gemeine betrachte, so gewannen die Geschäfte selbst eine ganz andere Wichtigkeit in meinen Augen als sie vorher hatten; sie schienen mir nun durch ihre Bestimmung zu einer Art von Gottesdienst erhoben, und ich arbeitete, von Hegesias und andern Brüdern, die unter seiner Leitung standen, fleißig

unterstützt, um so eifriger an Vermehrung meines künftigen Erbgutes, da es — in der Sprache unsers Ordens zu reden — gänzlich zum Bau des Reiches Gottes verwendet werden sollte.

Nach etlichen Jahren erfolgte der Tod meines Vaters, plötzlich, aber niemand befremdend, da man, seiner Leibesbeschaffenheit und Lebensweise nach, schon lange voraus vermuthet hatte, daß ein Stickfluß etwas früher oder später seinem Leben ein Ende machen würde. Keiner Seele in Parium, am wenigsten mir selbst, fiel nur der Gedanke einer Möglichkeit ein, daß nach mehrern Jahren die boshafteste Verläumdung fähig seyn könnte, von diesem Umstande den Stoff zu jenem schändlichen Gerüchte herzunehmen, dessen dein ungenannter Redner zu Elea sich so boshaft und zuversichtlich gegen mich bedient hat.

Das gute Vernehmen, welches immer zwischen meinem Vater und mir, der Verschiedenheit unsrer Grundsätze und Neigungen ungeachtet vorwaltete, und die Achtung, in welche mein sittlicher Charakter und ein Betragen, das keiner Art von Verläumdung die mindeste Blöße gab, mich bey meinen Mitbürgern gesetzt hatte, machte einen solchen Argwohn eben so unnatürlich als es die That selbst gewesen wäre. Meines Wissens hatte ich um diese Zeit in ganz Parium keinen Feind. Der einzige Menekrates, der seit mehrern Jahren alle nur ersinnliche Künste der Erbschleicherey (die du in deinen Todtengesprächen so meisterlich geschildert hast) angewandt hatte, um sich eine ansehnliche Stelle in dem letzten Willen meines Vaters zu verschaffen, ließ mich einige Verkältung seiner Freundschaft spüren, nachdem sich bey Bekanntmachung des Testaments ge-

zeigt hatte, daß seiner gar nicht darin erwähnt, und nur seine Gemahlin Kallippe, als Nichte meines Vaters, mit einem nicht sehr erheblichen Legat bedacht worden war. Die Wahrheit zu gestehen, auch diese Dame, die seit meiner Zurückkunft nach Parium ihre alten Ansprüche an mich bey jeder Gelegenheit ohne Erfolg erneuerte, gab mir, seit Eröffnung des Testaments, wenig Ursache, sie für meine besondere Gönnerin zu halten; indessen kam ihr Mißvergnügen doch zu keinem öffentlichen Ausbruch; erst, nachdem ich durch meine Entfernung von Parium, und durch das Gerüchte, daß ich unter die Christianer gegangen sey, ein Gegenstand des allgemeinen Tadels meiner Mitbürger geworden war, erlaubte sie sich (wie ich lange nachher erfuhr) Anmerkungen und Winke über mich, die den ersten Grund zu der Ver-

läumdung legten, auf welche ich zu rechter Zeit wieder zurückkommen werde.

Lucian.

Ich brauche dich wohl nicht erst zu versichern, mein Bester, daß du bey mir schon gerechtfertiget bist. Wäre die Rede nur von irgend einer großen Sottise, so wirst du mir erlauben zu sagen, daß meine Partey genommen wäre: aber wer dich eines Bubenstücks beschuldiget, hat seinen Prozeß bey mir verloren, und wenn er auch ganz Mysien zum Zeugen gegen dich aufstellen könnte. Doch, das versteht sich von selbst — Wohlan dann, Freund Peregrin! Das einzige Hinderniß, das deiner gänzlichen Vereinigung mit den Christianern im Wege stand, ist nun fortgeräumt; du bist frey und Herr über ein ansehnliches Vermögen — doch Nein! ich vergesse, daß du dir bereits einen un-

sichtbaren Herren gegeben hast, dessen sichtbare Hausverwalter schon vorläufig bedacht gewesen waren, dich aller Sorge was du mit deinem Erbgut anfangen wolltest, zu entbinden. Vermuthlich hattest du nun nichts angelegneres, als alles je bälder je lieber dem wundervollen Unbekannten zu Füßen zu legen?

Peregrin.

Das konnte nicht fehlen. Sobald ich von der ganzen Erbschaft, die sich nach Abzug einiger Vermächtnisse auf zweyhundert und zwanzig Talente belief, Besitz genommen hatte, schrieb ich an Hegesias: Ich hoffte, man würde nun kein längeres Bedenken tragen, in meine gänzliche Absonderung von den Kindern der Finsterniß einzuwilligen, und zu erlauben, daß ich mich selbst und alles was ich besäße, einzig und allein dem Dienst unsers Herren

und der Beförderung seines Reiches aufopferte. In der That hatte Hegesias durch seine Verbindungen mit den vornehmsten Kaufleuten und Wechslern in den Asiatischen Handelsplätzen, bereits auf eine so gute Art daß ich ihm noch dafür verbunden seyn mußte, dafür gesorgt, daß ein großer Theil meines Vermögens schon zu seiner Disposition stand. Er begnügte sich also, ohne etwas bestimmtes auf mein Ansuchen zu antworten, mir eine Zusammenkunft in Nikomedien vorzuschlagen, wo wir uns mündlich darüber besprechen könnten; als bis dahin er von dem Propheten (wie Kerinthus gewöhnlich von seinen Anhängern genennt wurde) zu vernehmen hoffte, was der Wille unsers Herrn in Absicht meiner wäre. Auf diese Antwort beschleunigte ich meine Abreise mit Ungeduld; und, nachdem ich alle meine Angelegenheiten zu Parium in Ordnung gebracht, schiff-

te ich mich, unter dem Vorwande die mir angefallnen Landgüter in Bithynien zu besichtigen, nach Nikomedien ein, ohne mich das gemächliche Leben, welches ich im Schooße des Vergnügens unter meinen Mitbürgern hätte genießen können, auch nur einen Augenblick dauern zu lassen; so voll war meine ganze Seele von den Herrlichkeiten, die in der Gemeinschaft der Kinder des Lichts auf mich warteten, und von dem hohen Beruf, dem ich entgegen eilte! Denn wie konnte der höchste Stolz eines Sterblichen einen größern Gedanken erstreben, als an dem glorreichen Werke aller Aeonen, welche ihre göttlichen Kräfte und Einflüsse zur Zerstörung des Reichs des Gottes dieser Welt und seiner Dämonen vereinigten, ein Mitarbeiter zu seyn, und eine neue Erde unter dem Scepter des menschgewordnen Lo-

gos regieren zu helfen? — Du kennest doch diese Sprache, Lucian?

Lucian.

Meinen Ohren ist sie wenigstens nicht so fremd als meiner Vernunft.

Peregrin.

Auch dieser wird sie sehr verständlich seyn, wenn ich dir diese vorgeblichen Geheimnisse der Geisterwelt aus der räthselhaften Bildersprache unsrer Secte in die gewöhnliche Menschensprache übersetze. Erinnere dich der großen Entwürfe eines Alexanders und Julius Cäsars, — aus dem ganzen Erdboden ein einziges Reich, aus allen Völkern eine einzige Nation zu machen; diesem ungeheuern Reiche eine einzige Hauptstadt zum Mittelpunct zu geben, und in diesem Mittelpunct ihr stolzes Selbst zur regierenden Seele des Ganzen zu machen. Mein Kerinthus

hatte keinen kleinern Plan; und wiewohl es ihm mit dem seinigen nicht besser gelang als dem großen Alexander: so bin ich doch gewiß, daß er sich schmeicheln darf, den ersten Grund zu der großen Revolution gelegt zu haben, die wir in den Zeiten der Theodosier zu Stande kommen sahen. Diese furchtbare Umkehrung der Dinge, die er mir gleich bey unsrer ersten Zusammenkunft so feyerlich ankündigte, der Untergang des Reichs der Dämonen, das Herabsteigen der Stadt Gottes, zu welcher sich die Völker der Erde versammeln, und deren blitzende Strahlen die Feinde des Lichts verzehren sollten — alle diese pompösen Bilder waren keine Worte ohne Sinn; ganz gewiß wußte er was er damit sagen wollte; und was konnte dieß anders seyn, als daß es der neuen Theokratie der Christia-

ner

ner gelingen werde, die alte Religions- und Staatsverfassung umzustürzen? Diese Revolution zu bewirken und zu beschleunigen, war der wahre Zweck des geheimen Ordens, wovon ich einige Jahre nicht sowohl ein sehendes Mitglied, als ein blindes Werkzeug war.

Lucian.

Dein Kerinthus war ein kluger Mann. Ein so warmer treuherziger Enthusiast, wie du, war zu seinem Plane sehr gut zu gebrauchen, aber nur so lange als man deine Vernunft in dem gehörigen Helldunkel zu erhalten wußte. Alles war verloren, wenn man dich sehen ließ was hinter dem hochtönenden mystischen Prunk verborgen steckte, und wie natürlich diese theurgische Magie war, womit

man die herrschende Leidenschaft deiner Seele gefesselt hatte.

Peregrin.

Der Erfolg wird zeigen, daß du richtig gerathen hast, Lucian. Hegesias empfing mich zu Nikomedien mit der zärtlichsten Bruderliebe; führte mich in die dortige Gemeine ein, welche nicht zahlreich, aber gänzlich unter dem Zauber des Kerinthus war; bezeugte mir die Zufriedenheit des Vorstehers über die Treue, die ich bisher in dem angefangenen Werke meiner Heiligung bewiesen hätte, und endigte mit der Versicherung: daß er nun kein Bedenken mehr trüge, den letzten Vorhang wegzuziehen, und mich in Geheimnisse schauen zu lassen, die dem größern Theile der Brüder selbst nur in Bildern und Symbolen geoffenbaret würden. Dieses Versprechen spannte, wie du denken kannst, meine Er-

wartung auf den höchsten Grad; und Hegesias, dem das Amt des Mystagogen hiebey aufgetragen war, wußte dem geheimen Unterricht, den ich nun einige Wochen lang von ihm empfing, alles das Feyerliche, Heilige und Magische zu geben, wodurch seine Wirkung auf ein Gemüth, wie das meinige, zehnfach verstärkt werden mußte. Die Gnosis umleuchtete mich wie ein überirdisches Licht, das aus offnem Himmel auf mich herabströmte; ich fühlte mich davon emporgetragen, fühlte die schauervolle Gegenwart und das gewaltige Eindringen der göttlichen Urkräfte in das Innerste meines Wesens, und glaubte, mit Einem Worte, in manchen Augenblicken, jenes hohe dämonische Leben, jenes unmittelbare Zusammenfließen mit der göttlichen Natur — ein Gefühl, unter welchem (wie viel Täuschung auch dabey seyn mag) alle menschliche Sprache ein-

sinkt — wirklich zu erfahren, wovon in meiner ersten Jugend, und in dem Hayn Uraniens zu Halikarnaß, nur der schwache Schimmer leiser Vorempfindungen (wie ich jetzt wähnte) in meiner Seele aufgedämmert hatte. — Vermuthlich würde eine ausführliche Darstellung dieser erhabenen Gnosis wenig Interesse für dich haben —

Lucian.

Darauf kannst du dich verlassen! Nicht das allermindeste!

Peregrin.

Ich begnüge mich also zu sagen, daß sie weder mehr noch weniger als ein Gewebe von theosophisch-magischen Träumereyen war, welche Kerinthus eben so leicht den Grundbegriffen des damaligen Christenthums anzupassen wußte, als sie sich mit jeder andern Moral und Reli-

gion gewisser Maßen in Verbindung setzen ließen. Denn es war eine der natürlichen Folgen seiner Theorie, daß der menschliche Geist, trotz der dichten Rinde von kaltem und finsterm Stoffe, womit er nach seiner Verbannung aus den empyreischen Wohnungen umzogen worden, doch nie so ganz verfinstert geblieben sey, daß nicht, gleichsam durch die Risse und Spalten dieser Kruste, einige Funken und Strahlen des allumfließenden Ozeans von Feuer und Licht, der sich ewig aus dem Abyssus der Gottheit ergießt, in sie eingedrungen wären, und —

Lucian.

Genug, genug, lieber Peregrin! — Mir ist nichts unausstehlicher als diese dithyrambische Art von Philosophie, die sich die Miene giebt, das unergründliche Geheimniß der Natur

ausfindig gemacht zu haben; und doch mit allen den Phantasiebildern, in welche sie ihre vorgeblichen Offenbarungen verkleidet, entweder Nichts, als was jedermann schon långst gewußt hatte, offenbart, oder platten Unsinn sagt. Indessen hat mich gleichwohl die Neugier einst verleitet, unter so vielen andern Ausgeburten der menschlichen Thorheit, mich auch mit diesem gnostischen Aberwitz bekannt zu machen: und du kannst also getrost voraussetzen, daß es überflüssig wåre, dich über das theurgische System deines hochwürdigsten Propheten weiter auszubreiten; wie viel oder wenig es auch mit dem Ebionitischen, Valentinianischen und andern dieser Art, wovon es in der Folge verschlungen wurde, gemein haben mochte. Die Vollståndigkeit deiner eigenen Geschichte wird, denke ich, nichts dadurch verlieren.

Peregrin.

Erlaube mir nur noch diese einzige Anmerkung. Es kommt bey dieser gnostischen Theosophie alles im Grunde darauf an, daß die abstrakten Begriffe der gemeinen Philosophie darin versinnlicht, und den Wörtern, wodurch sie bezeichnet werden, die unbekannten Wesen und Urkräfte selbst, wovon jene metaphysischen Begriffe nur leere Schatten sind, untergelegt werden: und gerade dieß war es, was diese Art zu philosophieren für alle warmen Köpfe und glühenden Herzen eben so anziehend und verführerisch machte, als sie den kalten Köpfen deiner Art immer verächtlich seyn mußte. Ihr andern wußtet, daß die Göttin, in deren Arme man euch zu führen versprach, nur ein Wolkengebilde war; was für Genuß hätte euch also eine wissentli-

che Täuschung verschaffen können? Wir Ixionen hingegen glaubten in der Wolke die Göttin, deren Gestalt sie uns vorspiegelte, selbst zu umfassen, und fühlten uns selig, nicht nur weil wir nicht wußten daß wir getäuscht wurden, und also unser Genuß (so lange die Täuschung dauerte) wirklich war: sondern auch, weil die Aehnlichkeit der Wolke mit der Göttin etwas wirkliches, und also der Gegenstand, der uns in diese Entzückungen setzte, mehr als ein bloßes Hirngespenst war. Denn, wofern auch dem Menschen in jenem irdischen Leben alle unmittelbare Gemeinschaft mit der unsichtbaren Welt versagt ist, so wird doch Niemand zu läugnen begehren, daß in dem unergründlichen Geheimnisse der Natur (wie du es nanntest) Etwas sey, das sich zu den Aeonen oder

Urkräften der Gnostiker, und dem ewigen Urwesen, aus welchem sie ausströmen, ungefähr so verhält, wie die Juno der Fabel zu der Wolke, womit Jupiter den Ixion täuschte. Immerhin mögen also die Bestrebungen der wärmsten Einbildungskraft, sich zum wirklichen Anschauen dieser unerreichbaren Gegenstände zu erheben, vergeblich seyn: so sind doch diese Gegenstände selbst wirklich, so besitzt doch die menschliche Seele das Vermögen sich eine Art von Schattenbildern von ihnen zu machen, und so ist begreiflich, wie jenes bloße Bestreben in den innern Sinnen begeisterter Menschen Gefühle und Visionen hervorbringen kann, die bey aller Täuschung noch immer Realität genug haben, um das Subject derselben, wenigstens seiner eigenen Schätzung nach, unbeschreiblich glücklich zu machen.

Lucian

lächelnd.

Ich glaube etwas davon zu begreifen, Freund Peregrin. Aber weiter, wenn ich bitten darf.

Peregrin.

Der geheime Unterricht, den mir Hegesias während meines Aufenthalts zu Nikomedien ertheilte, anstatt daß er der letzte Grad meiner Initiation gewesen seyn sollte, (wie ich mir schmeichelte) war, ohne allen Zweifel, vielmehr eine Art von Probe, worauf man mich stellte, um zu sehen ob ich würdig sey zum Aufschlusse des wahren Geheimnisses zugelassen zu werden; ein Punct, worin sich nicht zu irren ihnen aus mehr als Einer Rücksicht sehr angelegen seyn mußte. Wäre meine Vernunft damals schon meiner Phantasie mächtig genug gewesen, daß ich — anstatt alle

diese Blendwerke einer der Thatsachen des Christenthums untergelegten theurgischen Magie (woraus die Gnosis des Kerinthus größtentheils zusammengewebt war) im Wortverstande zu nehmen und mich unbeschreiblich dafür zu erhitzen — vernünftige Zweifel gegen den wörtlichen Sinn derselben und gegen ihre Uebereinstimmung mit der reinen Lehre des Gottgesandten geäußert, und den scharfsehenden Menschenkenner Hegesias durch mein ganzes Benehmen überzeugt hätte, daß ich durch schimmernde Luftgestalten nicht zu täuschen sey: so würde er wohl kein Bedenken getragen haben, mir das Innere des Ordens wirklich aufzuschließen, mich des Unterschiedes zwischen seiner exoterischen und esoterischen Lehrart zu verständigen, und, kurz, mir zu vertrauen, daß der buchstäbliche Sinn derselben nur für die schwächern und schwärme-

rischen Seelen, der moralische und politische hingegen, (der alles wieder in die natürliche Ordnung der Dinge einleitete, und welchem jener nur zur Hülle dienen sollte) nur für die Wenigen sey, die an der Spitze der ganzen Verbrüderung standen, und eben darum heller sehen mußten als die übrigen. Aber einen Enthusiasten meiner Art, einen Menschen, dem das, was Kerinthus und Hegesias nur als Mittel zu ihrem Zwecke gebrauchten, der Zweck selbst war, und dem, so wie man die Illusion von seinen Augen genommen hätte, auf einmal alle Lust zum Werke vergangen wäre, konnte man unmöglich in ein Geheimniß von dieser Wichtigkeit sehen lassen. Sie beschlossen also (wie die That zeigte) den einzigen Gebrauch von mir zu machen, wodurch ich ihrer Sache wirklich Nutzen schaffen konnte, und wozu ich mich selbst so

treuherzig darbot: sie bemächtigten sich, zu Beförderung des Reichs Gottes, nach und nach und mit meinem besten Willen, meines Erbgutes, und mich selbst, sobald sie sahen daß der Eifer für die Ausbreitung der heilsamen Lehre (wie sie ihre Gnosis nannten) meine ganze Seele in Flammen gesetzt hatte, bestimmten sie in den Missionen zu arbeiten, welche der Orden in allen Theilen der asiatischen und morgenländischen Provinzen des römischen Reichs unterhielt. Denn außer dem, daß sie mich bereit sahen, für die Sache Gottes (wofür ich die ihrige ansah) alles mögliche zu wagen und zu leiden, glaubten sie in meinen Fähigkeiten, und selbst in meinem Aeußerlichen alles zu finden, was ihnen einen glücklichen Proselytenmacher in meiner Person versprechen konnte. Ein einziges Requisit ging mir noch ab; ich sah für einen Mis-

sionar noch zu wohlgenährt aus. Aber dafür wußte der kluge Hegesias in kurzem Rath zu schaffen. Das heilige Werk wozu mich der HERR erwählt hatte, erfoderte eine strenge Vorbereitung; und so mußte ich einige Monate lang so viel fasten, wachen und beten, daß die wenige Nahrung und die vielen in erhitzender Betrachtung und Kontemplation durchwachten Nächte mir bald genug das Ansehen eines indianischen Büßers gaben, welches in der That ein wesentliches Erforderniß zu dem Beruf ist, dem ich mit brennendem Verlangen entgegen ging.

Endlich kündigte mir Hegesias an, daß er eine Reise zu machen hätte, auf welcher ich sein Gefährte seyn würde. Wohin, sagte er mir nicht, und mir war es nicht erlaubt zu fragen; denn ein unbedingter Gehorsam gegen alle Winke des Vorste-

hers — von welchem vorausgesetzt wurde, daß er seine Verhaltungsbefehle unmittelbar von unserm HERRen empfangen — war eine der ersten Pflichten, zu deren Erfüllung ich mich vor meiner angeblichen Einführung in das innere Heiligthum des Ordens verbindlich gemacht hatte. Hegesias selbst schien in diesem Stücke nichts vor mir voraus zu haben: er verbarg mir sorgfältig, daß er die rechte Hand, ja, im eigentlichen Verstande des Wortes, das Fac Totum des hochwürdigen Kerinthus war, und wollte dafür angesehen seyn, daß er ein eben so blindes und passives Werkzeug in der Hand des Herren sey, als ich selbst. Nach einer langen Wanderschaft, auf welcher wir Bithynien, Galatien und Phrygien die Kreuz und die Queer durchzogen und überall die Brüder besucht und gestärkt hatten, langten wir endlich zu Ikonium

an, wo Kerinthus eine der ansehnlichsten Pflanzschulen seiner Secte angelegt hatte. Wir fanden ihn mitten unter seinen Zöglingen, welche, wie ich in der Folge erfuhr, theils von ihm selbst, theils von einem seiner Vertrauten, zu der nehmlichen Bestimmung, wozu der Herr meine Wenigkeit erwählt hatte, ausgebildet wurden. Kerinthus empfing mich mit aller Zärtlichkeit und Offenheit, die mich (falls ich noch gezweifelt hätte) gewiß machen mußten, daß ich ein Jünger von der vertrautesten Klasse sey, und daß er vor mir kein Geheimniß mehr habe: und, so lange ich zu Ikonium lebte, zeichnete er mich durch tausend Merkmahle einer besondern Achtung vor den übrigen Brüdern, welche, wie ich, zum fahrenden Apostolat bestimmt waren, aus. Nichts konnte, bey allem Anschein von der offensten Mittheilung, feiner seyn als sein Betragen

tragen gegen mich; wiewohl ich diese Reflexion zu machen erst lange nachher fähig war, und damals alles so für wahr nahm wie es schien. Um dir nur ein einziges Beyspiel davon zu geben, so wußte er es so einzurichten, daß ich es selbst war, der die erste Anregung von dem Amte, wozu er mich bestimmt hatte, that, indem ich ihm davon als von einem Geschäfte sprach, wozu ich mich innerlich berufen fühlte. — „Ich zweifelte keinen Augenblick (war seine Antwort) als mir geoffenbaret wurde daß du zu diesem hohen Beruf erwählt seyest, daß dir auch die Gewißheit davon in deinem Innersten würde gegeben werden.“ Von dieser Zeit an unterhielt er sich mit mir, so oft wir allein waren, von keinen andern Gegenständen, als die sich auf dieses Geschäfte bezogen, und theilte mir eine Menge Verhaltungsregeln und Kautelen mit, die ich dabey zu

beobachten haben würde. Er verbarg mir nicht, daß von mehr als fünfhundert größern und kleinern Brüdergemeinen, welche damals durch Asien, Syrien, und Aegypten zerstreut waren, kaum der siebente Theil in näherer und unmittelbarer Verbindung mit ihm stehe, und daß es daher von unumgänglicher Nothwendigkeit sey, zahlreiche Arbeiter auszusenden, um der Verwirrung, dem Mißtrauen und den Spaltungen, welche der Geist der Finsterniß unter den Gemeinen zu unterhalten geschäftig sey, vorzubeugen, und alle diese zerstreuten Schafe, durch die engeste Verbindung ihrer Hirten unter einander, nahe genug beysammen zu halten, um die Stimme des Oberhirten immer hören zu können, und von keinen blinden oder betrügerischen Leitern irre geführt zu werden. Er ließ sich hierüber, besonders über die Klugheit, womit die Vorsteher der verschiede-

nen Gemeinen geprüft, behandelt und gewonnen werden müßten, in sehr genaue Instructionen ein, die ich übergehe, weil sie mich zu weit von mir selbst abführen und einem Menschenkenner, wie du, wenig Neues sagen würden.

Lucian.

Ich muß gestehen, Peregrin, daß ich der Entwicklung dieses Theils deiner Geschichte mit Verlangen entgegen sehe.

Peregrin.

Wir kommen ihr immer näher, lieber Lucian. Nur Eines Umstandes muß ich, ehe ich mein sogenanntes Apostolat wirklich antrete, noch vorher erwähnen; und dieser war, daß ich während meines Aufenthalts zu Ikonium, unter andern jungen Männern, die in der Pflanzschule des Kerinthus beysammen lebten, Einen kennen lernte, der meine Aufmerksamkeit auf

sich gezogen haben würde, wenn ihn der Vorsteher auch nicht durch eine besondere Art von fein beobachtender Hochachtung von den andern unterschieden hätte. Er nannte sich Dionysius, war (dem Ansehen nach) einige Jahre älter als ich, und hatte Paphlagonien (wo er aus einer kleinen Stadt gebürtig war) schon in seinen ersten Jünglingsjahren verlassen, um sich zu Athen aus einem Paphlagonier zu — einem Menschen bilden zu lassen. Nachdem er in dieser ehrwürdigen Grabstätte der Sokraten und Platonen über zehn Jahre von einer Philosophen-Schule zur andern herumgeirret und nirgends hinlängliche Befriedigung gefunden hatte, begab er sich, um mit der Natur und den Menschen durch eigenes Anschauen bekannt zu werden, auf Reisen; durchwanderte Griechenland, Italien, Gallien, Spanien, das römische Africa und Aegypten; wurde zu

Alexandrien mit Hegesias, und durch diesen mit dem Kerinthus bekannt, und gefiel sich so wohl bey diesen Männern, (welchen, wenn sie jemand an sich ziehen wollten, schwerlich zu widerstehen war) daß er, nachdem sie einander eine Zeit lang beobachtet hatten, den Entschluß faßte, sich in ihren Mysterien einweihen zu lassen, und sein Loos mit dem ihrigen zu verketten. Die Heiterkeit und anscheinende Ruhe, die sich in der Physionomie dieses Dionysius ausdrückte, zog mich eben so stark zu ihm, als ihn ich weiß nicht was in der meinigen hinwieder anzuziehen und zu interessieren schien. Wir suchten und fanden einander öfters; aber die Aufrichtigkeit meiner Schwärmerey hielt ihn (wie ich in der Folge aus seinem eigenen Munde hörte) wider seinen Willen, in einer Art von Respect, und unsre Gespräche blieben, wie unsere Freundschaft,

immer an der äußersten Grenze der Vertraulichkeit stehen. Kerinthus und Hegesias schienen große Absichten mit ihm zu haben; allein zu Beobachtungen dieser Art waren meine Augen damals noch nicht hell genug. Ich trennte mich ungern von diesem Menschen, den ich, seiner Kälte ungeachtet, ungemein liebenswürdig fand, und der überdieß wegen seiner mannigfaltigen Kenntnisse ein unterhaltender Gesellschafter war. Aber die Zeit kam, da wir, mit dem Bedauern einander nicht näher gekommen zu seyn, scheiden mußten: er blieb bey unserm Vorsteher zurück, und ich wurde mit einem jungen Akoluthen, der mir zum Dienst zugegeben war, nach Kappadozien geschickt, um bey den Brüdergemeinen, die in diesem großen Lande zerstreut waren und unter die eifrigsten gerechnet wurden, meine erste Mission anzutreten.

Ueber diesem Geschäfte, worin ich — da ich es mit Kappadoziern zu thun hatte — ziemlich glücklich war, gingen einige Jahre hin, binnen welcher Zeit es mir gelang, verschiedene zahlreiche Gemeinen mit der Kerinthischen Schwärmerey anzustecken, und in mehrern andern wenigstens einen so guten Anfang zu machen, daß es dem Propheten ein leichtes war, das übrige durch seine eigene Gegenwart, und durch einige Wunder die ich ihn verrichten sah, vollends zu Stande zu bringen.

Lucian.

Wunder? — Was nennst du Wunder, Freund Peregrin?

Peregrin

lächelnd.

Ich will damit eben nicht sagen, daß er den Mond vom Himmel herabgerufen habe, um ihn in seinen linken Rockärmel

hinein und zum rechten wieder heraus rollen zu lassen; oder daß er durch sein bloßes Wort Berge versetzt und Flüssen einen andern Lauf geboten habe: indessen muß ich doch bekennen, daß ich ihn höchst seltsame Nervenkrankheiten, welche (wie leicht zu erachten) auf Rechnung böser Dämonen gesetzt wurden, durch bloßes Handauflegen vertreiben sah; wobey doch vielleicht, als kein unbedeutender Umstand, nicht zu vergessen ist, daß dieses Handauflegen mit einem ziemlich lange anhaltenden Streicheln und Reiben verbunden war —

Lucian.

Das laß' ich gelten;

Peregrin.

Einige Teufel wurden durch die bloße Kraft lieblich betäubender Wohlgerüche und die Magie eines feyerlich schönen Ge-

sangs, den er von den Brüdern und Schwestern mit gedämpften Tönen anstimmen ließ, vertrieben. Ein paar Kranke — in der Einbildung vermuthlich — wurden bloß dadurch plötzlich gesund, daß er ihnen, nach allerley vorbereitenden Feyerlichkeiten, auf einmal mit mächtiger Stimme befahl zu glauben daß sie gesund seyen —

Lucian.

Auch nicht übel!

Peregrin.

Das stärkste Stück aber, das ich mit meinen eignen Augen gesehen habe, war die Auferweckung einer — hysterischen Jungfrau, welche, als er herbeygerufen wurde, nach der Versicherung ihrer weinenden Verwandten, schon vor zwey Tagen gestorben war —

Lucian.

Und — den einzigen Umstand, daß sie noch lebte, ausgenommen — ohne Zweifel alle Zeichen einer todten Person an sich hatte?

Peregrin.

Wie es damit auch beschaffen seyn mochte, bey den ehrlichen Kappadozischen Bauern galt diese Auferweckung für ein augenscheinliches Wunder; und ich kann nicht längnen, daß ich selbst bey dieser Gelegenheit so sehr Kappadozier war als ein anderer: mit so vielem Anstand und in einer so großen Manier wußte der hochwürdige Kerinthus seine Rolle in solchen Scenen zu spielen. Kurz, die Wirkung der Wunder, die er zum Beweise seiner Sendung that, war so entscheidend, daß nicht nur alle anwesenden Brüder, die noch an ihm gezweifelt hatten, sondern so-

gar viele von der Neugier herbeygezogene Götzendiener auf der Stelle gewonnen wurden. Ich, dem er sich gleich im ersten Augenblick unsrer Bekanntschaft als ein außerordentlicher und mit höhern Wesen in Verbindung stehender Mann dargestellt hatte, wurde vielleicht durch diese Dinge am wenigsten befremdet: indessen gaben sie doch meinem Glauben an ihn einen neuen Schwung, und ich zog nun, nachdem er mir seine wunderthätige Hände aufgelegt hatte, desto getroster auf das neue Abenteuer aus, zu dessen Bestehung er mich, mit den nöthigen Empfehlungen und Instructionen versehen, nach Syrien abschickte. Die Eroberung dieser Provinz lag ihm sehr am Herzen; denn die Brüder zu Antiochia, Seleucia und Laodicea am Meer waren zum Theil reiche Handelsleute, von deren Vermögen und Verbindungen in allen Theilen des römischen Reiches der

geheime Orden, dessen Seele er war, große Vortheile ziehen konnte, wenn es ihm nur erst gelang, die Gemeinen selbst auf seinen Ton zu stimmen, und mit seinen Anhängern in den Provinzen des kleinen Asiens in nähere Vereinigung zu bringen. Da die Syrer überhaupt Leute von sehr lebhaften Sinnen und warmer Einbildungskraft sind, so schien ich ihm zu diesem Werk' ein auserwähltes Rüstzeug zu seyn; und damit meine Bearbeitung eines so guten Bodens desto schneller und reichlicher Früchte bringen möchte, hatte er mich durch Hegesias und andere seiner heimlichen Anhänger als einen Jünger aus der Schule des heiligen Johannnes ankündigen lassen, der die Tradition der wahren Lehre unmittelbar aus der lautersten Quelle geschöpft habe; und sowohl dieses Vorzugs halber, als wegen der Heiligkeit seines Lebens und seines Eifers für die Ausbrei-

tung des Reichs unsers Herren, als ein wahrhaft apostolischer Mann aufgenommen zu werden verdiene. In der That hatte meine Schwärmerey um diese Zeit den höchsten Grad ihrer Hitze erreicht; meine innige Liebe für das Ideal der reinsten Menschheit, unter welchem ich mir die Person unsers ersten Meisters dachte, und mein Sinn für die Wahrheit seiner eben so erhabenen als einfachen Lebensweisheit hatte sich mit der schwärmerischen Gnosis und dem Glauben an die bevorstehende Theokratie des Kerinthus völlig amalgamiert; und meine von so viel brennbaren Materien entzündete und in stetem Feuer erhaltene Seele, kochte und strudelte von einem so heißen Verlangen, ihre Gefühle und Ueberzeugungen mit ihrer ganzen Fülle von Glauben, Liebe und Hoffnung über alle, die derselben nur einiger Maßen empfänglich wären, auszuströmen, daß Ke-

rinthus schwerlich ein tauglicheres Subject zu Ausführung dessen, wozu er mich sendete, hätte finden können.

Ich machte meine erste Erscheinung in den Gemeinen, die unter der Aufsicht des Bischofs von Laodicea standen, und wurde allenthalben wie ein Engel, der geraden Weges vom Himmel käme, aufgenommen. Das Evangelium Johannis, wovon mir Kerinthus eine von ihm nach seinen Grundsätzen verfälschte Abschrift mitgegeben hatte, und die Auslegung, die ich — der selbst keine andere Abschrift kannte — den Brüdern in ihren Versammlungen über die darin enthaltnen Geheimnisse vortrug, wirkten außerordentlich; mein Ansehen unter diesen guten Leuten, deren größter Theil sich eben so treuherzig von mir täuschen ließ als ich selbst getäuscht war, nahm von Tag zu Tage zu, und —

kurz, meine Mission ging so gut von Statten, daß in weniger als zwey Jahren mehr als die Hälfte der Gemeinen in Syrien und Palästina unvermerkt in den feinen Netzen des Kerinthus gefangen war, und samt ihren Vorstehern unter der unsichtbaren Leitung und Oberherrschaft eines Ordens stand, von dessen Existenz sie nicht die geringste Ahnung hatte. Du stellst dir wohl von selbst vor, daß bey diesem Geschäfte von Zeit zu Zeit Schwierigkeiten und Hindernisse zu bekämpfen waren, deren Beschreibung meine Erzählung ohne Noth verlängern würde: dafür konnte ich aber auch sicher auf beständige Unterstützung der Unsichtbaren rechnen; und, was mir am meisten zu Statten kam, war der Umstand, daß die Bischöfe und andere Diener der Gemeinen, welche mir hätten hinderlich seyn können, durch ansehnliche Verbesserungen ihrer Einkünfte, die ihnen

aus der Ordens-Casse (vermuthlich auf Unkosten meines Erbgutes) zuflossen, klüglich gewonnen waren, sich wenigstens bloß leidend bey der Sache zu verhalten.

Mitten in dem Laufe meiner apostolischen Triumphe, wurde ich ganz unvermuthet von einer unsichtbaren Hand aufgehalten, welche keinem der Unsichtbaren Obern, von welchen ich abhing, zugehörte. Hättest du wohl gedacht, Lucian, daß der geheime Pfeil, der mich zu Antiochia traf, in Parium abgeschossen wurde?

Lucian.

In deiner Vaterstadt? — Ich begreife. Deine Verwandten und präsumtiven Erben hatten wohl keine Lust, ruhig zuzusehen, wie das ansehnliche Erbgut, worauf das Gesetz, falls dir etwas Menschliches begegnete, ihnen die nächste Anwartschaft gab,

gab, in die Brüder-Casse der Christianer, wie in einen Strudel, der nichts wieder zurückgab, hineinstürzte?

Peregrin.

Du hast es errathen, Lucian! Meine Entfernung von Parium — welcher man, wiewohl sie nichts weniger als heimlich geschehen war, in der Folge das Ansehen einer Entweichung zu geben suchte — hatte großes Aufsehen erregt, so bald man gewahr wurde, daß ich an kein Wiederkommen dachte, und so bald man ausgekundschaftet hatte, daß ich unter den Christianern lebe, und, wie es scheine, in sehr enge Verbindungen mit ihnen getreten sey. Einige Jahre lang hatten meine Verwandten sich vergebens Mühe gegeben, den Ort meines Aufenthalts, seit der Zeit da ich Nikomedien verließ, ausfindig zu machen; bis endlich der alte Menekrates von einem

seiner Freunde, der einen Correspondenten zu Antiochia hatte, erfuhr, daß ich mich, in der Qualität eines Propheten und Mystagogen der Christianer, bald zu Laodicea bald zu Antiochia oder Seleucia aufhielte, und in außerordentlichem Ansehen bey dieser Secte stände. Meine Verwandten gingen nun mit einander zu Rathe, wie sie es anfangen wollten, um wenigstens das, was von der väterlichen Verlassenschaft noch zu Parium war, und das Landgut, so ich von meinem Großvater geerbt hatte, aus den Klauen der Christianer zu retten; und das Resultat ihrer Berathschlagungen war endlich: durch Vermittlung des besagten Antiocheners mich dem kaiserlichen Statthalter als einen Christianer von der gefährlichsten Art anzuzeigen, dessen unruhige Schwärmerey die Aufmerksamkeit der Regierung um so mehr erregen müsse, weil er seinem Eifer für die Aus-

breitung dieser hassenswürdigen Secte bereits den größten Theil eines ansehnlichen Erbgutes aufgeopfert habe.

Du erinnerst dich, Lucian, daß die Strafgesetze gegen alle heimliche Zusammenkünfte überhaupt, und gegen die ausdrücklich verbotenen geheimen Versammlungen der Christianer insonderheit, unter der milden Regierung des Kaisers Hadrianus zwar nicht aufgehoben, aber doch unvermerkt eingeschlafen waren. Da sich die Christianer um diese Zeit ziemlich ruhig verhielten, so waren die Obrigkeiten überall unter der Hand angewiesen worden, sie auch hinwieder in Ruhe zu lassen, und, ohne daß man sie ganz aus den Augen verlöre, zu thun als ob man sie nicht gewahr würde; so lange nicht besondere Umstände oder eine förmliche Anklage es etwa nöthig machten, gegen diesen oder

jenen nach der Strenge der Gesetze zu verfahren. Die eben so unvernünftige als unmenschliche Maxime, keine andere Religion neben sich dulden zu wollen, war (wie du weißt) den Priestern der alten gesetzmäßigen Religion so lange fremd geblieben, bis diese neue, welche geduldet seyn wollte ohne eine andere zu dulden, im Dunkeln und durch die Nachsicht der Obrigkeiten und der Priester unvermerkt so weit um sich griff, daß die letztern nothwendig aus ihrer allzu großen Sicherheit erwachen mußten. Es war seit geraumer Zeit zur Mode worden, die Christianer und Epikuräer (weil beyde darin, daß sie die alte Volksreligion für Aberglauben erklärten, gemeine Sache zu machen schienen) gewisser Maßen mit einander zu vermengen; und da die Epikuräische Secte schon einige Jahrhunderte lang bestanden hatte, ohne dem Interesse der Priester-

schaft merklichen Abbruch zu thun: (denn man hatte ja Beyspiele, daß Priester selbst, ohne ihrem Amt oder ihrer Philosopie etwas dadurch zu vergeben, Epikuräer waren) so ging es ganz natürlich zu, daß man sich, gerade dieser Vermengung wegen, unvermerkt angewöhnte, die Christianer für eben so unschädlich anzusehen als jene. Gleichwohl war der Unterschied in diesem Punkte so groß, daß er auch den sorglosesten Priestern der alten Götter in die Augen springen mußte. Die Epikuräer glaubten zwar so wenig als die Christianer, an die Pronöa (Vorsehung) des großen Jupiters, aber seine Gottheit machten sie ihm nicht streitig; sie spotteten über alle Arten von Aberglauben, aber die herrschende Religion respectierten sie als ein politisches Institut der Gesetzgeber. Indem sie also jenen verlachten, und diese unangetastet ließen,

blieben sie (dem Geist ihrer Philosophie gemäß) in einer Gleichgültigkeit gegen beyde, die keinen Eifer, ihre Secte auf Unkosten der Staats- und Priester-Religion auszubreiten, unter ihnen aufkommen ließ. Bey den Christianern hingegen fand das vollkommenste Gegentheil Statt: sie waren die erklärten Gegner nicht nur des Aberglaubens, sondern des gesetzmäßigen Dienstes der Götter selbst; und der Enthusiasmus womit sie den Dienst ihres Einzigen, der keine andere neben sich duldete, und den Glauben an seinen Gesandten, welcher das Reich dieses Einzigen allgemein machen sollte, auszubreiten suchten, ließ mit Recht von ihnen erwarten, daß sie nicht eher ruhen würden, bis sie den alten Volksglauben und den darauf gegründeten Götterdienst, oder, in ihrer Sprache zu reden, das Reich

der Dämonen, gänzlich vertilgt haben würden.

Meine Verwandten zu Parium hatten, bey dem Anschlag den sie gegen mich faßten, sehr richtig darauf gerechnet, daß Vorstellungen dieser Art die Priesterschaft zu Antiochia in Feuer setzen, und geneigt machen würden, ihre Denunciation bey dem Statthalter von Syrien durch eine förmliche Klage zu unterstützen; und, um dieser den gehörigen Nachdruck zu geben, hatte man solche Maßregeln genommen, daß ich in einer nächtlichen Versammlung der Brüder, mitten in der Begehung unsrer heiligsten Mysterien ergriffen wurde. Man begnügte sich, die übrigen, mit der ernstlichen Vermahnung, sich nie wieder in einer solchen gesetzwidrigen Zusammenkunft betreten zu lassen, nach Hause zu schicken: ich hingegen, als der Vorsteher und My-

stagog dieser verbotenen nächtlichen Zusammenkünfte, wurde vor den Richter der ersten Instanz gebracht, und so bald ich die Frage, ob ich ein Christianer sey? mit aller Entschlossenheit eines Märtyrers bejahet hatte, dem Trajanischen Edict zu Folge, in ein öffentliches Gefängniß abgeführt.

Diese Begebenheit, machte anfangs um so mehr Aufsehen zu Antiochia, weil sich seit mehrern Jahren nichts ähnliches in dieser großen, reichen und unendlich üppigen Hauptstadt' zugetragen hatte. Man sprach zwey oder drey Tage von nichts anderm; dafür wurde aber auch, so bald sie aufhörte etwas Neues zu seyn, gar nicht mehr daran gedacht. Die Christianer hingegen, und besonders die mit Kerinthus verbündeten Gemeinen, geriethen dadurch in außerordentliche Bewegung;

und, wiewohl man bald merken konnte, daß alles bloß auf mich gemünzt sey, und die Brüder überhaupt wenig oder nichts deßhalben zu befürchten hätten: so zeigten sie doch so viel Unruhe, nahmen so warmen Antheil an meinem Schicksal, und machten im Verborgenen so vielerley Anschläge und zum Theil so viel wirkliche Schritte zu meiner Befreyung, daß eben diese ihre unruhige Geschäftigkeit wahrscheinlich nicht wenig dazu beytrug, meine Gefangenschaft über ein ganzes Jahr hinaus zu ziehen. Kerinthus und Hegesias waren zwar viel zu klug, um in dieser Sache unmittelbar zu erscheinen; aber ich bin ihnen die Gerechtigkeit schuldig, zu gestehen, daß sie sich durch die dritte Hand mit vielem Eifer für mich verwendeten, und große Sorge trugen, daß es mir, so lang ich im Gefängniß war, an keiner Bequemlichkeit, die um Geld zu erhalten war,

fehlen möchte. Ueberhaupt, Lucian, ist dein Ungenannter zu Elea, in seiner ganzen Erzählung, der Wahrheit nirgends so getreu geblieben als da, wo die Rede von meiner Gefangenschaft ist; alle Umstände, die er anführt, sind buchstäblich wahr; den einzigen ausgenommen, daß ich durch die Freygebigkeit der Brüder nicht so reich wurde als er vorgiebt. Denn, wiewohl sie in solchen Fällen nichts zu sparen pflegten, den Zustand ihrer Märtyrer (wie sie einen jeden aus ihrem Mittel nannten, der deßwegen, weil er sich zum Christenthum bekannte, etwas leiden mußte) zu erleichtern, und, wo möglich, ihre Befreyung zu bewirken, so waren sie doch viel zu gute Oekonomen, um etwas überflüssiges und zweckloses zu thun. Man ließ keinen Bruder Noth leiden; aber ihn durch ihre Freygebigkeit reich zu machen, wäre gänzlich gegen den Geist des Ordens

gewesen, bey welchem die einzelnen Glieder nur in so weit in Betrachtung kamen, als der Vortheil des Ganzen es erfoderte.

Was mich betrifft, so hatte die Einkerkerung, durch den Gedanken, für welche Sache ich litte, und durch alles das Heroische und Glorreiche, das in meiner Einbildung mit dem Nahmen eines Bekenners und Dulders verbunden war, zumal in den ersten Tagen und Wochen, etwas so herzerhöhendes für mich, daß ich mich vielleicht in meinem ganzen Leben nie freyer fühlte als damals —

Lucian.

Zum klaren Beweise, daß die Stoiker ihrem Weisen zu viel schmeicheln, wenn sie behaupten, er allein habe das Vorrecht, selbst in Ketten und Banden frey zu seyn. Der Schwärmer, der doch, um nichts

härteres zu sagen, gerade das Gegentheil des Weisen ist, kann diesem auch hierin den Vorzug sogar noch streitig machen. — Uebrigens, Freund Peregrin, würdest du mich verbinden, wenn du, diesem edeln Freyheitsgefühl unbeschadet, deinen Ausgang aus dem Kerker so viel möglich beschleunigen wolltest.

Peregrin.

Sehr gern. Denn, wiewohl diese Epoke meines Lebens die letzte war, wo mir die hohe Stimmung meiner Einbildungskraft eine Art von Glückseligkeit verschaffte, deren Verlust ich in der Folge oft genug zu bedauern Ursache hatte: so muß ich doch gestehen, daß die allzu große Einförmigkeit dieses phantastischen Glücks nach Verfluß einiger Monate seinen Zauber merklich schwächte, und mich das Unangenehme der Einkerkerung und der Ungewißheit meines

Schicksals zuweilen sehr lebhaft fühlen ließ. Auch der Mangel an Umgang mit Menschen, die, anstatt bloß an mir zu saugen, auch mir, wie Hegesias und Kerinthus, etwas zu geben fähig gewesen wären, trug nicht wenig dazu bey, das Unbehagliche meines Zustandes zu vermehren. Zwar ermangelten die andächtigen Schwestern und gutherzigen alten Mütterchen, welche meiner pflegten, nicht, durch Bestechung des Kerkermeisters von Zeit zu Zeit kleine Versammlungen von Glaubigen, die das Wort von mir zu hören Verlangen trugen, und, bey dieser Gelegenheit, sehr reichliche Liebesmahle in meinem Gefängnisse zu veranstalten, auch überhaupt ihr möglichstes zu thun, mir ihre herzliche, und eben dadurch oft sehr beschwerliche, christliche Liebe mit Worten und Werken zu beweisen — aber —

Lucian

lachend.

Armer Peregrin! — Kein Aber, wenn ich bitten darf — nur immer zu!

Peregrin.

Genug, es kam endlich so weit mit mir, daß in gewissen Stunden — zumal wenn ich (wie öfters geschah) auf meinem nicht allzu weichen Lager den Schlaf nicht finden konnte — Erinnerungen und Bilder aus der zauberischen Villa Mamilia in mir erwachten —

Lucian.

Und du wunderst dich noch darüber?

Peregrin.

Wenigstens geschah es sehr wider meinen Willen, das kannst du mir glauben! und ich kämpfte oft bis aufs Blut, um dieser Anfechtungen (wie sie in unsrer

Sprache hießen) als Eingebungen böser Dämonen, los zu werden: ich sage bis aufs Blut, im wörtlichen Verstande; denn ich geißelte mich zuweilen, wenn mir Satan zu mächtig werden wollte, so unbarmherzig, daß mein Rücken des folgenden Tages meinen mitleidigen Wärterinnen nicht wenig zu schaffen machte —

Lucian.

Und was war der Erfolg dieser listigen Art dem Feind in den Rücken zu fallen?

Peregrin.

Ich kann nicht läugnen, daß ich übel dadurch ärger machte.

Lucian.

Das hätte ich dir vorher sagen wollen, mein guter Peregrin. Diesen Dämon mit Fasten und Beten zu bekämpfen, das laß' ich allenfalls noch gelten: aber

Ruthen und Geißeln sind immer für ein besseres Mittel gehalten worden, ihn vielmehr aufzureitzen als zu dämpfen.

Peregrin.

Der Hauptfehler war wohl, daß ich (nach den Grundsätzen der Kerinthischen Philosophie) gleich anfangs diesen sehr natürlichen Anfechtungen die Wichtigkeit gab, sie in meinem Wahne zu übernatürlichen zu erheben. Eben daß ich sie für Anfälle böser Geister hielt, und mich mit so großen Bewegungen und Anstalten gegen sie zur Wehre setzte, mußte die Sache immer ernsthafter und schwieriger machen. — Doch, es ist hohe Zeit, auf die Begebenheit zu kommen, die das Ende aller dieser Ausschweifungen und meine gänzliche Trennung von den Christianern herbeyführte.

Lucian.

Lucian.

Ich bin lauter Ohr.

Peregrin.

Eines Abends, da die lange Dauer meiner Gefangenschaft und die Lauigkeit, womit meine Freunde an meiner Befreyung zu arbeiten schienen, meiner Geduld härter als gewöhnlich zusetzte, öffnete sich die Thür meines Gefängnisses, und eine verschleyerte Frau, mit einem Korb auf dem Kopf und einer Lampe in der Hand, trat herein, und grüßte mich (indem sie die Lampe auf einen kleinen Tisch und den Korb auf den Boden setzte) mit dem wohlbekannten Friedenswunsche der Christianer. Ihr Anzug war die gewöhnliche Kleidung der Diakonissen, d. i. der ältlichen Wittwen, die sich dem Dienste der Brüdergemeinen widmeten — ein dunkelbrauner Habit von der gemeinsten

Wolle, mit einem ledernen Gürtel zusammengehalten: aber in ihrer Gestalt war etwas, das mit diesem Anzuge contrastierte, und, in eben dem Augenblicke, da sie mich befremdete, eine schlafende Erinnerung zu erwecken schien. Ich war betroffen und das Herz schlug mir vor Erwartung, was aus dieser Erscheinung werden sollte, ohne daß ich ein Wort hervorbringen konnte. Auch die unbekannte Schwester schien keine Eile zu haben, die Unterredung anzufangen. Das erste, was sie that, war, daß sie in großer Gelassenheit ihren Korb aufdeckte, ein kleines Rauchfaß voll glühender Kohlen herausnahm, etwas Räuchwerk darauf warf, und das ziemlich dumpfe Gewölbe mit einem Wohlgeruch erfüllte, der es auf einmal (wenigstens für Einen Sinn) in ein Zimmer eines Feenpalasts verwandelte. Dieß erweckte neue Rückerinnerungen; mein Erstaunen

nahm zu; ich erwartete mit Ungeduld, was auf diese magische Vorbereitung folgen würde. — „Und dein Herz sagt dir „noch immer nichts, mein Bruder Pere-„grin?“ sprach sie endlich mit einer Stimme, die mich zu oft in Entzücken gesetzt hatte, um mich länger im Zweifel zu lassen, und mit dem letzten Worte schlug sie ihren Schleyer zurück und öffnete ihre Arme. — Was seh' ich? Theoklea, rief ich außer mir, indem ich in ihre Arme sank: ists möglich? Theoklea hier? Theoklea eine Christianerin? — „Und „warum nicht?“ versetzte sie lächelnd: „Ich habe so vielerley Rollen gespielt, war-„um nicht auch diese? die einzige, die es „vielleicht der Mühe werth war noch zu „lernen?“ — Eine Rolle nennst du es? rief ich mit Bestürzung. — „Stoße dich „nicht an diesem Worte, lieber Peregrin; „es ist nicht so übel gemeynt als du es

„aufnimmst. Es gehört, wie du weißt, „Zeit dazu, eine lange gewohnte Sprache „zu verlernen und sich eine ganz neue an„zugewöhnen. Ich wollte nichts damit „sagen, als worin wir unfehlbar beyde „einverstanden sind, daß wir nichts wei„seres und besseres thun konnten, als das, „was wir ehmals waren, mit dem, was „wir nun sind, zu vertauschen.“ — Ganz gewiß, Theoklea, hast du das beste Loos erwählt! Aber, o sage, wie und wann und wo warest du so glücklich, dich von der schändlichen Mamilia los zu reißen? Wer war das gebenedeyte Werkzeug deiner Erleuchtung? — „Kerinthus.“ — Ists möglich? Kerinthus? rief ich mit Entzückung aus, Kerinthus, der mich auf eine so wunderbare Weise gerettet hat, Kerinthus hat auch dich aus den Klauen der Dämonen gerissen, und der unermeßlichen Seligkeiten des Reichs der Himmel

theilhaftig gemacht? — „Ich habe dir „noch weit wundervollere Dinge zu ent„decken, mein lieber Proteus; aber vor „allen Dingen laß dich bitten, diese seltsa„me Sprache, die dir, wie ich höre, so ge„läufig worden ist als ob du nie eine andere „gesprochen hättest, mit einer natürlichern „zu vertauschen.“ —

Lucian.

Darum hätte ich dich selbst bitten wollen.

Peregrin.

„Fast sollte ich denken (fuhr sie fort) „du wärest noch nicht über die Schwelle des „innern Heiligthums unsers Ordens gekom„men; oder glaubst du etwa, daß dieß bey „mir der Fall sey, mein Bruder? so irrest „du dich sehr. Ich bin von den Jün„gern hinter dem Vorhang, lieber „Peregrin; ich bin — was du gewiß nicht

„vermuthest, nie errathen würdest, ich „bin“ — Und was denn? rief ich — „die „Schwester, die leibliche Schwe„ster des Kerinthus,“ sagte sie mit einem lächelnden Blick, und einem Tone der über mein Erstaunen zu triumphieren schien. — Sprichst du im Ernste? Du? Du, Anagallis Theoklea, die Schwester des Kerinthus? — „In vollem „Ernste, lichtstrahlender Peregrinus Pro„teus,“ erwiederte sie indem sie meine Hand ergriff: „hier hast du meine Hand darauf, „die leibliche Schwester des großen Prophe„ten Kerinthus!“

Bisher, lieber Lucian, hatte ich, ungeachtet des Eindrucks der Gegenwart dieser Zauberin, und des magischen Nimbus von tausend süßen, Herz und Sinne schmelzenden Erinnerungen, in welchem sie vor meinen Augen stand, noch immer

ausgehalten: aber gegen diese Entdeckung, und gegen den leisen Druck ihrer Hand in dem nehmlichen Augenblick — hielt ich nicht aus. Es war als ob ich plötzlich aufhörte, der vorige Mensch zu seyn — Ich warf mich, oder taumelte vielmehr, unwissend wer ich war und was ich that, zu ihren Füßen, umfaßte ihre Knie, drückte mich mit der Entzückung eines Rasenden an sie an, stieß sie einen Augenblick darauf wieder von mir, sprang auf, schlug mich mit der Faust vor die Stirne, sank mit dem Kopf aufs Lager hin, sprang wieder auf, stürzte auf Theokleens Schulter und brach glücklicher Weise in einen Strom von Thränen aus, der mir die Sprache wieder gab, und wahrscheinlich meine Vernunft rettete. O! so war auch dieß Alles Täuschung, rief ich endlich aus, indem ich mein Gesicht an ihren leicht verschleyerten Büsen

drückte — Aber Du bleibst mir! Anagallis oder Theoklea, oder unter welchem Nahmen du dich mir darstellst, unter jedem Nahmen, unter jeder Verkleidung bist du — du selbst! Nicht wahr, Theoklea, Du täuschest mich nicht? — Sie umarmte mich statt der Antwort mit der ruhigen Zärtlichkeit einer Schwester, indem sie mich bat, mich zu fassen, und diese stürmischen Bewegungen zu mäßigen. „Ich „habe dir noch unendlich viel zu sagen,“ setzte sie hinzu, „aber du mußt erst ruhiger wer„den. Setze dich, lieber Peregrin — ich „bringe in diesem Korb Erfrischungen mit, „die deine Lebensgeister besänftigen werden, „und ich hoffe, schon meine Gegenwart soll „wie Homers Nepenthe auf dich wirken, „und dich aller unangenehmen Dinge ver„gessen machen. Ich habe dafür gesorgt, „daß uns niemand stören wird. Die Nacht „ist unser; sogar die frommen Bettler und

„die Schaar von alten Weibern, die sonst „immer vor der Thür lagen und Wache bey „dir hielten, sind durch einen Polizeybefehl „entfernt. Theoklea denkt an Alles, wie „du weißt." Unter diesen Reden schickte sie sich an, ihren Korb auszupacken, und, um desto rüstiger zu seyn, legte sie den Wittwenschleyer, den braunen Ueberrock und den ledernen Gürtel ab, und stand in einer dünn gewebten und faltenvollen, schneeweißen Tunica, die von einem Gürtel von künstlichen Rosen zusammengehalten wurde, und mit halb aufgebundnen, halb wallenden Haaren, nymphenähnlicher und reitzender, däuchte mich, als jemals, vor mir da.

Lucian.

Armer — oder vielmehr, nicht armer, reicher, an süßen Täuschungen rei-

cher Peregrin! Und du hättest wollen, daß dich Theoklea nicht täuschen sollte?

Peregrin.

Ach! was mich täuschte, war immer in mir selbst! Ich wage es kaum — denn in der That, entweder du bist so gefällig und erlässest mir ein Geständniß, wofür ich wirklich keine Worte zu finden weiß — oder was ich dir gestehen muß, die Wirkung, welche Theoklea — du weißt, was für Reitze, was für Erinnerungen dieser Nahme umfaßt — Theoklea, in diesem Anzug, in einem so gefährlichen Augenblicke, beym magischen Schein einer einzigen Lampe, nach einer so langen Trennung, nach einem so enthaltsamen Leben als ich seit sieben Jahren geführt hatte, in diesem Aufruhr aller meiner äußern und innern Sinne auf mich machte, das Geständniß dieser Wirkung — Nein Lucian,

fodre es nicht! — es wirft mich zu sehr vor dir zu Boden! Du würdest nicht begreifen können, wie dieses Weib — die das war was ich wußte — die, wiewohl noch immer voller Reitze, doch gewiß in einer ruhigern Gemüthsstimmung und bey hellem Tageslichte wenig Eindruck auf meine Sinnen gemacht hätte, in diesem Augenblicke den Mann, den ich dir bisher geschildert habe, aus einem Enthusiasten von der höchsten Classe, aus einem halben Engel — in einen wüthenden — ich kann das Wort nicht aussprechen — in einen —

Lucian.

So laß es mich sagen — in einen Satyr verwandeln konnte. — Freund Peregrin! das begreife ich so gut, daß ich noch keine von allen deinen Begebenheiten besser begriffen habe; so gut, daß dieß

Geständniß in meinen Augen allen deinen übrigen das Siegel der Wahrheit aufdruckt, und daß ich, hätte Theoklea in jenem nehmlichen Augenblick, unter solchen Umständen, unmittelbar nach einer so heftigen Revolution in deinem ganzen Seyn und Wesen, auf einen Menschen wie du, diese Wirkung nicht gethan, entweder geglaubt hätte du verschweigest mir Etwas, oder gezwungen gewesen wäre, in deine ganze bisherige Erzählung ein Mißtrauen zu setzen. — Gieb dich also zufrieden, daß du, mit allen deinen Visionen und trotz der hohen Gnosis des Kerinthus, doch nur ein Mensch, d. i. ein Ding warst, das unter gewissen Umständen und Bedingungen ein halber Engel, unter andern ein ganzer Satyr seyn kann — und sage mir, wie benahm sich die schöne Theoklea in diesem Sturme?

Peregrin.

Ich bin ihr die Gerechtigkeit schuldig, zu sagen, daß sie das Mögliche und das Unmögliche versuchte, um dem wüthenden Nympholepten zu entgehen; aber ihre Kräfte reichten nicht so weit. Ueberdieß war die Thür von außen verriegelt, und noch lauter zu schreyen als sie wirklich schrie, uns beyde dadurch zum Stadtmährchen von Antiochia zu machen, und auf die unschuldigen Christianer eine Nachrede zu bringen, welche gewiß von ihren Feinden sehr grausam mißbraucht worden wäre, dazu war sie zu verständig und zu edeldenkend. — Aber laß mich kein Wort weiter von dieser widerlichen Scene sagen; den Du, der Alles so gut begreift, begreifst auch dieß, daß Theoklea —

Lucian.

O gewiß begreife und billige ich sogar — unter allen vorwaltenden Umständen,

versteht sich — daß sie dir vergab; dir, da du (wie ich mir leicht vorstellen kann) im Staube vor ihr lagst, und, von Scham und Reue beynahe vernichtet, um Gnade flehtest, eben so aufrichtig vergab, als sie gethan haben würde, wenn du sie durch eine unfreywillige Bewegung mit einem Messer verwundet hättest. — Nichts davon zu sagen, daß eine Dame von Theokleens Stand, Alter und Charakter sich im Grunde durch einen so außerordentlichen Beweis der Gewalt ihrer Anziehungskraft weniger beleidigt als geschmeichelt finden mußte.

Peregrin.

Dieß, Lucian, war wohl nicht der Fall mit Theokleen. Was geschehen war verrückte ihren ganzen Plan, und konnte ihr also unmöglich anders als äußerst unangenehm seyn. Und in der That, wenn ich

bedenke, daß dieser Sturm, wie du es zu nennen die Güte hattest, vielleicht das einzige war, was mich von den Verführungen dieser schlauen Creatur retten, und in die ruhige Fassung setzen konnte, ohne welche es mir, aller Wahrscheinlichkeit nach, unmöglich gewesen wäre, ihren Anschlag auf mich zu vereiteln: so bin ich beynahe versucht, jenen wilden Ausbruch, der so ganz und gar nicht in meinem natürlichen Charakter war, eher für das Werk meines guten Genius zu halten, oder wenigstens in die Zahl der unerklärbaren Zufälle zu setzen, durch welche wir, indem wir bloß als blinde Werkzeuge einer mechanisch auf uns wirkenden Ursache handeln, von irgend einem großen Uebel befreyet oder irgend eines großen Gutes theilhaftig werden; Zufälle, wovon jeder Mensch, vielleicht ohne Ausnahme, auffallende Beyspiele aus seiner eigenen Erfahrung anzu-

führen hat. Der Verfolg meiner Erzählung wird dich, denke ich, überzeugen, daß ich Grund habe diese Bemerkung zu machen.

Lucian.

Etwas, wovon ich sehr stark überzeugt bin, ist: daß die gute Mutter Natur, die ihre Kinder nicht leicht im Stiche läßt, sehr mütterlich dafür gesorgt hat, daß wir, um den Glauben an uns selbst (der ein so unentbehrliches Triebrad in unserm Wesen ist) durch keine unsrer Vergehungen oder Thorheiten gänzlich zu verlieren, für jede Anklage in unserm eigenen Busen, eine Entschuldigung finden, welche unvermerkt die Gestalt einer Rechtfertigung gewinnt, und wenigstens uns selbst beruhigt, wenn sie auch nicht immer vor einem ganz unpartheyischen Richter bestehen könnte. — Aber weiter, Peregrin!

Peregrin.

Als ich endlich, wiewohl nicht ohne große Mühe, meine in der That gröblich beleidigte Freundin wie der besänftiget sah, und einige Becher von einem Weine, der die Bachanalien der Villa Mamilia in unsre Erinnerung zurückrief, das gute Verständniß zwischen uns wieder hergestellt hatten, bat ich sie, mir zu erklären, durch was für ein Wunder die Tochter des Apollonius, die weltberühmte Tänzerin Anagallis, die Vertraute der üppigsten aller Römerinnen, mit Einem Worte, die schöne Theoklea, aus einer sehr irdischen Priesterin der himmlischen Venus in eine Schwester des erhabnen Kerinthus und in eine Christianerin umgestaltet worden sey? — Ich bin, versetzte sie, mit der Entschließung hieher gekommen, dich über alle diese Dinge ins Klare zu setzen; und wiewohl ich wenig Ursache habe, viel Ver-

trauen in deine Weisheit zu setzen, so will ich es doch, auf die Gefahr noch einmal von meinem Herzen betrogen zu werden, mit dir wagen, und deiner Freundschaft für mich, an welcher ich nie gezweifelt habe, das Geheimniß meiner Seele anvertrauen. Alles müßte mich betrügen (setzte sie hinzu) oder das Schicksal hat uns, nach einer so langen Trennung, wieder zusammengebracht, um an einem großen Plane mit einander zu arbeiten, und wie oft uns auch die Umstände noch ferner trennen möchten, dem Geist und Herzen nach immer aufs engeste vereiniget zu bleiben. Nach dieser Vorrede foderte sie, als die einzige und absolute Bedingung, ohne welche alle Gemeinschaft zwischen uns sogleich unwiderruflich aufgehoben werden müßte, daß ich ihr feyerlichst angeloben sollte, sie von diesem Augenblick an als meine Schwester zu betrachten, und mit dem

heiligen Nahmen eines Bruders auch die Gesinnungen und das Betragen eines Bruders gegen sie anzunehmen. Es war natürlich, daß ich mich, auf alle Fälle, gegen einen solchen Antrag sträuben mußte: aber, da sie mit großem Ernste darauf bestand, blieb mir nichts anders übrig als zu gehorchen, und es lediglich auf die Bescheidenheit meines Betragens und ihre eigene Großmuth ankommen zu lassen, ob und unter welchen Umständen sie für gut finden würde, von der strengen Buße, welcher ich mich unterwarf, mit der Zeit etwas nachzulassen.

Nachdem dieser vorläufige Punct berichtiget war, fing sie an, mir das Wesentlichste von der geheimen Geschichte ihres Bruders und ihrer eignen mitzutheilen. Kerinthus war einige Jahre älter als sie; sie stammten von Jüdischen Eltern ab, die

ihnen aber noch in ihrer Kindheit entrissen wurden. Noth und Dürftigkeit brachten ihren Bruder dahin, sich selbst und seine kleine Schwester auf eine gewisse Zeit an eine Bande herumziehender Tänzer und Luftspringer zu verhandeln. Etliche Jahre darauf fiel die kleine Dorkas, wie sie sich damals nannte, in die Hände eines gewissen Hermias, eines Philosophen von der Aristippischen Gattung, der zu Athen privatisierte, und sich, aus nicht ganz uneigennützigen Absichten, ein großes Geschäfte daraus machte, die Anlagen, die er in ihr entdeckte, theils selbst theils durch die besten Meister die er finden konnte, auszubilden. Sie sprach von diesem ihrem zweyten Vater mit der Wärme und Zärtlichkeit einer Tochter, die sich ihm für alles was sie war verbunden hielt. Aber auch er wurde ihr nach einigen Jahren durch den Tod geraubt; und weil das

kleine Vermächtniß, so er ihr hinterlassen konnte, ziemlich bald aufgezehrt war, so befand sie sich nun in dem Falle, von den Talenten zu leben, welche sie zu Athen erworben hatte; und in der That erfüllte sie, indem sie zu Smyrna, Ephesus, Antiochia, und in andern Hauptstädten der östlichen Provinzen des Reichs, unter dem Nahmen Anagallis als mimische Tänzerin auftrat, wirklich die Absicht, in welcher der Philosoph Hermias (der sie auf keinem andern Wege glücklicher machen zu können glaubte) sie mit so vielem Aufwand erzogen hatte. — Inzwischen hatte das Schicksal auch mit ihrem Bruder auf mancherley Art gespielt. Er war ehmals zugleich mit ihr nach Athen gekommen, und Hermias hatte, aus Liebe zu ihr, ein Paar Jahre für seinen Unterhalt gesorgt, und ihm Gelegenheit verschafft, in den Schulen der Rhetorn und Philosophen die

erste Bildung eines Geistes zu erhalten, der schon damals nichts Gemeines zu versprechen schien. Nach Verfluß dieser Zeit fand Hermias Gelegenheit, den jungen Menschen an einen seiner Freunde zu Korinth zu empfehlen, der ihn zu Handlungsgeschäften gebrauchte, und in dessen Gesellschaft er verschiedene Reisen machte, auf einer derselben aber, durch die Unruhe seines immer ohne bestimmten Zweck emporstrebenden Geistes von ihm getrennt und zuletzt nach Alexandrien verschlagen wurde, wo er einige Zeit in Gemeinschaft mit den Juden lebte, sich in der Religion seiner Väter unterweisen ließ, und mit verschiedenen übel berechneten Entwürfen, seinem unglücklichen Volke aufzuhelfen, umging, deren Vereitlung ihn von Alexandrien wieder weg, und von einem Abenteuer zum andern trieb. Er hatte sich in Aegypten mit der Hermetischen Phi-

losophie bekanntgemacht, und wanderte nun durch Chaldäa und Medien bis nach der heiligen Stadt Balk, an die Ufer des Oxus, um sich in den Mysterien der Chaldäer, und der Zoroastrischen Schule einweihen zu lassen.

Während der ganzen Zeit, da Kerinthus von seinem rastlosen und mit Entwürfen schwangern Geiste in den Morgenländern herumgetrieben wurde, zeigte sich seine Schwester nach und nach in allen Provinzen der römischen Herrschaft als die erste Tanzkünstlerin ihrer Zeit, und bezauberte sowohl auf den öffentlichen Schauplätzen, als in den Privathäusern, wohin sie eingeladen wurde, alle Augen und Herzen. Seitdem sie sich dieser Lebensart ergeben hatte, waren mehr als zehn Jahre verflossen, in welchen sie ihren Bruder unvermerkt völlig aus dem Gesichte verloren

hatte: als sie unverhofft eine Einladung von ihm erhielt, sich mit ihm zu einer Unternehmung zu verbinden, von welcher er sich und ihr große Vortheile versprach. Er hatte sich nehmlich zum Haupt einer Brüderschaft aufgeworfen, welche in den nördlichen Provinzen von Klein-Asien von Ort zu Ort herumziehen wollte, um die Liebhaber fanatischer Religionsübungen in den Mysterien der Isis zu inizüeren, und dieses Institut zugleich mit einem Orakel und andern chaldäischen und magischen Operationen zu verbinden, welche unter den unwissenden und abergläubischen Völkern in Paphlagonien, Galazien, und im Pontus große Ausbeute hoffen ließen. Kerinthus hatte dazu einer Priesterin vonnöthen, auf deren Geist und Geschmeidigkeit er sich in allen Fällen verlassen könnte; und der öffentliche Ruf hatte ihm über diesen Punct einen so vortheilhaften Begriff von

seiner Schwester gemacht, daß er sich des glücklichsten Erfolgs seiner Unternehmung gewiß hielt, sobald sie an der Ausführung Antheil nehmen würde. Da die schöne Anagallis um diese Zeit des Theaters ziemlich überdrüssig war, so ging sie um so williger in die Vorschläge ihres Bruders ein, als sie sich von dieser neuen Lebensart tausend Gelegenheiten versprach, ihren erfinderischen Kopf auf eine angenehme Art zu beschäftigen, und weil überdieß, seitdem sie aufgehört hatte den Augen des Publicums in den Hauptstädten etwas Neues zu seyn, die Quellen zu Bestreitung ihres großen Aufwandes immer unergiebiger wurden. Sie begab sich also zu ihrem Bruder, der sie zu Smyrna erwartete; ließ sich von ihm in der Rolle, welche sie in seinem geheimen Isis-Orden spielen sollte, unterrichten; durchwanderte hierauf mit ihm und seiner Gesell-

schaft einen großen Theil des kleinern Asiens, und rechtfertigte durch ihre Talente für diesen neuen Zweig der Schauspielkunst und Mimik die Meynung vollkommen, welche Kerinthus von ihr gefaßt hatte. Allein diese wandernde Lebensart war, bey allen ihren Annehmlichkeiten, auch großen Beschwerden und Gefahren ausgesetzt; nicht alle Abenteuer fielen glücklich aus, und Anagallis, oder vielmehr Parisatis (wie sie sich jetzt nennen ließ) ging schon einige Zeit mit ihrem Bruder zu Rathe, wie sie ihre Fähigkeiten auf eine edlere und seines hochstrebenden Geistes würdigere Art beschäftigen könnten: als ein glücklicher Zufall sie mit der schönen und reichen Römerin Mamilia Quintilla bekannt machte, und die beyden Damen eine so große Zuneigung für einander faßten, daß sie von nun an beschlossen, sich nie wieder zu trennen. Kerinthus war eben abwesend,

als sich dieses zutrug; sie benachrichtigte ihn schriftlich davon, und er ließ sich um so eher gefallen seine Schwester in so guten Händen zu lassen, da er selbst im Begriff war, neue Verbindungen einzugehen, und bereits über dem großen Entwurfe brütete, mit dessen Ausführung wir ihn beschäftigt gesehen haben; jedoch mußte sie ihm versprechen, daß sie, so viel nur immer möglich, einen ununterbrochnen Briefwechsel mit ihm unterhalten und immer bereit seyn wollte, ihm, bey jeder Auffoderung, zu seinem Vorhaben (woraus er ihr damals noch ein Geheimniß machte) beförderlich zu seyn.

Lucian.

Ah! nun klärt sich auf einmal Alles auf, was dich bey deiner ersten Zusammenkunft mit Kerinthus beynahe nöthigen mußte, ihn für ein übermenschliches We-

sen, oder wenigstens für einen Wundermann vom ersten Range anzusehen.

Peregrin.

Mich hatte dieser fatale Lichtstrahl in dem Augenblicke durchblitzt, da ich aus Theokleens Munde hörte, daß sie die Schwester des Kerinthus sey; und daher diese heftige Revolution, die auf einmal mein ganzes Wesen erschütterte. Es brauchte für mich nichts mehr, als mir zwey solche Personen wie Kerinthus und Anagallis in einem solchen Verhältniß zu denken, um alles übrige dunkel vorauszusehen, und mich verrathen und betrogen zu glauben. Indessen wollte ich doch aus ihrem eignen Munde hören, wie es damit zugegangen; und sie ermangelte nicht, mir von freyen Stücken alles Licht zu geben, das ich wünschen konnte.

Ich habe wohl nicht nöthig (fuhr sie mit dem halbironischen Lächeln, das in ihrem Gesicht einen so eigenen Zauber hatte, fort) mich über meine Begebenheiten, so lange ich in Verbindung mit Quintillen war, weitläufig auszubreiten, da du selbst eine Hauptrolle dabey gespielt, und schon damals, als wir in der Villa Mamilia beysammen lebten, den Schlüssel zu der ganzen Maschinerey, durch welche man dir so beneidenswürdige Täuschungen verschaffte, von mir bekommen hast. Ich eile also zu einem Umstand, der sich bald nach deiner Entfernung von uns zutrug, und dir einen neuen Schlüssel zu dem wunderbaren Abenteuer, das dir zu Smyrna aufstieß, geben wird. — Und nun erzählte sie mir: Ihr Bruder hätte ihr seit ihrer zweyten Trennung so viel Nachricht von sich gegeben, daß sie daraus ersehen können, er habe endlich einen Wirkungskreis

gefunden, worin er seine Fähigkeiten zu einem sehr großen und ehrenvollen Zweck anwende, und sich einen gewisser Maßen unsichtbaren, aber nur desto wichtigern Einfluß verschaffe, dessen Grenzen nicht abzusehen wären. Er meldete ihr von Zeit zu Zeit, daß sein Geschäfte, trotz der vielen Schwierigkeiten die er zu bekämpfen habe, den glücklichsten Fortgang gewinne, sagte aber nie warum es eigentlich zu thun sey, und drückte sich über Alles in einer so geheimnißvollen Sprache aus, daß ihre Neugier dadurch um so stärker gereitzt werden mußte, da er noch immer auf ihre künftige Mitwirkung Rechnung zu machen schien. Wenige Tage nach meiner Entweichung erschien er selbst zu Halikarnaß, und lud seine Schwester zu einer geheimen Zusammenkunft ein, worin er sich über die Natur seiner neuen Verbindungen, über seine Plane, und über die Mittel, wodurch

er sich, so zu sagen, zum König eines unsichtbaren Reichs zu machen hoffte, ausführlich gegen sie heraus ließ. Seine Reisen durch den größten Theil des Reichs hätten ihm mancherley Gelegenheiten verschafft die Christianer genauer kennen zu lernen, und sich von ihrem Institut, oder vielmehr von dem, was es unter den Händen eines fähigen und unternehmenden Mannes werden könne, ganz andere Begriffe zu machen als man gewöhnlich davon habe. Er hätte gefunden, was sich vielleicht noch keiner aus ihrem Mittel deutlich gedacht haben möchte — daß es ganz dazu gemacht sey die größte Revolution in der Welt zu bewirken, und daß dazu, nächst der Zeit, die Alles zur Reife bringen muß, nichts weiter erfodert werde, als vermittelst eines Geheimen Ordens wo nicht alle, wenig-

stens den größern Theil der Brüdergemeinen, in ein wohlorganisiertes Ganzes zu verbinden und unter die unsichtbare Leitung eines Einzigen zu bringen, der durch seinen Geist, seine Talente, seinen Muth und eine unermüdliche Thätigkeit und Beharrlichkeit, einem so viel umfassenden Amte gewachsen sey. — Du kennest meinen Bruder, fuhr sie fort, und so brauche ich dir nicht zu sagen, wer dieser Einzige war, den er zur Ausführung seines Plans bestimmte, und ob er von dem Augenblick an, da dieser große Gedanke in seinem erfindungsreichen Geiste aufblitzte, mit etwas anderm beschäftigt war, als mit den Mitteln, wodurch er ihn in Wirklichkeit setzen könnte. Er wurde ein Christianer, und that sich durch die Behendigkeit womit er den Geist ihres Instituts erfaßte, durch die Beredsamkeit und das Feuer seines Vortrags in ihren Versamm-

sammlungen, durch den neuen Schwung den er ihren Lieblings-Ideen zu geben wußte, und durch den brennenden, aber immer von Klugheit geleiteten Eifer, womit er sich für einzelne Gemeinen sowohl als für die allgemeine Sache verwendete — in kurzer Zeit so sehr hervor, daß er das Vertrauen vieler einzelner Vorsteher und dadurch immer neue Gelegenheiten erhielt, das Innere ihrer Verfassung und Umstände, und (was für ihn das wichtigste war) die einzelnen Personen sehr genau kennen zu lernen, die entweder zu seinem geheimen Vorhaben als Werkzeuge oder als wirkliche Mitarbeiter brauchbar waren, oder, wenn er sie zu keinem von beydem aufgelegt fand, durch andere Mittel und Wege wo nicht gewonnen, wenigstens verhindert werden mußten, ihm mit Erfolg entgegen zu arbeiten. Mitten unter diesen rastlosen Bemühungen brachte er den

geheimen Orden zu Stande, mit dessen Hülfe er nun, da die Mitglieder durch eine große Anzahl der asiatischen Gemeinen zerstreut waren, an dem Vereinigungswerke arbeiten konnte, wodurch er dem Institut der Christianer die Consistenz und den genauen Zusammenhang geben wollte, ohne welche (wie er glaubt) seine immer weitere und schnellere Ausbreitung und endlich sein Triumph über die herrschende religiose und politische Verfassung unmöglich seyn würde. Der Anfang zu diesem allem war gemacht: aber noch immer suchte er Ordensglieder, denen er sich ganz vertrauen könnte, und welche mit den allzu seltnen Fähigkeiten ausgerüstet wären, die er bey den unmittelbaren Organen seines Plans zu finden wünschte; und da er mir (setzte sie hinzu) die Ehre erwies, von den meinigen eine sehr günstige Meynung zu hegen: so ließ er nichts unversucht, um

mich zu bewegen, daß ich alle andere Verbindungen und Entwürfe aufgeben, und die Geistesgaben, die mir seine brüderliche Partheylichkeit zuschrieb, der Beförderung eines Werkes widmen sollte, wovon er meine Vernunft selbst überzeugte, daß es das größte, glänzendste und vortheilhafteste sey, was Personen, die sich über den gewöhnlichen Menschenschlag erhaben fühlten, jemals unternehmen könnten. Er beantwortete alle meine Fragen, löste alle meine Zweifel, entdeckte mir alle seine Hülfsquellen, und überführte mich von der wirklichen Ausführbarkeit seines Plans, bis zur Unmöglichkeit weiter etwas dagegen einzuwenden. Aber meine Zeit war noch nicht gekommen. Ich hing noch zu stark an Mamilien, oder (aufrichtig zu reden) an allem, was meine Verbindung mit ihr Angenehmes und Vortheilhaftes hatte; und Kerinthus selbst schien das

letztere wichtig genug zu finden, um endlich seine Ansprüche auf mich, wiewohl ungern, der Betrachtung, daß ich ihm in meinen damaligen Verhältnissen vielleicht nützlicher seyn könnte, aufzuopfern. Indem wir die Sache noch mit vielem Eifer hin und wieder debattierten, stellte sich mir auf einmal das Bild meines lieben Flüchtlings dar. Gieb dich zufrieden, Bruder, rief ich mit einer Art von Begeisterung, ich habe einen Mann gefunden, der dich für deine fehlgeschlagene Hoffnung reichlich entschädigen wird! — einen jungen Mann, der so ganz in deine Plane paßt, als ob ihn die Natur und das Glück absichtlich und ausdrücklich für dich ausgebildet hätten. Und nun, mein lieber Peregrin, erzählte ich ihm alles was ich von deiner Geschichte aus deinem eigenen Munde wußte, und was mir selbst mit dir begegnet war; und du kannst leicht er-

messen, ob ich ihn dadurch begierig machte, einen so seltenen, so liebenswürdigen und so ganz entschiedenen Schwärmer je bälder je lieber in seine Parthey zu ziehen. Wir überlegten mit einander, was du nach deiner Entweichung von Halikarnaß vermuthlich für einen Weg genommen haben könntest, und da ich nicht zweifelte daß du deinen Rückweg über Smyrna nehmen würdest, so beschloß Kerinthus unverzüglich dahin abzugehen, und inzwischen allenthalben, wo du wahrscheinlich auf deiner Wanderung durchkommen würdest, durch seine Freunde Erkundigungen von dir einzuziehen. Nach einiger Zeit erfuhr ich den glücklichen Erfolg des Plans, den mein Bruder, dieser Verabredung zu Folge, entworfen hatte, und erhielt große Danksagungen von ihm, daß ich ihn in den Stand gesetzt, eine Eroberung zu machen, von

welcher er seiner Unternehmung die wichtigsten Vortheile versprach.

Theoklea fuhr nun fort, mir von dem, was sich bis auf diese unsre, von meiner Seite so unverhoffte Zusammenkunft mit ihr selbst zugetragen, so viel zu berichten, als sie für nöthig hielt, mich zu überzeugen, daß es auch damit ganz natürlich zugegangen sey. Die schöne Mamilia wurde des Aufenthalts in diesen Gegenden von Klein-Asien überdrüssig, und Theoklea begleitete sie zuerst nach den berühmten Bädern von Daphne, unweit Antiochien, sodann nach Alexandrien, und endlich nach Italien zurück, wo die üppige Römerin eine schöne Villa, welche sie in der Gegend von Bajä besaß, zu ihrem gewöhnlichsten Aufenthalt machte, und vom Beyspiel der neuen Bekanntschaften, in welche sie hier verwickelt wurde, hinge-

rissen, sich allen Arten von Ausschweifungen mit so wenig Mäßigung überließ, daß ihre aus einem feinern Thone gebildete Freundin es endlich nicht länger bey ihr aushalten konnte. Sie trennten sich von einander, und Theoklea, welche sich von der Rolle, so sie in der Unternehmung ihres Bruders spielen könnte, eine neue, den Fähigkeiten ihres Geistes und ihrem gegenwärtigen Alter angemeßnere Art von Thätigkeit versprach, säumte nun nicht länger sich mit ihm zu vereinigen, und, nachdem sie, in kurzer Zeit, alle dazu erforderlichen Kenntnisse und die Einweihung in den innersten Mysterien seines Ordens erhalten hatte, ihm an der Beförderung seiner geheimen Theokratie mit eben so viel Eifer als Erfolg arbeiten zu helfen. Diese Vereinigung mit Kerinthus erfolgte bald, nachdem ich mich wieder von ihm getrennt hatte, um meine Mission nach der Syrischen Kü-

sie anzutreten. Wie billig, war es eine ihrer ersten Sorgen, sich nach ihrem alten Freunde Proteus bey ihm zu erkundigen; und so erfuhr sie nicht nur Alles, was ich — in der Meynung für die Sache Gottes und der ganzen Menschheit zu arbeiten — für ihn und seine Sache gethan hatte, sondern auch zugleich, daß Kerinthus, weit entfernt mich seines innersten Vertrauens würdig zu halten, mich bisher nur als ein bloßes Werkzeug seiner Absichten betrachtet habe, dessen Schwärmerey man benutzen müsse, ohne ihn jemals auch nur ahnden zu lassen, daß das, was er für den Zweck selbst hielt, bloß ein Mittel zu dem wahren Zweck seines Ordens sey. Ich konnte (sagte mir Theoklea mit aller Wärme unsrer ehmaligen Freundschaft) ich konnte mich mit dem Gedanken nicht versöhnen, einen Mann wie du in den Augen meines Bruders so klein

zu sehen. Wir stritten uns oft über dieses Kapitel, ohne daß ich mit allem, was ich ihm zu deinem Vortheil sagte, etwas über seine vorgefaßte Meynung gewinnen konnte, welche (wie ich mir selbst nicht verbergen kann) auf Beobachtungen und Maximen gegründet war, die einen kältern und weniger für dich eingenommenen Kopf als der meinige nothwendig zurückhaltend machen mußten. Mit Einem Worte, Kerinthus scheint sich in den Kopf gesetzt zu haben, daß du seiner Sache als Apostel, und allenfalls auch als Märtyrer, unendliche Mal nützlicher seyn könnest, als du ihm seyn würdest, wenn er dich ohne Schleyer in sein Geheimniß schauen ließe. Aber er mag seiner Schwester verzeihen, wenn sie eine bessere Meynung von dir hegt, und nichts dabey zu wagen hofft, indem sie, einen alten Freund zu retten, gewisser Maßen zur Verrätherin an einem

Bruder wird. In der That sah ich kein anderes Mittel, dich aus der gegenwärtigen Gefahr zu ziehen und vor künftigen sicher zu stellen. Nein! mein lieber Peregrin! du sollst nicht das Opfer eines schwärmerischen Eifers werden; wenn Kerinthus Märtyrer für seine Secte braucht, so mag er sich um solche umsehen, an welchen mein Herz weniger Antheil nimmt. Uebrigens kennest du meine Art zu denken. Es ist angenehm sich zuweilen einer unschädlichen und vorübergehenden Schwärmerey der Phantasie oder des Herzens zu überlassen, so wie zuweilen eine kleine Trunkenheit angenehm und unschädlich ist: aber sein ganzes Leben durch zu schwärmen, und darüber zum blinden Werkzeuge fremder Absichten und Entwürfe zu werden, ist eine eben so undankbare als verächtliche Art von Existenz. Man gewinnt immer bey der Wahrheit, auch dann, wenn sie

uns der schmeichelhaftesten Täuschungen beraubt. Der schlechte Erfolg, womit ich dir diese Philosophie vor sieben Jahren in der Villa Mamilia predigte, hätte mich billig abschrecken sollen, einen neuen Versuch zu machen: aber diesesmal, Peregrin, hast du so wenig dadurch zu verlieren, daß ich dir die Augen öffne, und der Vortheil, hell in diesen Dingen zu sehen, ist dagegen so entschieden, daß ich weder deiner noch meiner Vernunft ein großes Compliment mache, wenn ich mir schmeichle, dich, noch ehe wir uns wieder trennen müssen, gänzlich zu meiner Vorstellungsart bekehrt zu haben.

Und nun fing sie an, sich in eine ausführliche Darstellung sowohl der Beschaffenheit und Lage, worin ihr Bruder die Angelegenheiten der Christianer gefunden habe, auszubreiten, als über den Plan,

nach welchem er sie unvermerkt zu befestigen, empor zu bringen, und den größten und edelsten Zweck, der jemals zum Besten der Menschheit gefaßt worden, dadurch zu bewirken gesonnen sey. Sie wandte alle ihre Beredsamkeit an, mich von der Realität und Erreichbarkeit dieses Zwecks, und von der Unsträflichkeit und Unfehlbarkeit der Mittel, die er zu wirklicher Erreichung desselben combiniert habe, zu überführen. Die sublimen Offenbarungen der unsichtbaren Welt, zum Exempel, die du (sagte sie lächelnd) mit einer in der That allzu kindlichen Einfalt im buchstäblichen Verstande genommen hast, scheinen mir weder mehr noch weniger als die unschuldigste Poesie; entweder bildliche Einkleidungen großer Wahrheiten, um sie, die in ihrer reinsten Form den meisten Menschen unverständlich seyn würden, anschaulich und eben dadurch fähig zu

machen auf das Gemüth dieser Menschen zu wirken — oder Versinnligung edler Zwecke, welche, ohne dieses unschuldige Mittel, die eigennützige Trägheit sinnlicher Menschen kalt lassen würden, hingegen, sobald sie ihnen als Befriedigungen ihrer liebsten Wünsche gezeigt werden, ihre ganze Seele erhitzen und alle ihre Kräfte in Bewegung setzen. Ist nicht die Natur selbst die erste und größte Zauberin? Täuscht Sie etwa nicht uns alle durch Phantasie und Leidenschaften? und sind, dieser Täuschung ungeachtet, Phantasie und Leidenschaften, von Vernunft geleitet, nicht unentbehrliche Springfedern des menschlichen Lebens? Mit welcher Billigkeit könnte man es also einem Gesetzgeber, einem Religionsstifter, einem von den großen Heroen der Menschheit, die auf das Ganze wohlthätig zu wirken gebohren sind, verargen, wenn sie sich der Mit-

tel, welche die Natur selbst zu diesem Ende in uns gelegt hat, zu Beförderung des möglichsten und allgemeinsten Glücks der Menschen bedienen? Ich möchte nicht behaupten, daß Kerinthus ein Wort mehr von der unsichtbaren Welt wisse, als ich, du, oder irgend ein anderer Erdensohn: aber wenn es höhere Wesen giebt die sich damit beschäftigen den Menschen Gutes zu thun, so hätte wahrlich keines von ihnen einen edlern, göttlichern Gedanken in die Seele eines Sterblichen hauchen können, als die Befreyung der Menschheit von allen Arten der Tyrannie, der Vorurtheile und der Leidenschaften, des Aberglaubens und des Despotismus, der Cäsarn und der Priester, welche der letzte Zweck der Theokratie des Kerinthus ist. Was könnte die erhabnen Benennungen des Reichs des Lichts, des Reichs Gottes, verdienen, wenn eine solche Freyheit sie

nicht verdiente? Und sogar die Einflüsse der Aeonen, und alle diese heiligen Mysterien der unsichtbaren Welt, womit Kerinthus die Einbildung schwärmerischer Seelen bezaubert, sind sie etwa ohne Sinn und Bedeutung? Könnte, dürfte wohl jener große Zweck, ehe er wirklich erreicht ist, anders als durch unsichtbare Kräfte, als durch eine geheime Verbindung unsichtbarer Beweger verfolgt werden? Das Schwärmerische, Mystische und Wunderbare des Glaubenssystems und der religiosen Uebungen, welche Kerinthus den mit ihm verbundenen Brüdern und Schwestern gegeben hat, ist um so unentbehrlicher, da sein wahrer Plan sowohl vor denen, gegen welche, als vor denen für welche er arbeitet, nicht geheim genug gehalten werden kann. Denn diese würden, wenn ihre Vorstellungen ganz geläutert würden,

weder den Werth der ihnen zugedachten Güter zu schätzen wissen, noch begreifen können daß der Weg, worauf sie geführt werden, der richtigste und sicherste ist: jene, welche den Glauben der Christianer für eine unschädliche Schwärmerey zu halten angefangen haben, würden die gewaltsamsten Mittel zu Ausrottung derselben anwenden, sobald sie wüßten, daß das Reich der Freyheit und Glückseligkeit, mit dessen Bau wir uns beschäftigen, nur auf den Trümmern des ihrigen errichtet werden könne.

Theoklea kannte mich so gut, daß sie Alles gewonnen zu haben glaubte, wenn sie mir sowohl die verhaßte Vorstellung, daß ich selbst betrogen worden sey, benehmen, als meine natürliche Abneigung Andere zu täuschen, überwinden, und mich überreden könnte, daß diese Täuschung nicht

nicht in der Sache selbst, sondern bloß in den Formen, oder vielmehr in den Hüllen liege, worin die Wahrheit sich zeigen müsse, um desto mehr Liebhaber anzulocken, und sich den Nachstellungen ihrer Feinde leichter zu entziehen. Die Scheinbarkeit ihrer Gründe, durch die Beredsamkeit ihrer Augen, und den Reitz ihrer Stimme und ihres ganzen Wesens verstärkt, überwältigte mich für den Augenblick: sie glaubte mich gewonnen zu haben, und genoß schon im Voraus den Triumph, den ihr meine Bekehrung (wie sie es nannte) über den Unglauben ihres Bruders verschaffen werde. Sie kündigte mir nun an, daß der Statthalter von Syrien einer ihrer wärmsten Freunde sey, ohne mir zu verbergen, was für Rechte sie sich, während ihres ehmaligen Aufenthalts in den Bädern von Daphne, an seine Dankbarkeit erworben habe; alles sey bereits zu meiner Be-

freyung vorgearbeitet; ich würde morgen von dem Statthalter selbst vernommen werden, welchem sie die Meynung beygebracht habe, daß ich ihr naher Anverwandter, und, einen unschuldigen Hang zur Schwärmerey ausgenommen, ein Mann von vorzüglichen Gaben, und in jeder Betrachtung werth sey, daß der allzugroßen Wärme meiner Einbildungskraft Etwas zu gut gehalten werde. Sie unterrichtete mich hierauf umständlich, wie ich mich bey diesem römischen Satrapen zu benehmen hätte, und, nachdem sie mir gesagt hatte, wo sie mich, nach meiner Freylassung, anzutreffen hoffte, schieden wir von einander als die besten Freunde von der Welt.

Lucian.

Weißt du auch, Freund Peregrin, daß ich selbst von deiner Theoklea immer mehr und mehr bezaubert bin, und es dir

schwerlich verzeihen könnte, wenn du eigensinnig genug gewesen wärest, ihre gute Meynung von dir zum zweyten Male zu täuschen?

Peregrin.

So mache dich nur gefaßt darauf, mir auch diese Anomalie vergeben zu müssen, da du mir so viele andere schon übersehen hast. Denn, in der That, dieser Zauber, womit sie mich, seit dem ersten Augenblick unsrer Bekanntschaft gebunden hielt, und dem du selbst, wie es scheint, nicht widerstehen kannst, dauerte immer nur so lange sie gegenwärtig war. Kaum sah ich mich wieder allein, so war mir ungefähr zu Muthe, wie einem seyn müßte, der die Nacht mit der lieblichsten Nymphe zugebracht zu haben geglaubt hätte, und sich beym Erwachen von den dürren Armen einer alten thessalischen Zauberin um-

fangen sähe. Der große Plan des Kerinthus — der mich vielleicht hätte verblenden können, wofern er selbst, zu der Zeit da ich ihn noch für den ersten aller Menschen hielt, mir mit dem Feuer eines Mannes, der kein anderes Interesse als das allgemeine Beste der Menschheit hat, den Aufschluß darüber gegeben hätte — war nun, seitdem ich einen Scharlatan und eine Schauspielerin an seiner Spitze sah, nichts als ein betrügerisches Netz, worin er mich und tausend andere gutherzige Menschen gefangen hatte, um uns zu blinden Werkzeugen, und, nach Erfoderniß der Umstände, zu Opfern seiner Herrschsucht und seines Eigennutzes zu machen. Es war mir unmöglich, einem Manne, der Alles was in meinen Augen das Ehrwürdigste und Heiligste war bloß als Maschinen, Decorationen und Masken zu Ausführung eines weit grenzenden

politischen Plans gebrauchte, edle Absichten dabey zuzutrauen; und nichts in der Welt hätte mich dahin bringen können, mit dem ehmaligen Vorsteher einer herumziehenden Bande von Isispriestern gemeine Sache zu machen, und wäre ich auch noch so gewiß gewesen, in nicht mehr Jahren als Alexander zu seinen Eroberungen brauchte, den Thron unsrer heuchlerischen Theokratie mitten in der Hauptstadt der Welt aufgerichtet zu sehen, und der Zweyte nach Kerinthus in dieser allgemeinen Monarchie zu seyn.

Diesen Gesinnungen zu Folge bedachte ich mich nicht lange, was ich von der Freyheit, die ich nun durch Theokleens Vermittlung wieder erhalten sollte, für einen Gebrauch zu machen hätte. Sobald die Täuschung, die mir eine Wolke statt der Juno in die Arme gespielt hatte, vorüber

war, konnte ich mich nicht schnell genug von den Gegenständen meiner betrognen Liebe losreißen, für die ich nun eben so viel Widerwillen empfand, als sie mich ehmals angezogen und gefesselt hatten. Aber wie ich mich von Theokleen, welche ich wieder zu sehen nicht vermeiden konnte, auf eine bessere Art als durch eine heimliche Flucht losmachen könnte, dazu fand ich in dem ganzen Umfang meiner Einbildungskraft kein Mittel. Denn ich kannte die Schwäche meines Herzens und die magische Gewalt ihrer Ueberredungen, ihrer Liebkosungen, und (wenn nichts anders helfen wollte) ihrer Thränen, zu gut, um nur daran denken zu dürfen, ihr meine Entschließung und die Beweggründe derselben eher zu entdecken, bis ich aus dem Kreise heraus war, worin sie alles was sie wollte aus mir machte. Dieß war die einzige Schwierigkeit, die mich keine geringe Ueberwin-

dung kostete. Denn der Gedanke an die großen Summen, die aus meiner Erbschaft in die Brüder-Casse des Kerinthus und Hegesias geflossen waren, und welchen auch Theoklea, wiewohl nur im Vorbeygehen, bey mir geltend zu machen nicht vergessen hatte, hielt mich keinen Augenblick auf. Wie hätte auch ein solcher Verlust einen Menschen kränken sollen, der die Befriedigung eines einzigen seiner schwärmerischen Wünsche mit allen Schätzen von Indien noch sehr wohlfeil erkauft zu haben geglaubt hätte, und, nachdem er sich nun zum zweyten Male vom höchsten Gipfel seiner schönsten Hoffnungen herabgestürzt sah, nichts mehr verlieren konnte, das bedauernswerth war?

Alles erfolgte nun wie Theoklea es mir vorhergesagt hatte. Ich wurde am nächsten Morgen vor den Statthalter geführt,

fand ihn aber von einer so ungeheuern Menge von Leuten, die entweder Etwas anzubringen hatten oder auf seine Befehle warteten, belagert, daß er weder Zeit noch Lust zu haben schien, mir zu der Schutzrede für die Christianer, die ich meditierte, Gelegenheit zu geben. Er begnügte sich zwey oder drey Fragen an mich zu thun, deren Beantwortung ihn vermuthlich in der Meynung, die ihm Theoklea von mir beygebracht, bestärken mochte: denn er erwiederte sie bloß mit einem ironischen Lächeln, und dem Befehl, mich als einen Menschen, von welchem der Staat und die öffentliche Ruhe nichts zu besorgen habe, auf der Stelle in Freyheit zu setzen; unter der einzigen Bedingung, daß ich die Provinz Syrien sogleich verlassen und mich hüten sollte, noch einmal in verbotenen Versammlungen, von welcher Art sie seyn möchten, betreten zu werden. Von der

Klage, welche meine Verwandten, der Verschleuderung meines Erbgutes halben, gegen mich erhoben hatten, wurde gar nichts erwähnt. Vermuthlich hatte die vorsichtige Theoklea, die mit ihrem Bruder auf Gewinn und Verlust in Gesellschaft getreten war, Mittel gefunden, diesen Punct mit dem Statthalter in geheim auszumachen; genug, meine guten Freunde zu Parium mußten sich an dem Bescheid ersättigen, daß man bey der vorgenommenen Untersuchung keine Ursache gefunden habe, den Beklagten der Gewalt, die ihm die Gesetze in Rücksicht seines Alters über die Anwendung seines Vermögens gäben, zu berauben. Und so endigte sich, lieber Lucian, diese ganze Sache, ohne daß die Philosophie des Statthalters so viel zu meiner Entlassung mitgewirkt hätte, als dein Ungenannter zu Elea dich glauben machen wollte.

Lucian.

Aber wie lief es nun mit Theokleen ab?

Peregrin.

Die Lebhaftigkeit der Freude, womit sie mich empfing, hätte beynahe alle meine Entschlossenheit umgeworfen. Ich wußte mir nicht anders zu helfen, um das Bewußtseyn des Widerspruchs zwischen meiner wirklichen Gesinnung und der Person, die ich spielen mußte, zu übertäuben, als daß ich mich dem Eindrucke, den die Gegenwart dieser sonderbaren Frau immer auf mich machte, gänzlich Preis gab, und den Gedanken an das, was wir vorhatten, so viel möglich von ihr und mir zu entfernen suchte. Indessen war es doch unmöglich, daß der innerliche Zwang, den ich mir anthun mußte um ruhiger und fröhlicher zu scheinen als ich war, einem so scharfen Auge wie das ihrige hätte ent-

gehen können. Sie zeigte mir von Zeit zu Zeit einige Unruhe darüber, und da ich, in der drückenden Nothwendigkeit, sie durch eine Lüge zufrieden zu stellen, mich wenigstens derjenigen bedienen wollte, die der Wahrheit am ähnlichsten sah — oder vielmehr wirklich zur Hälfte Wahrheit war —

Lucian

lachend.

Das nenne ich einen gewissenhaften Schelm!

Peregrin.

— so gab ich ihr endlich zu verstehen, daß es sehr grausam von ihr gehandelt wäre, wenn sie dem Zwang, den Sie mir in der verwichnen Nacht fürs Künftige zu einer Pflicht gemacht hätte, die mir, bey dem was ich für sie fühlte, weder leicht noch angenehm seyn könnte, nicht wenigstens so viel zu gut halten wollte, um die

unfreywilligen Seufzer, die mir von Zeit zu Zeit entführen, ungeahndet zu lassen. Sie beantwortete diese Aeußerung, welche sie, ohne eine zu geringe Meynung von mir oder eine zu große von sich selbst zu hegen, für sehr natürlich halten konnte, durch ein Betragen, das mir einige Hoffnung ließ, wenn ich mich ihres Zutrauens erst würdiger gemacht haben würde, von ihrem Herzen zu erhalten, was in der That bey einer Frau wie sie durch irgend eine andere Art von Verführung schwerlich zu erhalten war. Diese Wendung, welche unsre Unterhaltung nahm, führte unvermerkt Erinnerungen an Scenen aus der Vergangenheit herbey; dein armer Freund (wenn du ihn anders dieses Nahmens noch würdig findest) wurde eben so unvermerkt immer wärmer, und es kam so weit mit ihm, daß, wenn Theoklea nur die mindeste Ahndung der Gefahr, von ihm ver-

lassen zu werden, gehabt hätte, es gänzlich in ihrer Gewalt gewesen wäre, ihn bis zum Geständniß seines treulosen Vorhabens zu treiben, und ihm einen Rückfall wenigstens auf lange Zeit unmöglich zu machen. Aber von dieser Seite lebte sie in der vollkommensten Sicherheit; und da sie alle ihre Aufmerksamkeit und Kunst bloß darauf wandte, dem, was sie für die einzige Gefahr bey unserm neuen Verhältnisse hielt, mit guter Art vorzubauen: so entging ich, zu meinem Glücke, der einzigen, in welcher mein Entschluß unfehlbar gescheitert hätte. Denn ich hätte, in diesen zärtlichen Augenblicken, da meine Seele in dem Andenken so vieler unbeschreiblich wonnevoller Tage dahin schmolz, die mir in der zauberischen Einsamkeit der Villa Mamilia mit ihr zu einzelnen Stunden geworden waren, keine Stirne gehabt, ihr etwas zu verheimlichen oder abzuläug-

nen, wenn sie in meinem Inwendigen hätte lesen können. So hingegen schien sie, vielleicht aus Mißtrauen in ihr eigenes Herz, nichts angelegners zu haben, als mich von jenen verführischen Erinnerungen zurückzuziehen, und wußte mir auf ihre eigene feine Art unvermerkt Fragen abzulocken, deren Beantwortung ihr Gelegenheit gab, sich in eine umständliche Erzählung des Merkwürdigsten einzulassen, was ihr in den sieben Jahren unsrer Trennung begegnet war. Eine Vertraulichkeit, die meinem wankenden Vorsatz ungemein zu Statten kam, da es nicht fehlen konnte, daß sie mich dabey manchen Blick in ihr Inners thun ließ, der mich in der alten Entdeckung bestätigte, daß sie eine zu große Meisterin in der Mimik sey, als daß ein Mensch von meinem Schlage jemals hoffen dürfe, das was der Natur oder der

Kunst in ihr angehöre, mit einiger Sicherheit zu unterscheiden.

Lucian.

Meine erste Sorge, sobald du deine Lebensgeschichte glücklich zu Ende gebracht haben wirst, soll seyn, diese Theoklea aufzusuchen, wofern sie anders in den Gegenden die uns zur Wohnung angewiesen sind, zu finden ist.

Peregrin.

Ueber diesen Zweifel kann ich dich beruhigen, Lucian; ich habe sie schon öfters und immer in sehr guter Gesellschaft angetroffen. Es soll mir ein Vergnügen seyn dich mit ihr bekannt zu machen.

Lucian.

Eine Gefälligkeit mehr, wofür ich dir verbunden seyn werde. Aber nun zum Verfolg deiner eigenen Angelegenheiten!

Peregrin.

Da mir auferlegt war, Antiochien noch an dem nehmlichen Tage und ohne alles Aufsehen zu verlassen, und Theoklea alle Anstalten dazu bereits getroffen hatte, so begreifst du, ohne mein Erinnern, daß alles, was ich dir so eben von unsrer gegenseitigen Lage gesagt habe, das Merkwürdigste von den drey Tagen ausmacht, an welchen wir auf ihrer Rückreise zu ihrem Bruder, der uns zu Damaskus erwartete, zum letzten Mal allein beysammen waren. Theoklea befand sich um die dritte Nacht so ermüdet, daß sie, sobald wir in unsrer Herberge anlangten, sich sogleich zur Ruhe begab, und mir dadurch Zeit verschaffte, meine beschlossene heimliche Flucht ins Werk zu setzen. Glücklicher Weise hatten wir uns den Abend zuvor über das, was ich Heucheley nannte, ein wenig mit einander entzweyt; aber auf meiner

meiner Seite stark genug, daß es mir bey Ausführung meines Vorhabens leichter ums Herz war als ich selbst gehofft hatte. Wir befanden uns nicht weit von Gabala, in dem Hause einer Christianerin, einer guten alten Wittwe, die hier von den Einkünften eines kleinen Landgutes lebte, und, da sie kinderlos war, den Mann Gottes Kerinthus, oder vielmehr die unter seiner Verwaltung stehende Brüder-Casse, zu ihrem eventualen Erben eingesetzt hatte. Ich ließ also meine geliebte Schwester Theoklea in guten Händen. Ueberdieß hielt ich es auch für Pflicht, ihr von einer ziemlichen Summe an Gold, welche sie mir bey unsrer Abreise von Antiochien übergeben hatte, zwey Drittheile zurückzulassen, wiewohl ich, ohne mein Gewissen zu belasten, das Ganze, als einen sehr kleinen Ersatz für das reiche Opfer, so ich der Brüder-Casse dargebracht, hätte behalten können. Meine

Flucht hatte nicht die geringste Schwierigkeit. Ich hinterließ einen Brief an Theokleen, worin ich ihr sagte: „Die Aufschlüsse, die ich über das Geheimniß des Ordens, in welchen mich meine unvorsichtige Gutherzigkeit verflochten habe, seit kurzem erhalten hätte, machten mir eine gänzliche Aufhebung aller Gemeinschaft mit besagtem Orden und seinen Vorstehern zum unumgänglichen Gesetz. Ich begäbe mich hiemit freywillig und wohlbedächtlich alles Anspruchs an alle Summen, welche Hegesias und Kerinthus während unsrer Verbindung von mir erhalten oder in meinem Nahmen bezogen hätten: und hoffte dagegen, daß Sie so billig seyn würden, mich für ein so beträchtliches Lösegeld hinwieder aller Pflichten zu entlassen, die ich beym Eintritt in ihren Orden übernommen, und deren Erfüllung mir von nun an moralisch unmöglich sey. Im Uebrigen werde

ihnen ihre Kenntniß meines Herzens Bürgschaft dafür leisten, daß Keines von ihnen jemals etwas Nachtheiliges von mir zu besorgen haben könne." Ich machte, da Alles im Hause im ersten Schlafe lag, meinen Abzug durch ein Fenster, das aus meinem kleinen Zimmer in den Garten ging, doch mit Etwas mehr Bequemlichkeit als ehmals aus dem Fenster der schönen Kallippe; und da ich, vom Gefühl meiner Freyheit und dem schmeichelhaften Bewußtseyn der Leichtigkeit, womit ich der Tugend so viele und große Opfer brachte, begeistert, die ganze Nacht durch in Einem fort lief, befand ich mich mit Anbruch des Tages am Ufer des Meeres. Ich ließ mich unverzüglich in einem Fischernachen nach Laodicea übersetzen, wo ich, in größter Verborgenheit, ein Paar Tage zubrachte, meine Lage zu überdenken, und zu sehen was für eine Parthey mir nach einer so

großen Katastrophe meiner innerlichen und äußerlichen Umstände zu nehmen übrig sey.

Lucian.

Ich gestehe dir offenherzig, Freund Peregrin, daß in deinem letztern Betragen gegen Theokleen Etwas ist, das ich mit deinem Charakter, so wie er sich bis zu dieser Epoke gezeigt hat, nicht recht zusammenreimen kann. Mich dünkt, das feine moralische Gefühl das dich sonst bey allen Verirrungen deiner Phantasie und deines Herzens nie verließ, müsse durch deinen langen Aufenthalt unter den Christianern ein wenig abgestumpft worden seyn: denn wie wäre es sonst möglich gewesen, daß du eine Freundin, die schon so viel für dich gethan, dir in diesem Augenblick einen so großen Beweis ihrer Theilnehmung und ihres Zutrauens gegeben hatte, auf eine eben so unedle als unzärtliche Art, ohne

die geringste Rücksicht auf die Verlegenheiten, in welche sie dadurch gesetzt wurde, hättest verlassen können? Bloß aus Freundschaft für dich, bloß weil sie den Gedanken nicht ertragen konnte, daß du, anstatt ein Mitgenoß der Unternehmungen ihres Bruders, nur ein Werkzeug, und wohl gar ein Opfer derselben seyn solltest, hatte sie dir sein Geheimniß entdeckt, und sich dadurch in den Fall gesetzt seinen ganzen Unwillen auf sich zu laden, ja vielleicht seinen ganzen Plan scheitern zu machen, wofern sie zu viel auf dich gerechnet haben sollte. Würde sie dieß gewagt haben, wenn sie nicht die größte Meynung von deinem Edelmuth gehegt, dich nicht schlechterdings für unfähig gehalten hätte, ihr Zutrauen so zu belohnen wie du thatest? Und wärest du fähig gewesen so zu handeln, wenn du dich nur einen Augenblick an ihren Platz gesetzt hättest?

Peregrin.

Welch einen warmen Sachwalter diese Zauberin an dir gefunden hat, von deren verführerischer Gewalt du dir nur erst jetzt einigen Begriff machen kannst, nachdem es ihr schon bey einer bloß mittelbaren Bekanntschaft gelungen ist, den kalten Lucian, den erklärten Feind aller Täuschungskünste, durch einen einzigen behenden Handgriff auf ihre Seite zu bringen! Mit welcher Leichtigkeit hat sie alle Aufschlüsse, die wir in dem Hayne der Venus Urania und auf dem Landgute der edeln Römerin von ihrem wahren Charakter erhalten haben, plötzlich aus deinen Augen gerückt? Aber ich, mein lieber Lucian, ich trug zu tiefe Narben von Allem, was ich durch ihren Leichtsinn, ihren Muthwillen, ihre Eitelkeit, ihre eigennützige Gefälligkeit gegen fremde Leidenschaften, gelitten hatte, in meiner Seele; ich hatte zu viele, zu

entscheidende Proben, wie hoch sie es in der Mimik gebracht, und wie leicht es ihr sey, die Gestalt, Miene, Sprache und Geberde jeder schönen Empfindung, jeder Tugend, jeder moralischen Grazie anzunehmen, als daß ich (zumal nach einer Confidenz, die unmöglich einen andern als einen dem Kerinthus und ihr selbst höchst nachtheiligen Eindruck auf mich machen mußte) so geneigt hätte seyn können, von der anscheinenden Großmuth ihrer Freundschaft auf eine dauernde Art gerührt zu werden. Ich begehre mich nicht zu rechtfertigen, Lucian; ich erzähle dir bloß mit aller Aufrichtigkeit, deren ich in unserm gegenwärtigen Zustande fähig bin, was ich von meiner eigenen Geschichte weiß; und Nachsicht mit meinen Verirrungen ist Alles, worauf ich, bey einem Manne wie du, Anspruch machen kann. Ich bin getäuscht worden, und habe Andere ge-

täuscht; aber jenes immer unwissend, dieses immer ohne Vorsatz: ich gestehe beydes offenherzig; aber am Ende ist es doch nur Gerechtigkeit, wenn ich sage, daß ich zu beydem fast immer durch Anscheinungen verleitet wurde, die so lebhaft auf mich wirkten daß ich sie für Wahrheit hielt. Mich dünkt, ich habe in meiner Erzählung schon erwähnt, daß es mich während der vier Tage, die ich wieder mit Theokleen lebte, nicht wenig kostete, daß ich nicht so offen und gerade gegen sie seyn durfte, als es ihr Betragen gegen mich zu fodern schien. Aber wie konnte ich anders, da ich entschlossen war, mit einem so gefährlichen Menschen als Kerinthus nun in meinen Augen war, schlechterdings alle Gemeinschaft aufzuheben? Der Abscheu, den ich nach so unerwarteten und aus einem so glaubwürdigen Munde erhaltenen Aufschlüssen gegen ihn

gefaßt hatte, war so übermäßig als die Verehrung, von welcher ich, so lang ich ihn in einer überirdischen Glorie erblickte, für ihn durchdrungen war; er war zu heftig, um in seiner ersten Energie von irgend einer andern Empfindung überwogen zu werden. Und dennoch machte Theoklea meine Entschließung mehr als Einmal wanken! Dennoch würde sie, allem Vermuthen nach, einen gänzlichen Sieg über mich davon getragen haben, wenn sie in dem kritischen Momente, dessen du dich erinnern wirst, tiefer in mich gedrungen, und mich genöthiget hätte, ihr die wahre Ursache meiner Verlegenheit und meiner Seufzer zu entdecken.

Lucian.

Ich erinnere mich dieses kritischen Augenblicks sehr wohl, lieber Peregrin: aber erlaube mir zu bemerken, daß es nicht

Edelmuth und dankbares Gefühl für die außerordentliche Freundschaftsprobe, so sie dir gegeben hatte, sondern Etwas ganz anderes war, was dich damals in ihre Gewalt brachte.

Peregrin.

Ich bekenne meine Schuld, und weiß zu meiner Vertheidigung nichts weiter anzuführen als was ich schon gesagt habe. Im Fall einer Collision zweyer einander entgegen wirkender Gefühle, muß natürlicher Weise das schwächere weichen; und dieß geschah im vorliegenden Falle um so mehr, da ich die Offenherzigkeit Theokleens gegen mich, in der Stimmung worin mich die Geheimnachrichten von ihrem Bruder gesetzt hatten, bloß als einen feinern Kunstgriff ansah, mich stärker und unauflöslicher in die Unternehmungen eines Ordens zu verwickeln, der schon allein dadurch,

daß er im Grunde bloß politische Absichten und Finanzspeculationen zum Zweck hatte, alles Anziehende für mich verlor, und meiner ganzen Sinnesart zuwider war. — Aber, es ist Zeit, den Rest meiner Geschichte mit etwas schnellern Schritten fortzusetzen.

Lucian.

Doch nicht schneller, wenn ich bitten darf, als das Interesse, das mir deine Geschichte eingeflößt hat, gestatten kann. Du bliebst zu Laodicea stehen, in Ueberlegungen vertieft, was du nun mit deiner wieder erlangten Freyheit und mit deinen neuen Erfahrungen anfangen wollest. Beyde waren, nach deiner Gewohnheit, etwas theuer erkauft!

Peregrin.

Und mußten eben darum auch einen desto größern Werth in meinen Augen haben. Indessen übertreibe ich nichts, wenn

ich sage, daß weder der Verlust des größten Theils meines Vermögens noch die Trennung von Kerinthus, Theoklea und meinen ehmaligen Brüdern, mir das Vergnügen, mich wieder frey zu wissen, verkümmern konnten. Es gehörte, wie du bereits bemerkt haben wirst, zu den Eigenheiten meiner Sinnesart, daß dieselben Gegenstände, welche in dem Zauberlichte, worin sie mir erschienen, meine ganze Seele eingenommen hatten, sobald ich fand oder zu finden glaubte, daß sie das nicht waren wofür ich sie gehalten hatte, nur aus meinen Augen gerückt zu werden brauchten, um sich in wenigen Tagen auch aus meinem innern Gesichtskreise so gänzlich zu verlieren, als ob Alles was zwischen mir und ihnen vorgegangen, ein bloßer Traum gewesen wäre. Ich trennte mich von Kerinthus und seinen Anhängern, nachdem der Sturm des ersten Augenblicks

vorüber war, ohne daß es meinem Herzen das geringste kostete, als von Betrügern oder Betrognen, zwischen welchen und mir von nun an keine Gemeinschaft mehr Statt fand, ohne Reue oder Beschämung, und durch das Bewußtseyn befriediget, daß ich, durch die edelsten Beweggründe in meine Verbindung mit ihnen hinein gezogen, der guten Sache, so lange ich sie dafür halten mußte, Alles aufgeopfert hatte. Aber noch lebte ein Bild in meiner Seele, das mir zwar unter so vielen Gegenständen, welche unmittelbarer auf mich gewirkt und sich aller meiner Aufmerksamkeit bemächtigt hatten, nach und nach aus dem Andenken gekommen war, aber nun, in der tiefen Einsamkeit, in die ich mich zurückgeworfen sah, durch einen Contrast, der seine Liebenswürdigkeit verdoppelte, auf einmal wieder wie eine himmlische Erscheinung vor meiner Stirne stand; —

und dieß war — das Bild der guten, unschuldigen, unverfälschten Familie von Christianern, zu denen mich mein Wegweiser Hegesias ehmals in dem Walde zwischen Pergamus und Pitane verirren ließ. Du kennest mich nun so gut, Lucian, daß ich dir nicht zu sagen brauche, mit welchem Feuer meine Einbildungskraft, in dem abermaligen Schiffbruch, den alle meine Hoffnungen und Wünsche erlitten hatten, nach diesem Brete griff. Meine Partie war auf einmal genommen. Mein großväterliches Erbe — eine Kleinigkeit gegen das, was die Ordens-Casse des Kerinthus verschlungen hatte, aber mehr als hinlänglich einen Menschen von mäßigen Bedürfnissen zu befriedigen — dieses Erbe, oder, richtiger zu reden, der Stock desselben, ein Landgut nahe bey Parium, war glücklicher Weise noch in meinen Händen. Mein Plan war also, mit dem ersten Schiffe,

das nach Cypern und Rhodus befrachtet wäre, abzugehen, von da nach Hause zurückzukehren, die Trümmer meines Vermögens zu Gelde zu machen, und mich dann, wo möglich, unmittelbar mit jenem auserwählten Häuflein ächter Jünger unsers guten Meisters zu vereinigen, und in paradiesischer Unschuld und Abgeschiedenheit von der Welt, Ein Leib, Ein Herz, und Eine Seele mit diesen engelähnlichen Sterblichen im reinsten Genuß des gegenwärtigen und in freudigster Erwartung des zukünftigen Lebens, dieser hohen Eudämonie und göttlichen Befriedigung meines Innersten theilhaftig zu werden, welche schon so lange vergebens das letzte Ziel meiner Wünsche gewesen war.

Lucian.

Bravo, Peregrin! Deine Imagination thut wieder ihre Schuldigkeit, wie ich sehe;

du genießest wieder so überschwenglich viel voraus, und Alles in einer so überirdischen Lauterkeit und Vollkommenheit — daß die guten ehrlichen Seelen, von denen du so viel erwartest, schlechterdings in die Unmöglichkeit gesetzt sind, deiner Phantasie Wort zu halten, wenn sie auch noch so guten Willen dazu hätten.

Peregrin.

Dießmal ließ das Schicksal, oder meine Wankelmüthigkeit (wenn du nicht etwa lieber einmal meiner Vernunft die Ehre davon geben willst) es nicht zur Probe kommen, welche (sehr wahrscheinlich) gerade so ausgefallen seyn dürfte, wie du erwartest. Eine unverhoffte Zusammenkunft mit einem Freunde, den ich seit mehrern Jahren ganz aus den Augen verloren hatte, verrückte mir den Gesichtspunct, woraus ich diese Dinge noch anzusehen gewohnt

wohnt war, und das Schicksal vollendete, was jener angefangen hatte. Während daß ich zu Lindus auf ein Fahrzeug wartete, welches mich nach Mytilene bringen sollte, begegnete mir in einer bedeckten Halle ein Mann, der bey meiner Erblickung eben so verwundert still stehen blieb, als ich bey der seinigen. Zu unsrer beyderseitigen Freude entdeckten wir, Ich in ihm den nehmlichen Dionysius von Sinope, mit welchem ich zu Ikonium in der Pflanzschule des Kerinthus Bekanntschaft gemacht hatte, Er in mir den damaligen Vertrauten und Günstling des Propheten, der auf eine geheime Mission nach Syrien abgeschickt worden war. Der bloße Umstand, daß wir uns so allein zu Lindus wiederfanden, sagte uns, daß wir einander merkwürdige Dinge zu entdecken haben würden. Dionysius war seit kurzem, wie er mir sagte, durch eine Erbschaft nach

Lindus gezogen worden, und gefiel sich da so wohl, daß er diese anmuthige Stadt zum Ziel seiner Wanderungen zu setzen Lust hatte. Und wie machtest du es, fragte ich etwas voreilig, daß du dich und deine Erbschaft aus den Klauen des Propheten Kerinthus in Sicherheit brachtest? — Diese Frage sagt mir viel auf einmal, erwiederte Dionysius: aber wir müssen einen bequemern Ort suchen, uns einander näher zu erklären: und hiemit führte er mich in seine Wohnung, und nöthigte mich, das Gastrecht bey ihm anzunehmen. Ich habe dir schon gesagt, Lucian, daß dieser junge Mann den Schlüssel zu meinem Kopf und Herzen bey sich trug; denn in der weiten Welt fand sich schwerlich noch ein anderer, der, was die Schwärmerey betrifft, ein vollkommnerer Antipode von mir gewesen wäre, und doch in allem übrigen mehr mit meiner Gemüthsart sympathisiert hätte

als er. Wir wurden also in wenigen Stunden vertraut genug, um nichts geheimes vor einander zu haben. Dionysius machte den Anfang mich über seine ehmalige Verbindung mit Kerinthus ins Klare zu setzen.

Ich wurde, sagte er mir durch einen Zufall mit ihm bekannt; er schien mir ein Mann von tiefem Inhalt zu seyn, und Alles was ich an ihm sah, fesselte meine Aufmerksamkeit. Auch er schien mich hinwieder als einen Menschen zu betrachten, der die seinige verdiente. Wir näherten uns einander unvermerkt, aber von beyden Seiten so behutsam, daß ich lange nicht recht wußte, was ich aus ihm machen sollte. Da wir einige Tage in Gesellschaft reiseten, so fehlte es uns nicht an Gelegenheit, allein beysammen zu seyn; und so fiel die Unterredung nach und nach auf

Alles, was für Personen von Erziehung, Weltkenntniß und gesetztem Charakter Interesse hat. Wir sprachen von Politik, von Philosophie, von Religion — immer mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der Dinge. Kerinthus ließ sich über Alles wie ein Mann von großem Sinn und festen Grundsätzen vernehmen, aber immer so, daß er viel weniger zu sagen schien als er könnte. Ich glaubte etwas Geheimnißvolles in ihm zu bemerken; aber er schien es zu tragen, wie einer, der zwar nicht sehen lassen will was er trägt, aber doch wohl leiden kann, daß man merke er trage etwas Wichtiges. Dieß schien mir auf mich gezielt zu seyn und machte mich desto behutsamer; denn es war fest bey mir beschlossen, mich nicht verwickeln zu lassen. Alles was ich von seiner Art zu denken heraus brachte, und worüber er sich allmählich Etwas deutlicher erklärte, war:

daß die Welt zu einer großen Revolution heranreife; daß wir diesem Zeitpuncte schon wirklich näher wären als man glaubte; daß in den Begriffen und Meynungen der Menschen eine zu große Veränderung vorgegangen sey, als daß die alten Stützen länger halten könnten, welche die politische und moralische Welt seit einigen Jahrtausenden getragen hätten, und daß eine neue, auf die Würde und Bestimmung des Menschen gegründete Ordnung der Dinge nöthig sey, um den fürchterlichen Folgen einer gänzlichen Auflösung der gegenwärtigen Weltverfassung zuvorzukommen. Dieß brachte mich zuweilen auf den Gedanken, daß er vielleicht ein Christianer seyn könnte; aber er affectierte bey allem dem so gar nichts Prophetisches, sprach von allem so simpel, aus der Natur der Sache und dem begreiflichen Zusammenhang zwischen Ursachen und Wirkun-

gen, daß ich immer wieder versucht war, ihn für einen bloßen Philosophen zu halten, wiewohl er sich mit ziemlicher Wärme gegen unsere Secten-Philosophie erklärte. — Ists möglich, unterbrach ich meinen Freund, daß du mir von eben dem Manne sprichst, der mir zu Smyrna zwischen den Felsen des Vorgebirgs als eine Art von Genius erschien, der in meinem Innern las, sich mit einer Art von magischer Gewalt meiner ganzen Seele bemächtigte, und, als er wieder verschwand, mich in Ungewißheit ließ, ob ich ihn für einen neuen Zoroaster, oder für einen Gott halten sollte? —

Du siehest, fuhr Dionysius fort, daß der Mann das große Talent hat, jeden nach seiner Weise zu bedienen; eine Gabe, wodurch schon einer der ersten Häupter seiner Secte zu ihrer Ausbreitung so viel beyge-

tragen hatte. Bey dir machte er den Propheten; bey mir den Weisen, den Menschenspäher, den freyen, gegen Alle gleich wohlgesinnten Weltbürger, dessen Herz, auch wenn es von Eifer für die Rechte der Menschheit, von Verlangen ihrem Elend geholfen zu wissen glühte, dennoch immer unter den strengen Befehlen der Vernunft, unter der Leitung eines kalten Kopfes stand. Mehr als einmal schien es mir zwar, wenn er von der Nothwendigkeit sprach, daß alle aufgeklärten Menschen, die es wohl mit ihren Brüdern meynten, mit vereinigten Kräften auf das einzig Nothwendige arbeiten sollten, als ob er absichtlich wärmer würde, um zu sehen wie und was es auf mich wirkte: weil ich aber bey dergleichen Aeußerungen allemal in gleichem Verhältniß kälter und einsylbiger wurde, so zog er sich immer unvermerkt wieder in seine gewöhnliche

Ruhe zurück, ohne daß ich in seinem Benehmen die mindeste Spur einer fehlgeschlagnen Hoffnung wahrnehmen konnte. So blieben die Sachen zwischen uns bis es sich, da wir uns wieder trennen sollten, zeigte, daß wir einander unvermerkt interessant genug geworden waren, um zu wünschen es noch mehr zu werden; und da ich bey meinen Reisen keine Zwecke hatte, die ich an dem einen Orte nicht eben so gut als an dem andern verfolgen konnte, so bot ich ihm an, ihn nach Ikonium, wohin er gehen wollte, zu begleiten, und er schien es mit sichtbarem Vergnügen anzunehmen. Wir kehrten auf dieser Reise zwey- oder dreymal in Häusern ein, wo er das Gastrecht hatte, und mich seinen Freunden als einen ihm sehr werthen Reisegefährten vorstellte. Ich wurde dadurch mit einigen Familien bekannt, die mir ein liebenswürdiger Schlag von Menschen zu

seyn schienen, und sich ungemein gefällig gegen mich bezeigten; wiewohl es mir vorkam, als ob meine Gegenwart ihnen einigen Zwang auflege, den sie zu verbergen suchten. Als wir endlich nur noch eine Tagreise von Ikonium entfernt waren, wußte Kerinthus das Gespräch unvermerkt auf die Christianer zu lenken, schien aber, nach seiner Gewohnheit, vor allen Dingen die Tiefe des Wassers sondieren zu wollen, ehe er sich zu weit hinein wagte. Ich erklärte mich ohne Bedenken, wiewohl ich wenig Kenntniß von dieser Secte hätte, so könnte ich mich doch nicht überreden lassen, daß sie so bösartige und gefährliche Leute seyen, als ihre Feinde behaupteten. Wie es scheint, sagte er lächelnd, hast du vielleicht noch keinen von ihnen sehr nahe gesehen. — Niemals daß ich wüßte, war meine Antwort. — Aber vielleicht desto mehrere ohne es zu wissen, versetzte er. —

Wie so, Kerinthus? — „Du hast auf unsrer letzten Reise dreymal bey Christianern das Gastrecht genossen.“ — Ich betrachtete ihn bey diesen Worten mit einem Blick, den er zu verstehen schien — und ich bin gewiß, fuhr er fort, daß du schon tausendmal in deinem Leben mit Christianern gesprochen oder Geschäfte gehabt hast, ohne sie dafür anzusehen. Dafür kann ich dir wenigstens bürgen, wenn dir im gemeinen Leben ein stiller, friedfertiger, zuverlässig treuer und guter Mensch, von unbescholtnem Ruf und reinen Sitten, in den Wurf kömmt, so kannst du drey gegen Eins setzen, er ist ein Christianer. — Du machst mich begierig, sagte ich, so gute Menschen, und noch begieriger, das was sie zu solchen Menschen macht, genauer kennen zu lernen; und da du, wie ich sehe, selbst einer von ihnen, und vermuthlich ein Mann von Ansehen unter ihnen bist,

so kann ich mich mit diesem Verlangen wohl an niemand schicklicher wenden als an Dich. — Kerinthus beantwortete dieses Compliment auf eine eben so bescheidene als leutselige Art; er sagte mir, daß auch sie ihre Mysterien hätten, zu welchen zwar, dem ersten Ansehen nach, weniger harte und beschwerliche, aber im Grunde weit strengere Bedingungen erfodert würden als zu den Eleusinischen und andern dieser Art. — Ich antwortete: da ich von einem Manne, wie Er, keine Zumuthung, die der Vernunft oder dem Herzen eines Menschen von gutem Willen widerstehen könnte, zu besorgen habe, so sey ich zu allem übrigen bereit; und so wurde denn ausgemacht, daß ich, sobald wir in Ikonium angelangt seyn würden, zur Vorbereitung für den ersten Grad der Initiation zugelassen werden sollte.

Nach einer Vorbereitung von wenigen Wochen erhielt ich diesen ersten Grad; aber dabey blieb es auch, und ich kann mich nicht rühmen, weiter als bis an die Schwelle des innern Vorhofes gekommen zu seyn. Denn wiewohl ich eine Zeit lang ziemlich gute Hoffnung von mir gab, so fand sich doch in der Folge, daß ich weder als Missionar, noch als Märtyrer, noch als geheimer Minister und Vertrauter im Reiche des Kerinthus (welches ich von einem andern Reiche, wovon mir viel Herrliches gesagt wurde, sehr gut zu unterscheiden wußte) zu gebrauchen war; und da ich überdieß noch die Hand fest auf meinem Geldbeutel hielt, und alles was mir gelegenheitlich von Verachtung des Irdischen, von dem was der Herr bedarf, von der tausendfältigen Frucht, welche alles, was man für seine Sache aufopfere, hier oder dort trage, und was dergleichen mehr

war, ans Herz gelegt wurde, weder verstehen wollte noch um nähere Erklärung bat: so konnte ich deutlich genug sehen, daß man, nach Verfluß einiger Monate, an meiner Erwählung zu verzweifeln anfing, und als ich, dringender Familien-Angelegenheiten wegen, um meine Entlassung bat, bloß eines beschwerlichen Beobachters los zu werden glaubte. Vermuthlich wünschte Kerinthus sich Glück, daß er immer so zurückhaltend und verschlossen gegen mich geblieben war. Indessen hatte er doch in Augenblicken, wo meine Neugier mehr die Miene von Gelehrigkeit und Empfänglichkeit haben mochte, einzelne Lichtstrahlen in meinen Kopf fallen lassen, die sich darin sammelten, und mir zu sehr wahrscheinlichen Vermuthungen über den geheimen Plan dieses talentvollen moralischen Zauberers, wenn ich ihn so nennen kann, verhalfen. In der That

wußte er diesen Plan, das eigentliche große Mysterium seines Ordens, in sehr scheinbare moralische Hüllen einzuwickeln, welche, je nachdem die Hoffnung mich noch zu gewinnen stieg oder sank, dünner oder dichter wurden: aber eben diese Kunstgriffe, wie leicht auch seine Hand dabey war, verriethen mir was er verbergen wollte, und je mehr ich ihn zu enträthseln glaubte, desto mehr fand ich mich in der Meynung bestärkt, daß er schwerlich den Mystagogen unter den Christianern spielen würde, wenn es in seiner Willkühr stände, auf dem Wege eines Alexanders oder Julius Cäsars zu seinem Ziele zu gelangen.

Dieß, lieber Lucian, war ein Punct, worüber mein Freund Dionysius sehr authentische Nachrichten von mir zu erwarten hatte. Damit ihm alles desto begreif-

licher seyn könnte, sah ich mich genöthigt, meine Geschichte vom Ey anzufangen.

Lucian.

Man hat immer viel vor andern Sterblichen voraus, wenn man eine Geschichte wie die deinige zu erzählen hat.

Peregrin.

Einem so ausgemachten Gegenfüßler aller Schwärmerey, wie Dionysius, mußte sie in der That wunderbar genug vorkommen; und doch merkte ich, daß von allen den außerordentlichen Dingen, womit er dadurch bekannt wurde, ich selbst doch das wunderbarste in seinen Augen war. Er schien sich ganz leicht zu erklären, wie man eine Mamilia Quintilla, eine Theoklea, ein Kerinthus oder Hegesias seyn könne: nur wie es möglich sey Peregrinus zu seyn, dieß (wiewohl er zu höflich war, es mir ausdrücklich zu sagen) dieß schien über

seinen Begriff zu gehen. Indessen, da er sich doch nicht erwehren konnte an dem seltsamen Schwärmer Antheil zu nehmen, fand er, als ich mit meiner Erzählung zu Ende war, daß es wirklich solcher Erfahrungen bedurft habe, um einen Menschen von dieser Gattung völlig zur Vernunft zu bringen; ein Vortheil, der, seiner Meynung nach, mit allem was er mich gekostet hatte, nicht zu theuer bezahlt war. Du kannst dir also vorstellen, wie der gute Mann erschrak, da er hörte daß er meine Genesung zu voreilig vorausgesetzt habe, und daß ich, weit entfernt endlich den rechten Talisman gegen alle Zaubereyen meines bösen Dämons gefunden zu haben, noch immer der alte Enthusiast sey, der sich nur in den Personen geirrt zu haben glaubte, und im Begriffe stand, sich in ein neues Abenteuer zu wagen, wobey Zehn gegen Eins zu setzen war, daß es

keinen

keinen fröhlichern Ausgang nehmen würde. Ich hingegen hatte, seitdem das Bild meiner liebenswürdigen Johanniten wieder in mir lebendig worden war, mich schon so tief in den Gedanken mit ihnen zu leben hinein gearbeitet, daß ich nicht begreifen konnte, wie auch der kaltblütigste aller Menschen einem so simpeln und vernünftigen Projecte seinen Beyfall versagen könne. Es muß daran liegen, dachte ich, daß du bey Erzählung deiner Begebenheiten zu schnell über diese hinweg geeilt bist; der gute Dionysius hat keine Vorstellung davon, was für Engel von Menschen es sind, zu denen mein Herz mich so unwiderstehlich hinzieht. Ich bot also alle meine Mahlerkunst auf, ihm eine Abschilderung von dieser Familie und von der Glückseligkeit, die mich in ihrem Schooß erwarte, zu machen, welche gerade die entgegengesetzte Wirkung bey ihm thun mußte.

„Beynahe, sagte er, sollte ich mir ein Gewissen daraus machen, dich von einem so süßen und so unschuldig scheinenden Wahnsinn zu heilen: aber ich sehe, daß deine Phantasie dein Herz abermal zum Besten hat, und daß du bey diesem neuen Lebensplan um so größere Gefahr läufst, weil es vielleicht nicht so leicht seyn dürfte, dich, wenn die Täuschung vorüber seyn wird, von diesen ehrlichen Seelen wieder los zu winden, als von den Komödianten und Gauklern, deren Spiel du bisher gewesen bist. Ich sehe diesen Ausgang zu gewiß voraus, um eher von dir abzulassen, bis ich dich überzeugt habe, daß dir, nachdem du einmal glücklich genug gewesen bist, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, keine andere Wahl übrig bleibt, als alle Gemeinschaft mit den Christianern aufzuheben.

Dein Unglück, lieber Peregrin, (fuhr er fort) war bisher, daß du dich immer blindlings von zwey Führern leiten ließest, die dich nothwendig irre führen mußten. Gefühl und Imagination sind sehr angenehme Gefährten, aber gefährliche Wegweiser durch den Labyrinth des Lebens. Du hast dieß nun schon so oft erfahren, daß es wahrlich hohe Zeit ist, es endlich einmal mit einem Führer zu versuchen, der unmöglich irre führen kann. Laß also, anstatt einem vielleicht betrüglichen Zuge nachzugeben, die Vernunft entscheiden, was für eine Parthey du ergreifen sollst. Die Vernunft, glaube mir lieber Peregrin, die Vernunft ist der gute Dämon des Menschen, und die Eudämonie, nach welcher du strebest, ist die Frucht eines nach ihrer Vorschrift geführten Lebens; oder es giebt gar nichts, das diesen Nahmen verdient, diesseits des

Mondes. Ich will jetzt nicht untersuchen, ob du, da du dich einmal so tief mit Kerinthus eingelassen, da deine Fähigkeiten und Vorzüge dich zu einem ansehnlichen Posten in seinem unsichtbaren Reiche bestimmten, und die Freundschaft Theokleens (deren Aufrichtigkeit und Wärme zu bezweifeln, du, so viel ich sehe, keinen Grund hattest) dir unfehlbar das Innerste seines Ordens aufgeschlossen und einen unmittelbaren Antheil an den Vortheilen seiner Unternehmung verschafft haben würden — ob du, sage ich, nicht klüger gethan hättest, bey ihm auszuharren; und ob nicht gerade das, was dich bewog seine Parthey zu verlassen, dich zum Gegentheil hätte bestimmen sollen. Zwar bin ich so überzeugt als du, daß der außerordentliche Mann, nach welchem die Christianer sich nennen und für dessen Jünger sie sich ausgeben, einen ganz andern Plan hatte, als

der ist, an welchem Kerinthus arbeitet. Ganz gewiß war das Reich Gottes, welches er ankündigte, und in welches er (nachdem ihm seine Absicht bey den Juden, seinen Stamm- und Glaubensgenossen, fehl geschlagen hatte) alle Menschen eingeladen wissen wollte, nichts weniger als eine politische Universal-Monarchie; alles müßte mich trügen, oder es hatte mit der Theokratie oder Hierarchie, an welcher seine vorgeblichen Anhänger im Verborgnen arbeiten, und womit sie über lang oder kurz die erstaunende Welt überraschen werden, nicht mehr gemein, als sein Geist mit dem ihrigen. Er war ein Enthusiast im erhabensten Sinne dieses ehrwürdigen Wortes, welches durch Vermengung mit Schwärmerey, Fanatismus und Magismus so häufig entheiligt wird: aber seine Lehre war zu einfach, sein Sinn zu lauter, die

Vollkommenheit, zu welcher er einlud und die er an sich selbst darstellte, zu rein und groß, als daß es sich nur denken ließe, sie könnte jemals das Antheil von Hundert Tausenden und Millionen seyn. Was erfolgte also, und was mußte erfolgen? Eines von beyden: entweder seine reine Theosophie mußte, wie die Weisheit und Tugend (zwey nicht weniger profanierte Wörter!) eines Archytas oder Sokrates, sich immer nur, unsichtbarer Weise, unter den Wenigen erhalten und fortpflanzen, die seines Geistes waren: oder, wenn sie sichtbar werden, zu einer Art von Herrschaft über die menschlichen Gemüther gelangen, und irgend eine wichtige Veränderung in der Welt hervorbringen sollte, so mußte sie sich mit den Meynungen und Leidenschaften der Menschen amalgamieren; und in der Hand ehrgeitziger, planvoller und be-

triebsamer Menschen zu einer neuen Volks-religion, und als solche zum Mittel eines Zwecks, der nicht der Zweck des ersten Stifters war, kurz, zu dem gemacht werden, was der Glaube und die Mysterien der Christianer in den Händen eines Kerinthus und Hegesias sind. Wie viel Antheil aber auch Regiersucht und Eigennutz an der Unternehmung dieser Männer haben mögen, so ist doch nicht zu läugnen, daß etwas Großes in dem Gedanken ist, die Menschheit zugleich von den Ketten des Aberglaubens und des Despotismus zu befreyen, und alle Völker der Erde, durch einen Glauben, der die moralische Natur des Menschen reinigt und veredelt, sie zu Kindern Eines Vaters, zu Mitgenossen gleicher Rechte, zu Erben eben derselben Hoffnung macht, in eine einzige liebevolle Brüdergemeine zu versammeln. Mag doch diese Idee, in ihrer höchsten Voll-

kommenheit gedacht, unerreichbar seyn; aber würden auch Jahrtausende dazu erfodert, um ihr von Stufe zu Stufe näher zu kommen, und müßte gleich das Gute, das für die Menschheit dadurch gewonnen würde, mit tausend vorübergehenden Uebeln erkauft werden: immer bliebe der, der den Grund zu einer solchen Revolution gelegt hätte, ein Wohlthäter des menschlichen Geschlechts. Ich müßte mich sehr irren, oder Kerinthus betrachtet sich selbst in diesem Lichte; und, wiewohl man den keinen Schwärmer nennen kann, der so künstliche Maschinen mit so viel Klugheit und mit so feinen Handgriffen zu Ausführung eines Werks, wovon er selbst die Seele ist, zu verbinden weiß; wiewohl der Gebrauch wunderbarer Mittel und einer Art von moralischer Magie ihm sogar das Ansehen eines Betrügers geben: so wollte ich doch nicht

behaupten, es sey unmöglich, daß er, von der Schönheit und Größe seines Plans begeistert, sich selbst über die Mittel Illusion mache, und Alles für recht und gut halte, was zu einem so herrlichen Ziele führe; und dieß um so mehr, je scheinbarer der Gedanke ist, daß durch eine solche Anwendung das, was in einem andern Zusammenhang der Dinge böse seyn würde, in so ferne, als das Gute dadurch befördert wird, sich wirklich in etwas Gutes verwandelt, und also aufhört zu seyn was es war. Ich erinnere mich, von Kerinthus Etwas diesem ähnliches gehört zu haben; und wenn die Alexander und Cäsare und Auguste, wie zu vermuthen ist, Augenblicke hatten, wo eine unfreywillige innere Gewalt sie nöthigte einem Richter in ihrem eigenen Busen Rechenschaft zu geben, so waren es ohne Zweifel Sophismen wie diese, wodurch sie ihn zu bestechen

suchten. Wie es aber auch damit beschaffen seyn mag, immer macht es dem Genie des Kerinthus in meinen Augen Ehre, daß er (aller Wahrscheinlichkeit nach) der erste war, der in dem Glauben einer bisher so verachteten Secte das Mittel und Werkzeug fand, die größte aller Revolutionen zu bewirken. Es ist sehr möglich, oder vielmehr es ist sehr wahrscheinlich, daß er mit seiner Unternehmung scheitern wird. Er betreibt sie zu lebhaft, und, als einer der die Früchte seiner Arbeit selbst genießen möchte, zu eilfertig; die Welt ist zu einer so großen Katastrophe noch nicht reif. Aber ich bin gewiß, wenn auch Kerinthus unterliegt, das von ihm angefangene Werk wird von andern Händen im Verborgenen fortgeführt; und vielleicht in weniger als zweyhundert Jahren werden unsre Nachkommen erstaunen, eine in ihren Anfängen so unscheinbare

und nichts geachtete Verbrüderung auf einmal ihr Haupt erheben, die alte Religion und Verfassung verschwinden, und die Theokratie des Kerinthus, vielleicht unter einem andern Nahmen und mit einer andern Außenseite, aber, ihrem Geist und ihren Grundsätzen nach, eben dieselbe, der Welt Gesetze geben zu sehen. Ob diese sich viel besser dabey befinden wird, will ich dahin gestellt seyn lassen; ich meines Orts gestehe, daß ich kein Freund von den Theokratien bin, in welchen man die Gottheit die Rolle eines morgenländischen Schachs spielen läßt, während Menschen, unter dem Nahmen seiner Satrapen und Wessire, sich seiner Allgewalt so wohl oder übel bedienen, als es ihre Fähigkeiten, Leidenschaften, Schwachheiten und Laster erlauben oder fodern. Ich weiß nur von Einer Theokratie, gegen welche keine

Einwendung zu machen ist, weil sie weder Unrecht haben noch von irgend einer Macht aufgehalten werden kann; in welcher wir alle unsre Rolle spielen, ohne weder den Plan noch den Ausgang des Stücks zu kennen; in deren Plan Alles was ist und lebt, eingeflochten ist, Alles von unbekannten Ursachen zu unbekannten Zwecken in ewiger Bewegung erhalten wird, Alles zugleich Mittel und Zweck, Ursache und Wirkung ist, und der erste Beweger von Allem ewig unsichtbar hinter der Scene bleibt. In dieser Theokratie, mein lieber Peregrin, bin ich was ich bin, wirke was ich kann, und leide was ich muß: von allen andern Autokratien, Demokratien, Aristokratien und Theokratien halte ich mich so fern als möglich. Ich verachte mich selbst nicht so sehr, daß ich von der Willkühr eines andern abhangen möchte, so lang es in der meinigen steht

frey zu seyn: aber ich bin auch nicht stolz oder eitel genug, um über meines gleichen herrschen zu wollen. Aufrichtig zu reden, ist bey einer solchen Sinnesart gewöhnlich eine gute Portion Trägheit und Liebe zum seligen Leben der Götter im Himmel, dem goldnen, göttlichen Müßiggang; eine Liebhaberey, wovon ich mich selbst nicht frey sprechen will, und woraus du dir leicht erklären kannst, warum ich keine Lust hatte, mich mit dem hochstrebenden Kerinthus auf das gefahrenvolle Meer weit aussehender, mühsamer, und vielleicht undenkbarer Abenteuer einzuschiffen. Du, Peregrin, hast keine Entschuldigungen dieser Art; aber, so geschickt du dich auch während deiner Verbindung mit Kerinthus und Hegesias gezeigt hast, in ihrem Operationsplan eine der thätigsten Rollen zu spielen, so begreife ich doch, wie dir, durch die Entdeckung, daß das, was du für Ernst

hieltest, nur Spiel sey, die Lust dazu vergehen konnte. Aber, o mein Freund! du, dem es so innig zuwider ist andere zu betrügen oder von andern betrogen zu werden, warum wolltest du dich von neuem in Gefahr begeben, der Betrogne eines magischen Gauklers zu seyn, der in deinem eignen Busen sitzt? Die Farben, womit er dir die Seligkeit vormahlt, die im Schooße der vermeyntlichen Engel auf dem Meyerhofe bey Pitane deiner warten sollen, sind Zauberfarben; das Licht, worin du diese guten Menschen siehst, ist Zauberlicht. Eine Zeit lang würdest du dich in das Paradies der Morgenländer versetzt glauben, und unter deinen Idealen von Unschuld und Liebe in den seligsten Gefühlen zerfließen. Aber sobald Zeit und Gewohnheit die erste Blüthe des Genusses abgestreift hätte, würden diese Engel unvermerkt zu armen, einfältigen

Menschen werden, mit denen du, außer einiger Gleichförmigkeit in Gesinnungen des Herzens, wenig oder nichts gemein haben könntest. Du bist von Jugend an gewohnt, mit Personen von gebildetem Geiste zu leben, und selbst viel zu sehr entwickelt, als daß du es, bey einer wenig oder bloß mechanisch beschäftigten Lebensart, unter so simpeln und einförmigen Landleuten in die Länge aushalten könntest. Ihr Unvermögen, das wirklich für dich zu seyn, was dir deine Phantasie in ihrem Nahmen versprach, würde dich zuletzt launisch machen, und in dieser übeln Laune würde nicht nur das, was du an ihnen liebest, von seinem Werth und Reitz verlieren, es würden auch Unvollkommenheiten zum Vorschein kommen, die du ehmals nicht gesehen hattest, und die nun in deiner umgestimmten Einbildung (eben so gewiß wie ehmals das Schöne und Gute)

hieltest, nur Spiel sey, die Lust dazu vergehen konnte. Aber, o mein Freund! du, dem es so innig zuwider ist andere zu betrügen oder von andern betrogen zu werden, warum wolltest du dich von neuem in Gefahr begeben, der Betrogne eines magischen Gauklers zu seyn, der in deinem eignen Busen sitzt? Die Farben, womit er dir die Seligkeit vormahlt, die im Schooße der vermeyntlichen Engel auf dem Meyerhofe bey Pitane deiner warten sollen, sind Zauberfarben; das Licht, worin du diese guten Menschen siehst, ist Zauberlicht. Eine Zeit lang würdest du dich in das Paradies der Morgenländer versetzt glauben, und unter deinen Idealen von Unschuld und Liebe in den seligsten Gefühlen zerfließen. Aber sobald Zeit und Gewohnheit die erste Blüthe des Genusses abgestreift hätte, würden diese Engel unvermerkt zu armen, einfältigen

Menschen werden, mit denen du, außer einiger Gleichförmigkeit in Gesinnungen des Herzens, wenig oder nichts gemein haben könntest. Du bist von Jugend an gewohnt, mit Personen von gebildetem Geiste zu leben, und selbst viel zu sehr entwickelt, als daß du es, bey einer wenig oder bloß mechanisch beschäftigten Lebensart, unter so simpeln und einförmigen Landleuten in die Länge aushalten könntest. Ihr Unvermögen, das wirklich für dich zu seyn, was dir deine Phantasie in ihrem Nahmen versprach, würde dich zuletzt launisch machen, und in dieser übeln Laune würde nicht nur das, was du an ihnen liebest, von seinem Werth und Reitz verlieren, es würden auch Unvollkommenheiten zum Vorschein kommen, die du ehmals nicht gesehen hattest, und die nun in deiner umgestimmten Einbildung (eben so gewiß wie ehmals das Schöne und Gute)

größer erscheinen würden als sie sind. Was die natürliche Folge von diesem allem seyn müßte, brauche ich dir nicht zu sagen; aber ob es dann so leicht, oder nicht wohl gar unmöglich seyn dürfte, die Verbindungen, welche du in der ersten Schwärmerey des Herzens mit diesen guten Leuten eingegangen wärest, wieder aufzuheben, ist eine Frage, deren Beantwortung du nicht auf den Erfolg ankommen lassen darfst. Wenn also mein Rath Etwas über dich vermöchte, so folgtest du meinem Beyspiel, und brächest, nachdem du dich doch einmal durch einen Sprung aus dem Fenster von dem Propheten Kerinthus los gemacht hast, alle fernere Gemeinschaft mit den Christianern ab. Das was du suchest, lieber Peregrin, ist weder hier noch dort, weder bey dieser noch bey jener Parthey oder Secte; es ist in dir selbst oder es ist nirgends."

Ver-

Verzeihe, Freund Lucian, wenn ich vielleicht in Anführung dieser Rede meines klugen und wohlmeynenden Wirthes zu weitläufig gewesen bin, wiewohl ich nur das Wesentlichste, dessen ich mich erinnere, daraus ausgezogen habe. Aber ich hielt es für nöthig, weil diese Vorstellungen, und die Gewalt, die sein Geist unvermerkt über den meinigen erhielt, in den acht Tagen, welche ich bey ihm zubrachte, eine Revolution in mir bewirkten, die in der Geschichte meines Lebens Epoke macht. Denn es gelang ihm nicht nur, mir das neue Project, worauf sich meine Phantasie geworfen hatte, gänzlich auszureden; sondern er war es auch, der die Entschließung in mir veranlaßte, sobald ich meine häuslichen Angelegenheiten zu Parium ins Reine gebracht haben würde, zu dem Philosophen Agathobulus nach Aegypten zu reisen, und in dem vertrautern Um-

gang mit diesem Weisen (den er mir als einen sehr vortrefflichen Menschen und als das Muster eines ächten Cynikers beschrieb) mich in der einzigen Lebensweise vollkommen zu machen, bey welcher ich, vermöge der Selbstkenntniß wozu mir die Erfahrung verholfen hatte, glücklich zu seyn hoffen konnte. Wärest du, sagte mir Dionysius kurz zuvor ehe wir von einander schieden, wärest du ein weniger ungewöhnlicher Mensch, Peregrin, so würde ich dir vorgeschlagen haben, ob du nicht bey mir zu Lindus bleiben und an dem kleinen Handel, womit ich mich, um nicht ganz müßig zu gehen, beschäftige, Antheil nehmen wollest. Aber du bist nun einmal nicht dazu gemacht, auf irgend einem gebahnten Wege durchs Leben zu ziehen, und es wäre vergebens zu erwarten, daß du hierin jemals deine Natur ändern werdest. Ich sehe zwey Grundzüge in dei-

nem Charakter, die dich unvermeidlich bestimmen, so lange du lebst und vielleicht (setzte er lachend hinzu) in deinem Tode selbst, außerordentlich zu seyn: du strebest nach einem Lebensgenuß, den nur innere Vollkommenheit geben kann; und wiewohl du, durch den Zauber einer unaufhörlich geschäftigen Einbildungskraft, dein bisheriges Leben in lauter Illusionen zugebracht hast, so kenne ich doch Wenige, und vielleicht Niemand, der die Wahrheit so leidenschaftlich liebt wie du, und für den es ein größeres Bedürfniß wäre, sich in ihrem Besitz zu glauben. Für einen solchen Menschen ist meines Erachtens nur Ein Mittel sich zu retten: er muß sich von allen Banden der bürgerlichen Gesellschaft sowohl als von allen besondern Verbindungen gänzlich los wickeln, und, um allenthalben, immer, und im höchst möglichen Grade unabhän-

gig zu seyn, sich schlechterdings auf die unentbehrlichsten Bedürfnisse des Körpers einschränken, und gegen allen äußerlichen Reitz von Vergnügen und Schmerz, so wie gegen die Urtheile der Menschen, ihren Beyfall oder Tadel, ihre Verehrung oder Verachtung, gleichgültig machen. Auf diesem Wege wird er unfehlbar mit allem was lebt und ist in das reinste Verhältniß kommen, und frey von Wahn und Leidenschaft, in ungestörtem Selbstgenuß und unumschränktem Wohlwollen, sich selbst in Allem und Alles in sich selbst fühlend, der göttlichen Natur so gleichförmig werden, als die menschliche dessen fähig ist. Es steht mir wohl nicht zu, dich zu einer Lebensweise aufzumuntern, zu welcher ich selbst weder Lust noch Fähigkeit habe: aber, wenn dich die Schwierigkeiten des Weges, worauf es deines gleichen vielleicht zu dieser Vollkommenheit

bringen können, nicht abschrecken, so bin ich versichert, daß es das Vernünftigste ist, was du in deiner Lage und mit einer Sinnesart, wie die deinige, unternehmen kannst.

Wie du siehest, Lucian, so war es weder mehr noch weniger als das Ideal, das du in deinem Cyniker aufgestellt hast, was, nach der Meynung meines Freundes Dionysius, die wahre Bestimmung des ehmaligen Günstlings der Mamilien und Theokleen seyn sollte. Seltsam genug! aber vielleicht noch seltsamer, daß dem Günstling der Mamilien und Theokleen nichts simpler und einleuchtender schien als dieser Gedanke. Er schmiegte sich so schön an meine eigensten und innigsten Lieblings-Ideen an, paßte so gut zu meinen Umständen, und die Ausführung war so ganz in meiner Gewalt! Ueber-

dieß schien mir dieser reine, hohe Cynismus von dem ursprünglichen Institut der Christianer so wenig, in irgend einem wesentlichen Puncte, verschieden zu seyn, daß er auch in dieser Rücksicht die einzige Parthey war, die ich, ohne meiner Empfindung zu widerstreben, ergreifen konnte. Denn wiewohl mich Dionysius, in einer besondern Unterredung über die Person des Stifters jenes Instituts, ohne große Mühe von seiner Meynung zu überreden gesucht — daß er (abgezogen, was vernünftiger Weise nur als poetische Ausschmückung seiner Geschichte zu betrachten sey) mit allen andern eminenten Weisen, deren beynahe jedes nahmhafte Volk in der Welt sich wenigstens Eines rühmen könne, in eben dieselbige Linie zu stellen sey: so war doch Etwas in seinem individuellen Charakter, das er mir vor allen

übrigen voraus zu haben schien, und das mir durch die Anhänglichkeit, die ich selbst für ihn empfand ohne ihn gesehen und gehört zu haben, die unbeschreibliche Liebe begreiflich machte, womit diejenigen, die mit ihm gelebt hatten, bis an ihren Tod an ihm hingen. Du siehest also, Freund Lucian, daß der Cynismus, zu welchem ich von diesem Augenblick an so leicht überging, als man einen Rock mit einem andern vertauscht, im Grunde eine ziemlich christianische Miene hatte; und ich möchte nicht davor stehen, daß es nicht abermals ein unversehener Streich meiner Imagination war, die Sokraten, Diogenen und Epikteten mit einem so schönen Ideal zu gruppieren, und sie durch das Licht, das von ihm auf sie reflectierte, desto würdiger zu machen, von dieser Zeit an meine Helden zu seyn.

Lucian

lächelnd.

Du bedarfst bey mir keiner Entschuldigung, Peregrin; aber ich begreife, daß du damals einiger Entschuldigung bey dir selbst nöthig haben konntest.

Peregrin.

Weniger als du glaubst. Denn in der That wurde ich durch diesen Uebergang zu einem Cynismus, wovon ich, aller Wahrscheinlichkeit nach, das einzige Exemplar in der Welt war, keinem meiner vorigen Grundsätze, keiner meiner vorigen Gesinnungen ungetreu, und, die gnostische Geisterlehre des Kerinthus ausgenommen, blieb in meinem innern Mikrokosmos alles wie es war. Aber auch jene Träumereyen waren schon lange zuvor, ohne eine Spur in meinem Kopfe zurück zu lassen, in dem nehmlichen Augenblicke

verschwunden, da ich erfuhr, daß mein Prophet derselbe Mann sey, der vor einigen Jahren mit einer Bande Isispriester in der Welt herumgezogen war. Alles, was sich also (wenn ich anders eine Stimme über mich selbst habe) von der Sache mit Wahrheit sagen läßt, ist dieß: daß mein Christianismus das reinigende Mittel war, durch welches ich gehen mußte, um des hohen Cynismus fähig zu werden, den ich, von dieser Epoke an, eben so warm und aufrichtig, wie vormals meine magischen, erotischen und theosophischen Schwärmereyen, bis zu meinem letzten Augenblick profitierte.

Dionysius, welcher zu Mitylene Geschäfte hatte, begleitete mich bis dahin; wir schieden als Freunde, die sich wieder zu sehen hofften, und diese Hoffnung wurde in der Folge mehr als Einmal erfüllt.

Als ich nach Parium zurück kam, fand ich überall eine sehr kalte Aufnahme. Ich erklärte mir die Sache anfangs, als etwas ganz Natürliches, aus der Verachtung, welche die Einwohner einer Handelstadt gegen einen Mitbürger fühlen mußten, der ein großes Vermögen, in einer Zeit worin der geringste von ihnen es dupliert und tripliert haben würde, so heilloser Weise durchgebracht hatte. Aber es fand sich bald, daß mein Credit in Parium noch viel schlimmer war, als ich mir einbildete. Meine Verwandten, deren Erbitterung gegen mich durch den Ausgang ihrer zu Antiochien angebrachten Klage auf den höchsten Grad gestiegen war, hatten, unter der Hand, durch allerley heimliche Kunstgriffe, unter das Volk gebracht: man habe Anzeigen, daß es mit dem plötzlichen Tode meines Vaters nicht richtig zugegangen sey. Bald darauf hieß

es: man sey der Sache näher auf die Spur gekommen; man sprach von einem Sclaven, den ich vor meiner Entfernung von Parium freygelassen, und der bald darauf verschwunden war. Endlich flüsterte man einander in die Ohren: es wäre leider nur zu gewiß, daß Peregrin selbst der Thäter sey. Unvermerkt wurde davon als von einer ausgemachten Thatsache gesprochen, wovon die Familie die Beweise in den Händen hätte; und man nannte schon einen Tag, da die Klage gegen mich öffentlich angebracht werden sollte. Nun wollte jedermann so klug gewesen seyn, Etwas von der Sache geahndet zu haben; jedermann hatte, als mein Vater todt war und begraben wurde, und bey Eröffnung des Testaments und bey zwanzig andern Gelegenheiten irgend einen verdächtigen Umstand wahrgenommen; und nun klärte sichs auf, warum ich,

ohne irgend eine begreifliche Ursache, mich selbst aus Parium verbannt hatte, und, als ein von den Furien hin und her getriebener Vatermörder, in der Welt herumgeirret war. Als mir diese Gerüchte endlich zu Ohren kamen, errieth ich, ohne ein Oedipus zu seyn, sehr leicht, aus welcher Quelle sie kamen, und was meine Intestat-Erben damit zu gewinnen hofften. Sie wußten sehr wohl, daß sie nicht beweisen konnten was nicht geschehen war: aber sie kannten die Wirksamkeit der dreisten Verläumdung bey einem ohnehin schon gegen mich eingenommenen Volke; und sie glaubten auch mich zu kennen. Kurz, sie zweifelten nicht, ich würde aus Verdruß und Unwillen über eine so wenig verschuldete Aufnahme bald wieder davon gehen, und sie dadurch berechtigen, zu sagen: die Furcht vor der Anklage, und vor der Strafe welcher ich nicht anders hätte

entgehen können, habe mich zur Flucht getrieben. Sie würden dann (wie sehr wahrscheinlich zu vermuthen war) dem Abwesenden wirklich den Prozeß gemacht, und, da sie in Parium einen großen Anhang hatten, meine ewige Landesverweisung und die Einziehung meines noch übrigen Vermögens ohne Mühe ausgewirkt haben. Ich hatte diesen geheimen Anschlag kaum ausfindig gemacht, als mir plötzlich ein Mittel, ihn auf einmal zu Wasser zu machen, einfiel, welches, so simpel als es in meinen Augen war, schwerlich einem andern Parianer an meinem Platze in den Sinn gekommen wäre. Ich erschien bey der ersten öffentlichen Volksversammlung, in dem Habit und Costum eines Cynikers, bestieg den Redestuhl, und hielt eine Anrede an meine Mitbürger, worin ich ihnen, in allgemeinen Formeln, von meiner zweymaligen

langen Abwesenheit Rechenschaft gab, und, nach einer öffentlichen Profession meiner Grundsätze und des Plans meines künftigen Lebens, sagte: da ich künftig nur sehr wenig bedürfen, und Parium ungesäumt verlassen würde, um zu dem weisen Agathobulus nach Alexandrien zu reisen, so glaubte ich von meinem väterlichen Hause und von dem Landgute meines Großvaters keinen edlern Gebrauch machen zu können, als indem ich, wie hiemit geschehe, meinen geliebten Mitbürgern, dem Volke von Parium, eine mündliche und in gehöriger Form schriftlich beurkundete Schenkung davon machte. — Die Wirkung, welche diese Handlung auf die untern Volksclassen that, denen nach meiner Verordnung die Einkünfte jener Grundstücke vornehmlich zu gut kommen sollten, hat dein Ungenannter (der sich in allen unbedeutenden Dingen immer genau an

die Wahrheit hält) so richtig beschrieben, daß ich nichts weiter davon zu sagen brauche. Ich war nun auf einmal an meinen Verwandten gerochen, und bey meinen Mitbürgern gerechtfertigt; aber während die Lüfte von Lobpreisungen und Segnungen des edeln, großmüthigen und weisen Peregrinus erschallten, schlich ich mich aus dem Getümmel fort, und verließ Parium, mit den Empfindungen, die seine Einwohner werth waren, auf immer.

Ein kleiner Meyerhof in Bithynien, und einige böse Schuldfoderungen aus der väterlichen Verlassenschaft, welche ich noch in Taurien einzutreiben hatte, wenn ich die Reisekosten daran wagen wollte, machten nun den ganzen Rest meines ehmaligen Vermögens aus. Das Gütchen warf Etwas über fünfhundert Drachmen jährlich ab. Ich machte also den Ueber-

schlag, daß mein Einkommen, in so fern meine tägliche Ausgabe die Summe von acht Obolen *) nicht überstiege, zu den unentbehrlichsten Bedürfnissen meines thierischen Theils hinreichen würde, und damit hielt ich mich für reich genug. Hatte Sokrates jemals mehr, oder Antisthenes und Diogenes nur so viel gehabt? Nur der Schmutz — mit deiner Erlaubniß, Lucian! —

Lucian

lachend.

Was für ein Gedächtniß du hast, Peregrin! Wie? du erinnerst dich noch der ziemlich schmutzigen Tunica, worin ich dich, in meiner Erzählung, vor dem Scheiterhaufen paradieren ließ.

Peregrin.

Wäre sie, zufälliger Weise (wie es sich doch auch hätte fügen können) just schnee-

weiß

*) Fünf Groschen, vier Pfennige, ungefähr.

weiß gewesen, so würdest du es mir, in der Laune worin du damals warst, zur Hoffart ausgedeutet haben. — Der Schmutz also — war das einzige, worüber ich mit dem Cynismus capitulierte; ich wollte, im Nothfall, lieber thierischer essen, um etwas menschlicher gekleidet zu seyn. Ich machte mir also zum Gesetz, das Wasser nicht zu sparen, da ich es doch beynahe überall, so gut als die freye Luft, umsonst haben konnte. Indessen gestehe ich gerne zu, daß ich keinen Anspruch an den Titel eines eleganten Cynikers machte. Ich vertauschte nun den Nahmen Peregrinus, den ich unter den Christianern geführt hatte, wieder mit dem Nahmen meines Großvaters Proteus, und schickte mich zu meiner Reise nach Aegypten an, über welcher, da ich sie zu Fuße machte, und überall verweilte, wo die Natur meinem Geiste

oder gute Menschen meinem Herzen Nahrung gaben, ich beynahe ein ganzes Jahr zubrachte.

Aber ehe ich zu meinem Aufenthalt beym Agathobulus komme, muß ich noch mit zwey Worten berichtigen, was der Ungenannte zu Elea von dem vergeblichen und schimpflichen Prozesse sagt, den ich mit den Parianern wegen der bewußten Schenkung vor dem Kaiser geführt haben sollte. Es ist, wie an allen seinen Anekdoten, Etwas wahres auch an dieser, aber mit so viel Unwahrheit vermischt, als er nöthig hatte, damit eine an sich sehr unschuldige Handlung mich bey seinen Zuhörern zugleich lächerlich und verächtlich machen müßte. Die Sache verhielt sich so: Es waren einige Jahre verstrichen, ehe meine Verwandten zu Parium erfuhren, daß ich das vorerwähnte kleine Gütchen in Bithy-

nien, woraus ich meinen nothdürftigen Unterhalt zog, aus dem allgemeinen Schiffbruch meines Vermögens gerettet hätte. Der Streich, den ich ihrer Bosheit durch die mehr erwähnte Schenkung gespielt hatte, war zu empfindlich, als daß sie nicht jede Gelegenheit sich deßwegen zu rächen, mit Begierde hätten ergreifen sollen. Sie zeigten also die gemachte Entdeckung dem Volke an, und behaupteten, da ich mir in der Donation, die ich der Stadt Parium von meinen noch übrigen liegenden Gründen gemacht, nichts ausdrücklich vorbehalten hätte: so wäre unstreitig auch der Bithynische Meyerhof darunter begriffen, und die Stadt wäre nicht nur vollkommen berechtiget denselben als ihr Eigenthum zu reclamieren, sondern auch den Ersatz der seit mehrern Jahren von mir bezogenen Nutznießung zurückzufodern. Die Parianer ließen sich

dieß wohlgefallen, und fanden bey dem Statthalter von Bithynien so gutes Gehör, daß sie ohne weitere Untersuchung in Besitz gesetzt wurden. Ich befand mich damals noch zu Alexandrien, und erfuhr diesen Vorgang nicht eher als durch das Ausbleiben meines kleinen Einkommens, welches mir jährlich durch die Vermittlung eines alten Freundes zu Smyrna, eines ehmaligen Freygelaßnen meines Vaters, zu Handen gekommen war. Die Verlegenheiten, in welche ich dadurch gesetzt wurde, nöthigten mich an die Parianer zu schreiben, und ihnen mit allem nur möglichen Glimpf vorzustellen: wenn ich mich auch in der Schenkungs-Urkunde unvorsichtiger Weise so ausgedrückt hätte, daß sie meinen eignen Buchstaben gegen mich geltend machen könnten; so erfoderte doch die Billigkeit von ihnen, zu bedenken, daß es unmöglich meine Meynung habe

seyn können, mich selbst zu ihrem Vortheil sogar des Unentbehrlichsten, was ich zum Leben nöthig hätte, zu berauben. Da alle Vorstellungen fruchtlos waren, wandte sich mein Smyrnischer Freund, ohne einen Auftrag dazu von mir zu haben und aus bloßem Mitleiden, in meinem Nahmen unmittelbar an den Kaiser: aber alles was er mit vielem Bitten und Betreiben ausrichtete, war, daß das strenge Recht den Sieg erhielt, und Supplicant mit seinem unstatthaften Begehren zur Ruhe verwiesen wurde. Dieser Handel brachte mich dahin, meine tägliche Ausgabe von acht Obolen auf vier, und bald darauf von vier auf zwey zu beschränken; bis es endlich so weit mit mir kam, daß ich mich, da ich von niemand Wohlthaten anneh- men wollte, entschließen mußte, täglich in den Hafen herabzusteigen und durch einige Stunden harter Arbeit so viel zu verdie-

nen, daß ich dem Hunger wehren konnte. Ich hatte diese Lebensart bereits eine geraume Zeit, zu großem Vortheil meiner Gesundheit getrieben, als ein ganz unvermutheter Zufall mich mit einem Cyprischen Kaufmanne zusammenbrachte, dem ich vor mehr als zehen Jahren, in einer Verlegenheit, worein er an einem Orte, wo ihn niemand kannte, gerathen war, auf die bloße Bürgschaft seiner Physionomie, oder vielmehr ohne jemals auf Wiedererstattung zu rechnen, fünf tausend Drachmen *) geliehen hatte. Wiewohl dieß keine erhebliche Summe war, so war doch der Dienst, den ich dem Cyprier dadurch leistete, damals von der äußersten Wichtigkeit für ihn; und da ich darauf bestand, ihm meinen Nahmen zu verbergen, so bestand er nicht weniger hartnäckig darauf, daß ich ihm versprechen mußte: wenn

*) Ungefähr 830 Thaler.

er jemals so glücklich wäre mich wieder zu finden, so wollte ich mich nicht weigern, das Doppelte von ihm anzunehmen. Wie wenig ließ ich mir damals einfallen, daß ich diesen Mann in meinem Leben wieder sehen würde! Und nun liefen wir einander, nach eilf oder zwölf Jahren, unverhofft am Ufer von Alexandrien in die Hände, und glücklicher Weise mußte es sich fügen, daß die Physionomie des Cypriers die Wahrheit gesagt hatte. Seine Freude mich wieder zu finden war so groß, als ob er alle sechs Zauberringe deines Timolaus *) auf Einmal gefunden hätte; aber sein Erstaunen war es nicht weniger, mich in Umständen zu sehen, worin mancher andere, einen ehmaligen Wohlthäter nicht zu erkennen, sich erlaubt haben würde. Der Cyprier verkannte mich

*) S. das Schiff oder die Wünsche in Lucians Werken, 1 Theil. S. 317. u. f.

nicht; er sagte mir, er wäre ein sehr reicher Mann, aber die Hälfte seines Vermögens würde nicht hinreichend seyn, ihn seiner Verbindlichkeit gegen mich zu entbinden; und — kurz, er nöthigte mich auf die edelste Art, auch an meiner Seite die Bedingung, unter welcher er meine Wohlthat angenommen, zu erfüllen, und die Summe, die ihn gerettet hatte, doppelt von ihm zurückzunehmen. Ueberdieß sagte er mir auch seinen Nahmen und den Ort seines gewöhnlichen Aufenthalts, und drang mir das Versprechen ab, wenn ich mich jemals wieder in Noth befände, ihm vor allen andern Freunden, die ich haben könnte, den Vorzug zu gönnen. Ich sagte es ihm zu, machte aber nie Gebrauch davon. Mit zehen tausend Drachmen war ich nun, für einen cynischen Philosophen, ein Krösus. Ich überrechnete, wie weit ich damit reichen würde, wenn ich meine

tägliche Ausgabe auf vier bis fünf Obolen festsetzte; und da ich nicht gesonnen war länger als bis zum sechzigsten Jahre zu leben: so fand sich, daß ich — ohne irgend einen außerordentlichen Zufall — meinen wackern Cyprier nicht weiter nöthig haben würde.

Der weise Agathobulus, dessen Ruf mich nach Alexandrien zog, erfüllte zwar die Vorstellung nicht ganz, die ich mir auf das Wort meines Freundes Dionysius von ihm gemacht hatte — und daran waren beyde allerdings gleich unschuldig; denn welcher Sterbliche hätte einer Imagination wie die meinige ein Genüge thun können? — indessen war er doch unter den Lehrern der damaligen Alexandrinischen Schule der einzige, der mir einige Anhänglichkeit an seine Person einflößte. Agathobulus ist, mit gleich wenigem

Rechte bald unter die Epikuräer, bald unter die Cyniker gezählt worden; denn er war im Grunde keiner Secte zugethan. Er schien das Ideal des Weisen, welches er sich selbst zum Kanon vorsetzte, wie Zeuxis seine Helena, aus dem, was ihm an mehrern Einzelnen das Schönste dünkte, zusammengesetzt zu haben; und, wenn er ja mit einem von den Alten verglichen werden mußte, so hätte man ihn einen Aristipp im Costum eines Stoikers nennen können. So wie man ehmals von Sokrates sagte, daß er die Philosophie von Himmel herabgerufen, und sie mit den Menschen umzugehen und an den mannigfaltigen Verhältnissen ihres häuslichen und bürgerlichen Lebens Antheil zu nehmen gelehrt habe: so konnte man von Agathobulus sagen, er habe die Philosophie des Diogenes in der guten Gesellschaft eingeführt, und, indem er die

Strenge ihrer Maximen auf eine ihm eigene Art mit Urbanität und Grazie zu mildern wußte, Wahrheiten und Tugenden, welche sich gewöhnlich in den Zirkeln der Glücksgünstlinge weder hören noch sehen lassen können ohne überlästig oder lächerlich zu seyn, selbst dieser am meisten verfeinerten, und eben darum verderbtesten Classe von Menschen ehrwürdig oder wenigstens erträglich gemacht. Da er ohne Leidenschaften war, und sich von Jugend an der strengsten Ausübung der Stoischen und Cynischen Grundsätze ohne Mühe unterworfen hatte, so war es ihm ein leichtes geworden, seine Sitten unter den Weltleuten rein zu erhalten. Er stand von der üppigsten Tafel eines römischen Ritters so nüchtern auf als von einem sokratischen Mahle, und die reitzendste Gaditanische Tänzerin ließ seine Sinnen so ruhig als eine sechzigjährige Vestalin. Kurz, Aga-

thobulus lebte die Weisheit die er lehrte, weil sie ihm eben so leicht auszuüben war als das Athemholen und Verdauen einem gesunden Menschen; und eben diese Leichtigkeit, die von der prunkvollen Gravität und steifen Pedanterie seiner meisten Professionsverwandten so stark abstach, war die Ursache, warum die vornehmsten Römer und Griechen zu Alexandrien sich in die Wette beeiferten, ihn zum Tischgesellschafter zu haben. Wie die Eitelkeit der Menschen aus allem, sogar aus dem, was ihr zur Beschämung dienen sollte, Nahrung zu ziehen weiß, so schienen besonders die römischen Magnaten, die in dieser Hauptstadt Aegyptens sehr zahlreich waren, ihre Toleranz gegen manche an sich selbst unangenehme Wahrheiten, welche sie bey Gelegenheit von dem Philosophen hören mußten, sich selbst zu keinem geringen Verdienst anzurechnen; aber sie

glaubten auch dadurch das Aeußerste gethan zu haben, was sich von ihres gleichen erwarten lasse, und hielten sich durch diese Duldsamkeit ihrer an lauter Schmeicheley und Beyfall gewöhnten Ohren aller Verbindlichkeit überhoben, in ihren Urtheilen oder Handlungen auf besagte Wahrheiten die mindeste Rücksicht zu nehmen. Der gute Agathobulus, wenn seine Gefälligkeit gegen die Großen anders so uneigennützig war als sie es in der That zu seyn schien, verfehlte also seines Zwecks gerade durch das, was er für das einzige Mittel hielt dieser Classe von Menschen beyzukommen: Man ließ ihm seine Philosophie hingehen, weil der Witz und die Laune, womit er sie würzte, sein Radotage (wie sie es nannten) unterhaltend machten; aber um aller Wahrheiten willen, die er ihnen täglich und oft mit großer Freymüthigkeit predigte, geschah

nicht eine einzige Thorheit, Ungerechtigkeit, Ungereimtheit und Schelmerey weniger in Alexandrien.

Die zweydeutige Figur, welche Agathobulus unter diesen Umständen machte, bestärkte mich nicht wenig in dem Gedanken, daß die Philosophie, wenn sie unter so verdorbnen Menschen, als unsre Zeitgenossen waren, wenigstens ihre eigene Würde behaupten wolle, anstatt das geringste von der Austerität der Stifter und Heroen des cynischen Ordens nachzulassen, sie vielmehr, wo möglich, noch weiter treiben, und den bloßen Gedanken verschmähen müsse, den Schleyer der Grazien oder den Gürtel der Venus zu entlehnen, um die gefällige Gesellschafterin dieser Menschen zu machen, deren strenge Richterin und unerbittliche Zuchtmeisterin zu seyn sie berufen sey. Solche Betrachtungen konn-

ten in einem Menschen meiner Art nicht lange müßig liegen. Die Erfahrungen, durch welche ich in der ersten Hälfte meines Lebens gegangen war, hatten mein Gemüth zu einer Art von Misanthropie gestimmt, deren in der That nur diejenigen fähig sind, die, indem sie allen Menschen mit einem Herzen voll Liebe, Zutrauen und Wohlwollen entgegen kamen, entweder allenthalben abgewiesen und zurückgestoßen wurden; oder, so oft sie sich den lockendsten Einladungen der Sympathie, den verführendsten Anscheinungen von Aufrichtigkeit und Wahrheit überließen, sich am Ende so grausam getäuscht und betrogen sahen, wie dieß in den wichtigsten Verbindungen meines vergangnen Lebens mein Fall gewesen war. Ich glaubte die Menschen zu hassen; aber im Grunde war es doch nur der Antheil, den ich an ihnen nahm, war es doch nur

die Liebe zur Menschheit, was mich zum Entschluß brachte, im ganzen Rest meines Lebens einen Weg einzuschlagen, der, anstatt mich für Alles was ich von den Menschen gelitten hatte zu rächen, zu nichts führen konnte als mich selbst, ohne Gewinn für mich oder andere, zum Gegenstand ihres Hasses zu machen. Denn wo anders hin hätte mich die Entschließung führen sollen, mit freywilliger Uebernahme alles Ungemachs, das daraus erfolgen könnte, den herrschenden Maximen und Sitten meiner Zeit offene Fehde anzukündigen, und alle meine Reden und Handlungen zu einer immerwährenden lebendigen Satyre auf die Thorheiten und Laster der Menschen um mich her, und vornehmlich auf diejenigen zu machen, denen alle übrigen zu gefallen und zu schmeicheln beflissen waren?

Lucian.

Lucian.

In der That ist die heroische Entschließung, sein Leben in einem unaufhörlichen Kriege mit den Thorheiten und Lastern, oder, was noch gefährlicher ist, mit den Narren und Schelmen seines Zeitalters zuzubringen, kein sonderliches Mittel sich beliebt zu machen, und ich könnte dir davon ein Lied aus eigener Erfahrung singen. Indessen kommt es auch hierin, wie in allen Dingen, auf ein Bißchen mehr oder weniger, und vornehmlich auf die Sinnesart und innere Stimmung desjenigen an, der sich dieser gefährlichen Profession widmet. Ich gebe zu, daß es Fälle giebt, wo die wärmste Liebe zur Menschheit in eine Art von Abscheu vor den Menschen, die uns umgeben, umschlagen kann. Aber ich zweifle sehr, ob dieß so leicht ohne Beymischung irgend einer sauren Leidenschaft von der

eigennützigen Art geschehe, und bey genauerer Untersuchung wird sich wohl immer finden, daß es gekränkte Eigenliebe, nicht Liebe zur Menschheit ist, was gemeiniglich diejenigen, die in der Jugend immer mit Uebermaß liebten, im Alter zu Misanthropen macht. Ich glaube dir nicht Unrecht zu thun, Freund Peregrin, wenn ich annehme, daß es auch dir so ergangen sey, und daß an dem Heldenmuthe, womit du die Thorheiten und Laster deiner Zeitgenossen bekämpftest, ein guter Theil Bitterkeit und versteckter Rachbegierde Antheil gehabt habe. Doch gestehe ich gern, daß ich mir bey einem zu Selbsttäuschungen so außerordentlich aufgelegten Sterblichen, auch ohne dieß, sehr gut erklären kann, wie der bloße Gedanke, allein gegen das ganze Menschengeschlecht zu stehen, und, als ein neuer moralischer Herkules, sich durch Be-

kämpfung der sittlichen Ungeheuer, von denen du die Welt verwüstet und geängstiget sahest, den Weg zu den Göttern zu eröffnen, wie, sage ich dieser Gedanke den Mann, dem bereits zwey große Versuche sich über die gewöhnliche Menschheit emporzuschwingen, so übel mißlungen waren, zum irrenden Ritter der cynischen Tugend machen konnte.

Peregrin.

Ich habe mich dir nun einmal Preis gegeben, Lucian, und nach allen Bekenntnissen, die ich bereits abgelegt, würde eine Apologie für die, so ich noch zu thun habe, sehr überflüssig seyn. Warum sollte ich dir also nicht unverhohlen gestehen, daß die seltsame Idee — oder Grille (wenn du sie lieber so nennen willst) die sich meiner Imagination von früher Jugend an bemächtigt hatte und durch meine Verbin-

dung mit den Christianern nur anders modifiziert, nicht verdrängt worden war, die Einbildung — oder, wie ich in ganzem Ernste glaubte — das innige Bewußtseyn meiner **dämonischen Natur**, welches mich unter keinen Umständen gänzlich verlassen und dann, wenn ich mich am tiefsten niedergedrückt fühlte, immer am stärksten emporgehoben hatte — um diese Zeit wieder mit neuer Lebhaftigkeit erwachte; daß ich mich, kraft derselben, wirklich berufen fühlte, in einem geistigen und moralischen Sinne meinem Zeitalter das zu seyn, was der Thebanische Herkules dem seinigen gewesen war, und daß dieß von nun an die herrschende Vorstellung wurde, die mich durch mein übriges Leben führte und mich zuletzt mit dem Gedanken begeisterte, es auf Herkulische Art zu Olympia in den Flammen zu endigen. Ein so hoher Beruf schien mir

eine ganz besondere Vorbereitung zu erheischen. Denn, wiewohl ich bey den Christianern mehrere Jahre lang ein sehr strenges Leben geführt hatte, so warnte mich doch das, was mir mit Schwester Anastasien (wie Theoklea sich unter ihnen nennen ließ) im Gefängniß zu Antiochia begegnet war, zu stark vor der Möglichkeit eines Rückfalls, und ich sahe mich, auch außer diesem, bey der neuerwählten Lebensweise, so manchen Anfechtungen anderer Leidenschaften ausgesetzt, daß ich es, um dem Dämon in mir eine sichere und unbeschränkte Gewalt über den Menschen, an welchen er noch gebunden war, zu verschaffen, es schlechterdings bis zu der vollkommensten Apathie bringen mußte, deren ein eingefleischter Genius nur immer fähig ist. Ich mußte nicht nur Mangel an allen Bequemlichkeiten und, im Nothfalle, selbst an den Bedürfnissen des Le-

bens, Frost und Hitze, Hunger, Durst und alle Arten körperlicher Schmerzen so leicht ertragen können, als ob es nicht ich, sondern ein anderer wäre, der sie litte; mußte nicht nur gegen alle Reitze der Sinnenlust und gegen alle Arten von Verführung so unempfindlich seyn als ein Marmorbild; ich mußte es auch gegen die empfindlichste aller Beleidigungen, gegen die Verachtung der Menschen, seyn: und alles dieß erfoderte vielfältige und langwierige Uebungen — Uebungen, welche während meines Aufenthalts zu Alexandrien mein hauptsächlichstes Geschäfte waren, mir (da es zu meinem Plan gehörte bey manchen derselben keine Zeugen zu scheuen) von Vielen den Nahmen eines Narren und Wahnsinnigen zuzogen, und zu dem, was dein Unbekannter von Elea (wiewohl mit ziemlicher Ueberladung) davon erzählte, einen sehr natürlichen Anlaß geben mußten.

Ich zweifle sehr, ob irgend einer von den heiligen Faunen und Satyrn, von welchen die Thebaide bald nach unsern Zeiten bevölkert wurde, seinen Witz zu Erfindung neuer Uebungen dieser Art eifriger angestrengt haben könne als ich. Wirst du es mir wohl glauben, wenn ich dir sage: daß ich — um auf allen Fall gewiß zu seyn, auch die Probe, worauf die schöne Phryne die Weisheit des Platonischen Xenokrates gestellt haben soll, rühmlich bestehen zu können, die Selbstpeinigung so weit trieb, eine der reitzendsten Hetären in Alexandrien eine ganze Nacht durch neben mir liegen zu lassen, und wirklich so viel Gewalt über mich und sie behielt, daß sie sich auch nicht des kleinsten Sieges über meine Enthaltsamkeit zu rühmen hatte.

Lucian.

Bravo, Freund Peregrin! Robert von Arbrissell ist also nicht nur nicht der erste, der dieses gefährliche Experiment glücklich überstanden hat, sondern er muß dir den Vorzug auch deßwegen lassen, weil er es zwischen zwey jungen Klosterschwestern anstellte, welches ohne Vergleichung leichter war als neben einer einzigen Priesterin der Venus Pandemos.

Peregrin.

Ich erwähnte dieser Anekdote bloß als einer Probe, wie Ernst es mir mit meinen Uebungen war, und wie sauer ich es mir werden ließ, meinem Vorbilde — dem von Epiktetus hinterlassenen Ideal eines ächten und vollkommnen Cynikers — Zug vor Zug gleichförmig zu werden. Alle diese Sonderbarkeiten zogen mir zwar, wie gesagt, unter einem so verfeinerten und

üppigen Volke wie die Einwohner von Alexandria waren, einen sehr zweydeutigen Ruf zu: aber es fanden sich doch auch mehrere, die den Charakter einer hohen und beynahe mehr als menschlichen Weisheit darin zu sehen glaubten, und von mir als einem neuen Sokrates, Antisthenes und Epiktetus sprachen. Auch fehlte es mir (wiewohl Agathobulus selbst sich einige Spöttereyen, die von Mund zu Mund in der Stadt herumgingen, gegen mich erlaubt hatte) nicht an Schülern, die von dem Enthusiasmus, womit ich ihnen von der Würde, Freyheit und Eudämonie eines nach den strengsten Grundsätzen des wahren Cynismus geführten Lebens sprach, um so mehr überwältiget wurden, da sie bey mir eine Uebereinstimmung zwischen Lehre und Ausübung wahrnahmen, welche an der prunklosen Weisheit des von allen Extremen gleich weit entfern-

ten Agathobulus nicht so stark in die Augen fiel.

Ich hatte bereits über zehn Jahre (einige Reisen in Ober-Aegypten und zu den Aethiopischen Gymnosophisten abgerechnet) in dieser Lebensart zu Alexandrien zugebracht, als ich mit einem jungen Römer von Rang und großem Vermögen, Nahmens Cejonius, bekannt wurde, der an meiner Person und an meinen Discursen außerordentlich viel Geschmack zu finden schien, und, nach langem Widerstand, endlich von mir erhielt, daß ich ihn nach der Hauptstadt der Welt begleitete, welcher es, wie er sagte, seit dem berühmten Demetrius, dem Freunde eines Pätus und Seneca, an einem Manne gefehlt habe, der mitten in diesem unendlichen Strudel von prachtvoller Sclaverey, Aufwartungen und Gastmäh-

lern, Sykophanten, Schmeichlern, Giftmischern, Erbschleichern und falschen Freunden, (wie er die Stadt Rom, mit den Worten deines Nigrinus schilderte) den Muth hätte, einem jeden die Wahrheit zu sagen, und unter dem buntesten Gewühl und Gedränge aller Arten von Thoren, Gecken und Narren, das Leben eines Weisen zu leben. Ich kann es ruhig deiner eigenen Schätzung überlassen, lieber Lucian, wie viel Antheil meine Eitelkeit — eine Schwachheit, von welcher ich mich nicht frey sprechen möchte, weil ich mir ihres Einflusses auf meine Entschließung nicht bewußt war — an meiner Gefälligkeit gegen das unabweisliche Anhalten meines jungen Römers hatte. Der Zauberspiegel in meinem Kopfe, worin ich Alles sah, und so oft falsch sah was die gemeinsten Menschen mit bloßer Hülfe ihrer Leibesaugen richtig sehen, stellte mir frey-

lich, ungeachtet der wenig geschmeichelten Abschilderungen, die mir mein edler Freund von der Königin des Erdkreises machte, alles ganz anders vor, als ich es in der Folge aus Erfahrung kennen lernte; und ich könnte jetzt noch über mich selbst lachen, wenn ich mich erinnere, mit was für Hoffnungen ich meinen jungen Führer nach Italien begleitete, und wie ich albern genug war, mir einzubilden, daß Peregrinus Proteus von Parium nicht ein Jahr zu Rom gelebt haben werde, ohne eine mächtige Revolution in den Sitten und der Denkart der ausgearteten Quiriten hervorgebracht zu haben. Aber ein Kopf wie der meinige konnte auch nur durch unangenehme Gefühle überführt werden, daß er sich selbst immer zu viel zutraute, und von andern immer mehr erwartete als sie leisten wollten oder konnten.

Das erste, worin ich mich häßlich betrogen fand, war der Charakter des jungen Römers, dem ich mich anvertraut hatte. Die frühzeitige Cultur, welche seines gleichen zu erhalten pflegten, gab ihm, sobald er wollte, einen Anschein von Reife, von dem ich mich um so leichter hintergehen ließ, da in der Anhänglichkeit, die er mir zeigte, wirklich etwas Persönliches war. Ich schmeichelte mir, einen jungen Mann von so glücklichen Anlagen nach und nach völlig gewinnen zu können, und, da er sowohl durch sein großes Vermögen als durch die Verwandtschaft seines Hauses mit dem kaiserlichen zu den ersten Stellen im Reiche berufen war, ihn zum Werkzeuge der großen Reformation zu machen, von welcher ich mir in meiner wenig beschäftigten Einsamkeit zu Alexandrien einen schönen Plan geträumt hatte, dessen Realisierung lediglich

von der einzigen kleinen Bedingung abhing, den regierenden Theil der Welt in Weise und den gehorchenden in Patrioten zu verwandeln.

Lucian
lachend.

Ein artiges kleines Project!

Peregrin.

Unglücklicher Weise hatte mein edler Römer, der mich zu Alexandrien mit so vielem Vergnügen über Staats- und Sittenverbesserung und über alles, was in dieses Fach, worüber sich so schöne Dinge sagen lassen, einschlug, declamieren gehört hatte, keinen Begriff davon, daß solche Discurse einen andern Gebrauch und Zweck haben könnten, als in müßigen Stunden zu einer angenehmen Unterhaltung zu dienen. Ueberdieß lebte er zu Rom in einem solchen Wirbel von Zer-

streuungen, daß ich ihn, außer dem Tafelzimmer, sehr selten und immer nur auf Augenblicke zu sprechen bekam. Kurz, es zeigte sich in wenig Wochen, daß er, indem er einen griechischen Philosophen in seinem Hause unterhielt, sich eigentlich nur einer damals herrschenden Mode fügen wollte, und daß seine Wahl bloß darum auf mich gefallen war, weil er auf seinen Reisen keinen andern gefunden hatte, der ihm besser anstand, und mit dem er sich zu Rom mehr Ehre machen zu können glaubte. Denn der Contrast zwischen meinem Aeußerlichen und dem cynischen Costum, welcher damals noch ziemlich stark auffiel, konnte für eine Art von Seltenheit gelten, und der junge Herr schien sich nicht wenig darauf einzubilden, einen Hausphilosophen zu besitzen, von welchem jedermann gestehen mußte, daß er einer schönen Büste des Pythagoras, die

in seiner Bibliothek paradierte, so ähnlich sehe, als ob sie von ihm abgeformt wäre. Ich habe dir, lieber Lucian, schon zu viel gebeichtet, das meiner Klugheit nicht zur Ehre gereicht, um dir zu verschweigen, daß es eine ziemliche Zeit brauchte, bis ich über mein Verhältniß mit dem edeln Cejonius im Klaren war: aber von dem Augenblick an, da ich es war, hörte auch, meiner alten Gewohnheit nach, alle Gemeinschaft zwischen uns auf; ich verließ sein Haus auf der Stelle, und, nicht zufrieden, ihm selbst, mit aller Bitterkeit der gedemüthigten Eigenliebe, sehr derbe Wahrheiten ins Gesicht gesagt zu haben, glaubte ich der Philosophie noch die Genugthuung schuldig zu seyn, öffentlich gegen ihn und die edle römische Jugend, die ich in seinem Hause kennen gelernt hatte, in einem sehr heftigen Tone loszuziehen; ein Betragen, wodurch ich meinen gewesenen

senen hohen Freund zu bittern Klagen über meine Undankbarkeit berechtigte, und den ersten Grund zu mancherley Unannehmlichkeiten legte, die ich während meines Aufenthalts in Rom zu erdulden hatte. Ohne Zweifel würden die Folgen der Unklugheit, die ich bey dieser Gelegenheit zu Tage legte, noch verdießlicher für mich gewesen seyn, wenn Cejonius und sein Anhang sich nicht vor dem erklärten Thronfolger, dem Cäsar Marcus Aurelius, gescheuet hätten, unter dessen unmittelbarem Schutze gewisser maßen alle Philosophen des Stoischen und Cynischen Ordens standen, und unter dessen Hausgenossen ich einige warme Freunde hatte.

Ich würde deine Geduld auf eine zu starke Probe setzen, lieber Lucian, wenn ich der verschiedenen Begebenheiten erwähnen wollte, die mir in den drey bis vier Jahren, die

ich in Italien, theils zu Rom, theils bey meinen Bekannten auf dem Lande gelebt habe, zugestoßen sind. Aber eine einzige wird dir selbst vielleicht eine Ausnahme zu verdienen scheinen, wenn ich dir sage, daß es nichts geringeres war, als ein kleines Abenteuer mit der einzigen Tochter des Kaisers, der jüngern Faustina, welche damals schon einige Jahre mit seinem adoptierten Sohne Marcus Aurelius vermählt war, aber noch in der vollen Blüthe der Jugend und Schönheit stand. Es wird dir nicht unbekannt seyn, in was für einen schlimmen Ruf die Sitten dieser Dame bey der Nachwelt gekommen sind, ohne daß weder die zärtliche Achtung ihres Gemahls, welche sie bis an ihren Tod besaß, noch die ausgezeichneten Ehrenbezeigungen, die der Senat ihrem Andenken erwies, einige Unvorsichtigkeiten vergüten konnten, wodurch sie in ihren jüngern Jahren die Verläumdung gegen sich gereitzt hatte. Ich

kann mich nicht von dem Vorwurf frey sprechen, zu einer Zeit, da ihr Charakter einem Menschen meiner Art nothwendig in einem sehr zweydeutigen Lichte erscheinen mußte, selbst nicht wenig dazu geholfen zu haben, daß das römische Publicum (dessen herrschende Sitten dem Glauben an die Tugend der Frauen vom ersten Rang ohnehin wenig günstig waren) um so geneigter wurde, die nachtheiligsten Anekdoten, die auf Unkosten der schönen Faustina herum getragen wurden, glaublich zu finden. Allein, seitdem der Scheiterhaufen zu Alpine den Zunder der Leidenschaften in mir verzehrt hat, sehe ich auch den Charakter dieser liebenswürdigen Römerin und ihr Betragen gegen mich in einem andern Lichte, und finde mich, gerade nach dem, was mir selbst mit ihr begegnet ist, zu urtheilen, sehr geneigt zu glauben, daß ihr wenigstens durch die Gerüchte, welche sie mit den Poppeen und Messalinen in Eine Linie stellen,

großes Unrecht geschehen sey. Doch, du magst selbst von der Sache urtheilen.

Ungeachtet der ungeheuern Größe der Stadt Rom, und der Schnelligkeit, womit eine unendliche Menge aus allen Weltgegenden zusammen geflogener Menschen, deren jeder seinen eigenen Zweck verfolgte, sich wie Meereswogen durch und über einander her wälzten, war doch der Philosoph, welchen Cejonius aus Aegypten, dem Vaterlande so vieler Wunderdinge, mitgebracht hatte, eine Erscheinung, welche in gewissen Zirkeln eine Art von flüchtiger Aufmerksamkeit erregte. Beynahe ein jeder, der ihn gesehen, hatte irgend etwas Lächerliches oder Seltsames, irgend eine kleine, wahre oder falsche, Anekdote von ihm zu erzählen, wodurch diese Neuigkeit aus Afrika dem müßigen Theile des Publicums interessant wurde; jedermann wollte den Cyniker mit dem Pytha-

goras-Kopfe kennen lernen, um sagen zu können, daß er ihn auch gesehen habe; und es fehlte wenig, daß man nicht den Kaiser selbst anging, zu befehlen, daß er an dem ersten besten Feste dem Volke unter andern seltsamen Thieren, die aus allen Enden der Welt nach Rom zusammen geschleppt wurden, öffentlich im Circus vorgezeigt werden sollte. Es konnte also nicht fehlen, daß endlich auch die Prinzessin, deren stärkste und vielleicht einzige Leidenschaft war, immer mit einer neuen Puppe zu spielen, neugierig wurde, sich mit meiner Wenigkeit in Bekanntschaft zu setzen. Aber so leicht dieß an sich selbst zu seyn schien, so hatte die Sache doch ihre Schwierigkeiten; denn man beschrieb ihr das philosophische Wunderthier als ungewöhnlich scheu und störrig. Besonders, sagten ihre Kammerfrauen, äußere es eine Antipathie gegen das weibliche Geschlecht, welche, wie man wahrgenommen habe, mit der Schönheit

und Jugend der Damen in gleichem Verhältniß stehe, und also für die Neugier der Prinzessin gar leicht unangenehme Folgen haben könnte. Man erzählte ihr verschiedene Beyspiele dieser seltsamen Misogynie, welche wirklich nicht ohne Grund waren: aber bey Faustinen war dieß gerade ein Beweggrund mehr, sich von einer so unglaublichen Wirkung der Schönheit durch den Augenschein zu überzeugen. Sie wohnte während der schönsten Monate des Jahrs gewöhnlich in den Sallustischen Gärten, deren anmuthige Lustwäldchen ich in der heißen Tageszeit öfters zu besuchen pflegte. Die Neugier der Prinzessin blieb also nicht lange unbefriedigt. Man sagte mir, daß sie mich zu sprechen wünschte, und, da ich mich dessen unter keinem schicklichen Vorwande weigern konnte, so ließ ich mich, wiewohl ungern, in einen kleinen Gartensaal führen, wo ich sie, mit zwey oder drey von ihren vertrautern Gesell-

schafterinnen, bey einer tändelnden Art von Arbeit antraf. Ihre Schönheit, wiewohl sie das untadeligste Modell zu einer Göttin der Liebe abgeben konnte, und mit einem einladenden Ausdruck von Gefälligkeit und Gutheit verbunden war, machte, vielleicht eben dieses Ausdrucks wegen, beym ersten Anblick nur einen schwachen Eindruck auf mich. Aber desto mehr schienen die Damen in ihrer Erwartung getäuscht zu seyn, da sie, anstatt eines rauhen, übelgekämmten und ungeschliffnen Cynikers, einen Menschen vor sich sahen, der in guter Gesellschaft gelebt zu haben schien, nach griechischem Costum anständig gekleidet war, und, seinem äußerlichen Ansehen und Betragen nach, keine Gelegenheit zu den feinen Spöttereyen gab, womit sich eine von ihnen zur Belustigung der Prinzessin bewaffnet hatte, und die bey meinem Eintritt schon auf ihren Lippen schwebten. Kurz, ich sah daß der Pythagoras-Kopf auf den Schultern eines

Mannes, den die Venus Mamilia vor fünf und zwanzig Jahren zu ihrem Adonis gewählt hatte, seine Wirkung that. Aber die Unterredung gewann nichts dadurch an Lebhaftigkeit; und da der Philosoph die gute Meynung, die man auf Empfehlung seines Aeußerlichen von ihm gefaßt zu haben schien, durch die Einsylbigkeit seiner Antworten auf alle Fragen, die man an ihn richtete, wenig aufmunterte; so wurde er zu seinem großen Troste, ziemlich bald wieder verabschiedet, ohne daß man auch nur den leisesten Wunsch äußerte, die angefangene Bekanntschaft fortzusetzen.

Lucian.

Ich liebe die Abenteuer, die einen so trocknen Anfang haben; ich müßte mich sehr irren, wenn diese anscheinende Kälte nicht einen geheimen Anschlag gegen deine Weisheit verbarg, der bereits in dem leichten Gehirnchen der schönen Faustina brütete.

Peregrin.

Ich wenigstens war damals weit entfernt, so Etwas zu argwohnen. Wir sahen uns indessen, nach dieser ersten Zusammenkunft, zufälliger Weise noch öfters in den Sallustischen Gärten; der sanfte Reitz, der Alles was sie sagte und vornahm wie verstohlner Weise begleitete, ihre immerwährende Heiterkeit und Fröhlichkeit, der gänzliche Mangel an allen Ansprüchen, welche sie als Weib und als die Tochter des Kaisers zu machen hatte, mit einer Gutherzigkeit und schönen Einfalt verbunden, die an einer Römerin von ihrem Stande und aus diesem Zeitalter noch unendlichmal überraschender war als der Pythagoras-Kopf an einem Cyniker — das alles überschlich mein Herz unvermerkt; die schöne Faustina wurde mit jeder Unterredung schöner in meinen Augen; und da sie mir eben so empfänglich als geneigt schien, ihrem Geist eine Art von Ausbildung geben zu lassen,

wodurch sie (wie sie sagte) der Ehre, die Gemahlin eines Marc-Aurels zu seyn, würdiger zu werden hoffte: so ließ sich dein alter Schwärmer — das wahre tribus Antyciris insanabile caput des Horaz — ohne Bedenken überreden, dieses gefährliche Amt bey einer jungen Fürstin zu übernehmen, deren wahrer Charakter, ungeachtet aller Aufschlüsse, die er durch die Kallippen, Mamilien und Theokleen über das große Räthsel des weiblichen Herzens erhalten zu haben glaubte, etwas ganz Neues für ihn war.

Bey allem dem war das, was ich für die liebenswürdige Faustina fühlte, so rein und unschuldig, hatte so wenig Leidenschaftliches, und glich, mit Einem Worte, so sehr der Liebe eines zärtlichen Vaters für eine gutartige Tochter, daß ich unmöglich in die mindeste Unruhe darüber gerathen konnte. Aber eben diese Ruhe meines Herzens

war es, was Faustinen — welche wirklich (wie du sagtest) einen kleinen schelmischen Anschlag gegen meine Weisheit in der Arbeit hatte, und in der Ausführung ihrer launischen Einfälle ziemlich ungeduldig war — den bösen Gedanken eingab, daß sie schlechterdings die unterste von den drey Seelen, welche Plato den menschlichen Körper bewohnen läßt, auf ihre Seite ziehen müsse, wenn sie den Triumph über die Apathie ihres Philosophen erhalten wollte, worauf sie nun einmal ihren Sinn gestellt hatte, und worüber es (wie ich in der Folge erfuhr) zwischen ihr und einer vertrauten Freundin eine große Wette galt. Sie veranstaltete es also mit dem Zufall so geschickt, daß ich sie einsmals an einem sehr heißen Tage, in der einsamsten Grotte ihrer Gärten auf einer mit Rosen dicht bestreuten Moosbank, ziemlich leicht bekleidet schlummern fand. Es war der schönste Anblick, der meinen Augen jemals gewährt worden

war; wenigstens däuchte es mir so, da die Zeit die Bilder ehmaliger Visionen dieser Art zu matt gemacht hatte, um von dem lebendigen Eindruck der gegenwärtigen nicht ausgelöscht zu werden. Ich verweilte zwar nicht lange; aber meine Apathie war erschüttert; die Erinnerungen an diesen Augenblick schwächten die Gewalt, welche meine Vernunft durch eine vieljährige Uebung in der strengsten Enthaltsamkeit über meine Einbildung erhalten hatte; und, wiewohl ich weder jung noch thöricht genug war, einer unziemlichen Leidenschaft für die Gemahlin eines Marc-Aurels Raum zu geben, so blieb es doch nicht mehr in meiner Macht, sie bey unsern fortgesetzten Zusammenkünften mit so unbefangenen Augen wie ehmals anzusehen.

Diese Veränderung konnte der Dame nicht lange verborgen bleiben. Sie ließ zwar nichts davon gewahr werden, daß sie

ihren Lehrer bey jeder Zusammenkunft wärmer, belebter und unterhaltender fand; aber sie hielt sich von nun an gewiß, ihre Wette gewonnen zu haben, und beschleunigte die Ausführung ihres Plans. Einesmals fand ich sie mit einem Buche auf dem Schooß, in dessen Lesung sie so vertieft schien, daß ich ihr schon ganz nahe war, ehe sie meine Gegenwart bemerkte. Du hättest zu keiner gelegnern Zeit kommen können, sagte sie, um mir zur Gewißheit zu helfen, ob ich die Theorie einer sehr sublimen Dame, die mich schon seit einer halben Stunde unterhält, recht begriffen habe, oder nicht. — Das Buch, worin sie las, war Platons Symposion, und also Diotima die Dame, von welcher die Rede war. Diese schöne und geistige Art von Liebe, welche man, mit undankbarer Verschweigung ihrer wahren Erfinderin, die platonische zu nennen pflegt, wurde nun der Gegenstand einer Unterredung die

mich, der schönen Faustina und einem Gruppo der Grazien vom Praxiteles gegen über, unvermerkt in die Vorstellungsart und Gemüthsstimmung meiner ersten Jugend versetzte. Ich war vielleicht der einzige Mensch in der Welt, der einer Frau, wie diese die ich vor mir hatte, in so ganzem Ernst und mit so vielem Feuer von der Möglichkeit einer so unkörperlichen Liebe zu der liebenswürdigsten aller Frauen, d. i. (wie ich ihr deutlich genug zu verstehen gab) zu ihr selbst, sprechen konnte. Faustina schien eben so vergnügt als verwundert darüber zu seyn, zum ersten Male in ihrem Leben einen Mann von einer so feinen und mit ihren Begriffen so übereinstimmenden Denkungsart zu finden: aber sie konnte nicht umhin, dem Schüler der Diotima, mit einer Miene, worin Naivität und Schalkheit sich zugleich mit einer ihr eigenen Grazie mahlten, einige Zweifel über die Möglichkeit, eine so geistige Art von Liebe

auf beyden Theilen in die Länge auszuhalten, zu zeigen. Das unmöglichste für mich war in diesem Augenblicke nicht an Kallippen und Mamilien zu denken, die mich über diesen Punct billig etwas behutsamer hätten machen sollen; und es konnte also nicht fehlen, daß ich in einige Verwirrung gerieth, da sie mir mit einem Blicke der in den Grund meiner Seele zu dringen schien, sagte: wer mit solcher Gewißheit, wie ich, von dieser Sache sprechen könne, müsse Erfahrungen gemacht haben, die ihn dazu berechtigten; und ich würde es sehr verzeihlich finden, wenn sie mir ihre Neugier über diesen Theil meiner Lebensgeschichte nicht verbergen könnte. In der That kam sie, nachdem wir einmal so tief in diese Materie gekommen waren und meine Verwirrung ihr gar leicht meine Aufrichtigkeit hätte verdächtig machen können, mit ihrem Wunsche dem meinigen entgegen. Ich versprach ihr also eine getreue und umständliche Erzäh-

lung der Begebenheiten meiner Jugend, die ihr (wie ich unbesonnen genug war hinzu zu setzen) beweisen würden, was ich schon damals fähig gewesen wäre, wenn ich das Glück gehabt hätte, eine Diotima mit Faustinens Gestalt und Reitzen anzutreffen. Sie schien dieses Compliment gerade so aufzunehmen, wie ich es wünschen konnte; einer der nächsten Tage wurde dazu bestimmt, den Anfang meiner Erzählung zu machen, und man entließ mich mit Zeichen von Zufriedenheit, die auch ein weniger platonischer Liebhaber ohne große Unbescheidenheit für Aufmunterungen hätte nehmen können.

Du siehest ohne mein Erinnern, lieber Lucian, daß ich mich durch diese unvorsichtige Gefälligkeit gegen die Neugier der schönen Faustina in ein schlimmes Abenteuer hatte verwickeln lassen. Unter den Augen einer so liebreitzenden Zuhörerin meine Einbildung durch die lebhafteste Versetzung

in die Zauberscenen meiner Jugend in Flammen setzen, hieß die Kerze, wie man zu sagen pflegt, an beyden Enden anzünden. Faustina, unter deren so lieblich lächelnden Gesichtszügen ich keine Schalkheit ahndete, trug alles, was sie ohne sich gar zu bloß zu geben beytragen konnte, dazu bey, das platonische Feuer, das im Busen ihres schwärmerischen Philosophen loderte, immer stärker anzufachen. Die Erzählung, durch häufige Digressionen und Erörterungen unterbrochen, wurde alle Minuten zum Dialog, und dieser zuletzt so interessant, daß er Ergießungen des Herzens (denn die platonische hat ja auch die ihrigen) nöthig machte, die durch die Gegenwart der kleinen Sclavinnen, deren die Prinzessin bey unsern Zusammenkünften immer drey oder vier um sich herum schwärmen hatte, nicht wenig gehindert wurden.

Natürlicher Weise war Faustina durch meine Bekenntnisse in ihren Zweifeln an der

Möglichkeit der platonischen Liebe vielmehr bestärkt als davon geheilt worden: sie machte mir kein Geheimniß daraus; und gleichwohl schien sie sich der meinigen mit einem so kindlich unschuldigen Zutrauen zu überlassen, daß sie die Voraussetzung eines sympathetischen Gefühls, in dessen Reinigkeit ihr Bewußtseyn sie kein Mißtrauen setzen ließ, beynahe unvermeidlich machte.

Lucian.

Ich wundere mich nicht, Freund Peregrin, warum du immer, sogar bis in den Jahren, wo man gewöhnlich an die Gunst der Schönen keine Ansprüche mehr zu machen hat, von den reitzendesten dieses Geschlechts, das von unsrer guten Meynung von ihm so viele Vortheile zu ziehen weiß, so außerordentlich begünstiget wurdest. Denn — bey der kindlichen Unschuld der immer lächelnden Faustina! — nie ist ein Sterblicher mit einer glücklichern Anlage,

immer das Beste von ihnen zu denken, gebohren worden als du.

Peregrin.

Bethört von dem süßen Wahne, der mir dieses Compliment von dir zugezogen hat, wurde ich nun immer weniger gewahr, was für ein gefährlicher Gegenstand eine Seele, deren Schönheiten mit den Reitzen ihres materiellen und animalischen Theils so zart verwebt oder vielmehr so unmerklich in einander verschmelzt waren, wie bey Faustinen, für einen platonischen Liebhaber sey, der dem Unglücke, beyde Arten von Reitzen alle Augenblicke mit einander zu verwechseln, so sehr ausgesetzt war wie ich; und unstreitig war es in einem solchen Augenblicke, wo mich die Weisheit so sehr verließ, daß ich der Prinzessin von dem Zwange sprach, den die einzige Tagesstunde, welche sie mir, unter dem Vorwande des Unterrichts in der Philosophie

widmete, und die kleinen Nymphen, die immer dabey gegenwärtig waren, dem freyen Umtausch der Empfindungen unsrer Seelen auferlegten. Sie schien dieß eben so gut als ich zu fühlen, aber verlegen zu seyn, wie es anders eingerichtet werden könnte. Sollte, sagte ich endlich, die keusche Luna, deren gute Dienste so oft von den vulgaren Liebhabern angerufen werden, sich nicht erbitten lassen, einem Eingeweihten in den Mysterien der höhern Liebe günstig zu seyn? — Warum nicht? erwiederte Faustina lächelnd; wenigstens gebe ich dir, setzte sie nach einer kleinen Pause hinzu, meine Einwilligung, wenn du es auf dich nehmen willst, auch m i ch in diesen erhabenen Mysterien zu initiieren.

Die schlaue Dame hatte mich, wie du siehest, unvermerkt auf einen Weg gebracht, worauf sie ihr (mir damals noch unbekanntes) Ziel schwerlich verfehlen konnte.

Sie erlaubte mir, unter der Leitung der jungfräulichen Göttin — deren Liebe zu Endymion ganz gewiß, trotz den Lästerungen der Mythologen, ebenfalls von der platonischen Art gewesen sey — die Sallustischen Gärten auch zu einer ungewöhnlichen Zeit zu besuchen, und ließ mich hoffen, daß ich sie zu einer gewissen Stunde, in dem Myrtenwäldchen, das einen kleinen offnen Tempel der Grazien umgab, nicht umsonst erwarten würde. So viel ich mich erinnere, begünstigte sie mich mit drey oder vier solchen nächtlichen Zusammenkünften. Sie, welche (wie sichs am Ende auswies) nichts dabey wagte, blieb immer sich selbst gleich, immer so heiter und sanft, so herablassend gefällig und theilnehmend als ich sie stets gefunden hatte: aber für m e i n e Apathie war diese Probe zu stark. Es gab Augenblicke, wo der Drang alles dessen was ich für sie empfand meine Brust zu zersprengen drohte, und mehr als einmal war ich, un-

ter dem fürchterlichen Kampf zwischen den Ueberschwang des Gefühls, das mich zu ihren Füßen werfen wollte, und der Ehrfurcht und Scham, die mich mit gleich großer Gewalt zurück zogen, in Gefahr ohnmächtig vor ihr hinzusinken. Aber jedesmal war dieß auch der Augenblick, wo sie mich, unter dem Vorwande, daß mir die Nachtluft nicht länger zuträglich scheine, mit dem Ausdruck der zärtlichsten Besorgniß für meine Gesundheit, auf der Stelle nach Hause schickte. Der Mond hörte endlich auf, diese nächtlichen Unterredungen zu begünstigen. Ich konnte mich nicht enthalten, ihr meinen Schmerz über den Verlust so seliger Stunden auf eine Art zu erkennen zu geben, die mich zum Mitleiden einer Dame, die mir schon so viel Güte gezeigt hatte, berechtigte. Du bist für einen Endymion ein wenig dringend, mein lieber Proteus, sagte sie — doch, ich beurtheile deine Empfindungen nach den mei-

nigen; auch ich entsage diesen angenehmen Unterhaltungen zwischen Seele und Seele, die durch das Elysische einer stillen Mondnacht so schön befördert werden, ungern: aber, was kann ich thun, sie dir zu ersetzen? — Ein tiefer Seufzer war alles, was der bezauberte Wahnsinnige darauf antworten konnte. Ich will sehen was möglich ist, fuhr sie nach einigem Bedenken fort; du sollst in kurzem wieder von mir hören. Aber, wenn ich mich nun, um deinen und meinen Wunsch zu befriedigen, genöthiget fände, deinen Platonismus auf eine etwas harte Probe zu stellen? — Ich glaubte zu errathen was sie damit sagen wollte, und schwur ihr, bey der himmlischen Cythere und den Grazien des Sokrates, sie würde, auf welche Probe sie mich auch stellen wollte, niemals Ursache finden, sich ihr Zutrauen gegen mich gereuen zu lassen.

Die schöne, aber ein wenig leichtfertige Gemahlin Marc-Aurels war nun am Rande der Ausführung ihres Plans; sie spielte mir übel mit, und ich hab' es ihr längst vergeben: aber was ich mir selbst nie vergeben werde, war die Blindheit, mit welcher ich in ihre —

Lucian.

— von dir selbst gewebten —

Peregrin.

— Schlingen fiel. Gut! auch dieß vermehrt die Vorwürfe die ich mir zu machen habe.

Lucian.

Wunderliche Seele! wozu? Sie kommen nun zu spät; und es ist, däucht mich, klar, daß deine Eitelkeit damals eine Demüthigung noch nöthig hatte.

Peregrin.

Wie groß indessen auch meine Schuld bey diesem allen war, so würdest du mir doch Unrecht thun, wenn du glaubtest, daß ich, mitten in diesen Ausschweifungen meiner Leidenschaft für die schöne Faustina mich auch nur des leisesten Anschlags auf ihre Tugend schuldig gemacht hätte. Im Gegentheil, meine Schwärmerey (wie du es vielleicht nennen wirst) ging so weit, daß ich, falls es möglich seyn sollte, daß Faustina schwach würde, fest entschlossen war, ihrer guten Seele mit der meinigen zu Hülfe zu kommen, und daß ich sogar, auf diesen Fall hin, eine Menge der sublimsten und herzrührendsten Sachen, die ich ihr sagen wollte, in Bereitschaft hielt.

Lucian.

Dieß, lieber Peregrin, werde ich — der in meinem Leben nie der Tugend, sondern nur der falschen oder übertriebenen

Anmaßungen einer dem Menschen nicht gegebenen Vollkommenheit gespottet habe — dieß, Peregrin, werde ich nie Schwärmerey nennen: aber daß du dich vorsetzlich in den Fall setztest, dir selbst vielleicht nicht Wort halten zu können; daß du, nach so manchen Erfahrungen des Gegentheils — auf den bloßen Triumph hin, den dein Eigensinn über eine alexandrinische Hetäre erhalten hatte, — dir selbst eine Stärke zutrautest, die sich kein Sterblicher eher, als bis er wirklich in dem Fall ist ihrer zu bedürfen, zutrauen soll: das nenne ich Schwärmerey, Peregrin —

Peregrin.

Gieb dich zufrieden, Freund Lucian! du wirst mich streng genug dafür büßen sehen. Es vergingen einige Tage, ohne daß ich die Prinzessin auf ihren gewöhnlichen Spaziergängen wieder zu sehen bekam, wiewohl ich sie überall, selbst in der Grotte,

wo ich sie einst schlafend gefunden hatte, aufsuchte. Aber am vierten oder fünften Tage nach unsrer letzten Zusammenkunft, da ich zur gewöhnlichen Morgenstunde in einem Gange, der zum Tempel der Grazien führte, traurig auf und nieder ging, fiel ein Granatapfel vor mir nieder, in dessen Krone ich ein kleines Papier stecken fand. Ich entfaltete es mit zitternder Freude, und las ohngefähr folgende Worte: „Du kannst die außerordentliche Probe, die du von meinem Vertrauen auf deine Gesinnungen erwartest, nicht lebhafter wünschen, als ich, das, was ich für dich thue, durch dein Betragen gerechtfertigt zu sehen. Hast du noch Muth, die Probe, worauf ich dich selbst dadurch stelle, zu bestehen, so finde dich eine Stunde vor Mitternacht bey dem Seitenpförtchen ein, das aus der Galerie des Apollo in die Rosengebüsche führt, und folge dem, den du daselbst antreffen wirst.“ — Beydes,

die hohe Meynung, die ich von der Unschuld und Güte der schönen Faustina hegte, und das Vertrauen auf die Stärke meines eigenen Vorsatzes, war zu groß, als daß mein Entzücken über diesen mehr gewünschten als gehofften Beweis ihrer Gesinnung gegen mich durch den mindesten Zweifel hätte unterbrochen werden können. Die Zwischenzeit, die einem andern Liebhaber eine Ewigkeit geschienen hätte, verfloß mir unter wonnevollen Vorgefühlen unvermerkt; kaum hatte ich mich in den schönsten Tagen meiner Jugend selbst im heiligen Hayne der Venus Urania zu Halikarnaß, so entkörpert, so ganz Dämon gefühlt, als in der Erwartung dieser heiligen Mitternachtstunde, in welcher der Bund einer ewigen Liebe zwischen der schönsten aller Seelen und der meinigen beschworen werden sollte. Sie kam endlich; die kleine Pforte öffnete sich, eine junge Sclavin nahm mich bey der Hand und führte

mich durch eine Menge dunkler Gänge in ein hell erleuchtetes und fürstlich ausgeschmücktes Gemach, dessen offne Mittelthüre in eine Reihe von kleinen Zimmern führte, die ich zu durchwandern hatte, um zu der Göttin zu gelangen, die in dem letzten derselben ihres seligen Endymions erwartete. In jedem der Zwischengemächer, aus welchen mir der lieblichste Wohlgeruch entgegen duftete, nahm die Beleuchtung stufenweise ab, bis sie zuletzt in dem Cabinette, wo ich Faustinen zu finden glaubte, in die sanfteste Dämmerung zerfloß. Sie lag auf einem prächtigen Ruhebette, in eben dem leichten aber äußerst zierlichen Anzug und in eben der schönen Attitüde, worin ich sie in der unglücklichen Grotte gesehen hatte.

Lucian.

Armer Proteus, das war zu viel!

Peregrin.

Ein halb durchsichtiger Schleyer verhüllte einen Theil ihres Gesichts und des schönsten Busens, den Amors Hand je geformt hatte. Mit immer stärker klopfendem Herzen hatte ich mich langsam herbey geschlichen: aber dieser erste Anblick überwältigte mich gänzlich. Ich warf mich zu ihren Füßen, und — o Faustina! göttliche Faustina! — war alles, was ich in meiner Entzückung hervorbringen konnte, indem ich eine ihrer mir dargebotnen schönen Hände mit glühenden Küssen bedeckte. In dem nehmlichen Augenblicke hörte ich ein lautes Gelächter, das Cabinet wurde plötzlich so hell als der Tag, und die wahre Faustina rauschte hinter einem Vorhang hervor, und sagte zu einer andern Dame, die ihr folgte: „Ich habe die Wette gewonnen, Flaviana! — und du, guter Proteus, vergieb mir diese kleine Hinterlist; ich überlasse es deiner eignen Philosophie,

die Moral aus diesem platonischen Abenteuer zu ziehen, die für dich die zuträglichste seyn mag." Und hiemit eilte sie mit ihrer lachenden Freundin davon, und ließ mich in einer Beschämung, einer Bestürzung, einer Vernichtigung, die meinen ärgsten Feind zum Mitleiden hätte bewegen müssen.

Lucian

lachend.

Armer Proteus! — Verzeih mir, daß ich mitlachen muß — einem Freunde ist es schon zu verzeihen. — Aber kanntest du die Flaviana, die so lustig darüber war, daß sie ihre Wette auf deine Unkosten verloren hatte?

Peregrin.

Sie war eine der ersten jungen Damen zu Rom, und hatte, weil sie große Ansprüche an Witz machte und für eine Beschützerin

der griechischen Musen gehalten seyn wollte, eine Menge Maschinen angelegt, um sich meiner zu bemächtigen, als ich das Haus des Cejonius verlassen hatte. Aber weil sie ihrer Sitten wegen in einem sehr zweydeutigen Lichte stand, und weil ich mir, um alle ähnliche Anmaßungen abzuschrecken, wirklich vorgenommen hatte, mich in den Ruf eines entschiedenen Weiberhassers zu setzen: so waren alle ihre Versuche verunglückt; und dieß hatte vermuthlich zu der Wette Anlaß gegeben, von welcher ich auf eine so grausam überraschende Art das Opfer wurde.

Lucian.

Und wer war die Dame auf dem Ruhebette?

Peregrin.

Ich verweilte nur so lange, daß ich mich zu meinem neuen Erstaunen überzeugen konnte, daß es Myrto war, eben die-

dieselbe Sclavin Myrto, welche in der Villa Mamilia eine von den Grazien der Göttin vorstellte, und es sich, wie du dich erinnern wirst, so angelegen seyn ließ, die schöne Theoklea bey mir anzuschwärzen. Der Eindruck, den ich dazumal auf ihr zartes Herz zu machen das Unglück hatte, schien seit mehr als zwanzig Jahren noch nicht erloschen zu seyn; sie wandte, unter dem Vorwande daß sie mir Sachen von großer Wichtigkeit zu entdecken hätte, alles mögliche an, mich zurück zu halten: aber mein Stolz war zu tief verwundet, als daß ich die Luft dieses für mich plötzlich verpesteten Hauses nur einen Augenblick länger hätte ertragen können. Ich riß mich von ihr los, floh in meine Zelle zurück, und blieb etliche Tage eingeschlossen, um mich von dem harten Stoße, den ein so schamvoller Ausgang des schönsten Abenteuers meines gan-

zen Lebens meiner Philosophie gegeben hatte, wieder zu erholen, und, alles wohl überlegt, den festen Entschluß zu fassen, daß es das letzte dieser Art in meinem Leben seyn sollte.

Lucian.

Soll ich offenherzig mit dir sprechen, Freund Proteus? — Daß dein Herz in der ersten Bewegung Galle und Gift gegen die schöne Faustina kochte, kann ich dir leicht verzeihen; wem würde es an deinem Platze nicht eben so ergangen seyn? Aber wenn du in den einsamen Stunden der Besinnung nicht wieder so gut zu dir selber kamst, um sie von aller Schuld an deinem verunglückten Abenteuer mit ihr frey zu sprechen; wenn dein Gedächtniß so treulos war, dich nicht zu erinnern, daß sie — selbst den Mittagsschlaf in der Grotte nicht ausgenommen, welchen ich, ohne einen

gerichtlichen Beweis des Gegentheils, den du schwerlich führen könntest, für einen bloßen Zufall halte — daß sie, sage ich, weder verführerische Künste, dich in ihre Schlingen zu ziehen angewandt, noch dir die geringste Ursache gegeben, sie für eine schwärmerische Seele deines gleichen zu halten; kurz, daß Du es warst, der alle Auslagen bey dieser Gelegenheit auf eigene Rechnung übernahm: wenn du das Alles vergessen konntest, so hattest du wahrlich sehr Unrecht. Das Einzige was sie, deiner eigenen Erzählung nach, zu verantworten haben konnte, war, daß sie es geschehen ließ, daß du sie nach deiner sonderbaren Art liebtest; und ich denke, die Neugier, was wohl am Ende daraus werden würde, ist einer jungen Fürstin, deren Laune zu solchen Kurzweilen gestimmt war, um so leichter zu gut zu halten, da sie vermuthlich durch Flavia-

nen zur Wette herausgefodert worden war, und übrigens von einem Enthusiasten deiner Art unmöglich eine so lebendige Vorstellung haben konnte, um vorauszusehen, wie wehe sie dir durch die unvermuthete Verwandlung aus einem neuen Endymion in — einen neuen Ixion — thun würde. In der That, lieber Proteus, war es bloß deine Schuld, daß du sie nicht nur, vermittelst des vorbesagten Zauberspiegels in deinem Kopfe, zu einer moralischen Venus, zu einem Ideal jeder geistigen Schönheit erhobst, sondern dieses Göttergebilde deiner schwärmenden Phantasie sogar mit deiner eigenen Art zu empfinden beseeltest, und eine Sympathie und Seelenverwandtschaft zwischen ihr und dir freygebig voraussetztest, für welche in ihrem ganzen Benehmen, so viel ich sehen kann, für einen Mann mit gewöhnlichen Augen kein entscheidender

Grund zu finden war. Im Gegentheil, man mußte so verblendet und verzaubert seyn als du es warst, um nicht zu merken, wie sie bey allen deinen Bestrebungen, ihr deine platonische Schwärmerey einzuimpfen, immer kalt und ruhig blieb, und wie wenig Vertrauen sie darauf setzte, daß die Probe, zu welcher du sie selbst herauszufodern die Vermessenheit hattest, zu deinem Ruhm ausfallen würde. Aber, was den Prozeß gänzlich zu ihrem Vortheil entscheidet, und für die Güte ihres Herzens desto lauter spricht, je mehr Anlage zu Leichtsinn und Muthwillen in ihrer natürlichen Sinnesart war, ist der Umstand, daß sie dich sogar noch in dem Briefchen, das dir der Granatapfel in die Hände spielte, vor der Gefahr warnte, wiewohl der Verlust ihrer Wette darauf stand, wenn du dich eines Bessern besonnen hättest.

Peregrin.

Jetzt, lieber Lucian, bin ich aus allen diesen Betrachtungen so geneigt als du selbst, Faustinen zu entschuldigen; und was mich damals beynahe wahnsinnig machte, hat ihr und mir, seitdem wir uns hier wiederfanden, mehr als einmal Stoff zum Lachen gegeben. Aber vor meiner Verlüftung zu Harpine war so viel Unbefangenheit bey mir unmöglich. Auch nachdem sich der erste Sturm in meinem Gemüthe gelegt hatte, blieb es immer ein unverzeihliches Verbrechen in meinen Augen, daß sie, bey dem grenzenlosen Vertrauen, so ich in die Unschuld ihrer Seele setzte, fähig gewesen war, mit einem Herzen wie das meinige, ein solches Spiel zu treiben, und einen Mann, der selbst in seinen Verirrungen, wie meine Eigenliebe mir schmeichelte, noch Achtung verdiente, dem Spotte fremder Zeugen (was mich

am empfindlichsten kränkte) dem Hohngelächter einer Frau, deren Eitelkeit ich beleidiget hatte, so leichtsinnig und übermüthig Preis zu geben. Dieß konnte ich ihr so wenig verzeihen, daß ich mich vielmehr überflüssig berechtiget hielt, sie bey jeder Gelegenheit als die gefährlichste Sirene zu schildern, und selbst die Liebenswürdigkeit, die ihr jedermann zugestehen mußte, für eine bloße Larve zu erklären, unter welcher eine falsche gefühllose und grausame Seele laure. Wenn ich denn einmal in diesen Ton gerathen war, so wurde weder ihres Vaters noch Gemahls geschont; und die ganze Declamation endigte sich gewöhnlich in eine bittere Satyre über die Römer und Römerinnen, über die ungeheure Verdorbenheit ihres Herzens und ihrer Sitten, über den hassenswürdigen Despotismus ihrer Regierung, und über die seltsame Schwäche des guten frommen Kaisers, der

sich die Gelindigkeit und Milde seiner flegmatischen Sinnesart für fürstliche Tugenden aufschmeicheln lasse, und, weil er allen Menschen Gutes wünschte, wirklich so unschuldig sey, sich einzubilden, daß die Welt unter seinem Scepter halcyonische Tage lebe, und daß allen Leuten so wohl sey als ihm selbst.

Lucian.

Und wie bevahm sich die schöne Faustina bey diesem Rückfall ihres Platonikers in den Charakter eines ächten cynischen Bellers?

Peregrin.

In der That war sie, trotz dem leichtsinnig fröhlichen Muthwillen, der sie zuweilen zu unschicklichen Schritten verleitete, die gutherzigste Seele von der Welt. Wie leicht hätte sie, wenn sie das gewesen wäre, wofür ich sie in meiner unge-

rechten Erbitterung ausgab, sich über den Gedanken weggesetzt, was aus einem armen griechischen Landstreicher, den der Zufall zu seinem Unglück in ihren Weg geworfen hatte, werden könne? Wie unermeßlich war der Abstand von der einzigen Tochter des Kaisers und künftigen Augusta zu Peregrinus Proteus von Parium! — Aber Faustina hatte das Herz ihres Vaters geerbt. Kaum war die erste Freude über den wunderschönen Hermaphroditen von Parischem Marmor, den sie durch ihre Wette gewonnen, ein wenig verdünstet, so fiel ihr ein, daß sie dem ehrlichen Schlag, dessen Thorheit ihre Galerie mit einem so schönen Stücke bereicherte, eine Art von Vergütung für seine fehlgeschlagene Hoffnungen, wie lächerlich diese auch an sich selbst gewesen seyn möchten, schuldig sey: und so wie ihr dieß einfiel, so bildete sich auch schon

ein Plänchen in ihrem Kopfe, den guten Menschen so glücklich zu machen, als er es billiger Weise nur immer wünschen könne. Die vorbesagte Myrto, welche nach Mamiliens Tode in die Dienste der Kaiserin gekommen und von dieser ihrer Tochter überlassen worden war, genoß des besondern Vertrauens ihrer jungen Gebieterin, und war die erste unter ihren Freygelaßnen. Von ihr hatte Faustina, noch eher als von mir selbst, alles was sie von meiner Geschichte wußte, und bey dieser Gelegenheit auch den Nebenumstand erfahren, daß der Liebesfunken, den ich ehmals unwissend in ihrem schönen Busen entzündet hatte, der Zeit und meiner Undankbarkeit zu Trotz, noch immer unter der Asche fortglimme. Myrto war zwar indessen bis zum vierzigsten Jahre fortgerückt: aber die Grazien hatten sie mit der Gabe, immer jünger zu scheinen als

sie war, beschenkt, und so glaubte die gute Faustina, eine Verbindung zwischen uns würde um so schicklicher seyn, da die Ausstattung, welche sie ihrer Favoritin zugedacht hatte, mich in den Stand setzen würde, ein sehr gemächliches Leben zu führen; ein Umstand, der, ihrer Meynung nach, der schönen Myrto bey einem Philosophen, dessen Küche auf vier oder fünf Obolen des Tags fundiert war, keinen Schaden thun konnte.

Die Favoritin hatte mich schon einige Tage vergebens aufsuchen lassen und selbst aufgesucht, um mir von diesen guten Gesinnungen ihrer Gebieterin und von ihren eigenen Nachricht zu geben, als sie mich endlich in den ehmaligen Mäcenatischen Gärten antraf, und mich, ehe ich ihr entwischen konnte, zu einer Unterredung nöthigte, worin sie nichts vergaß, was viel-

leicht einen jeden andern in meiner Lage hätte bewegen können, den Antrag, den sie mir mit der jungfräulichsten Bescheidenheit im Nahmen der Prinzessin machte, dankbarlich anzunehmen. Aber die schöne Myrto fand einen Mann vor sich, dem die unvergeßliche Mitternachtstunde und der Hermaphrodit, dem er aufgeopfert worden war, seine ganze Apathie wiedergegeben hatte; und ihre Eigenliebe wurde schon bey diesem ersten Versuche durch die Kälte und Unbeweglichkeit, die ich ihr entgegensetzte, so empfindlich beleidiget, daß ihr alle Lust zu einem zweyten verging. Einige Wochen verflossen, ohne daß ich von ihr oder Faustinen weiter etwas hörte, oder mich um sie bekümmerte. Aber einsmals, da ich in der Abenddämmerung auf den Esquilien einsam herumirrte, nahte sich mir eine verschleyerte Gestalt, welche mich um einige Augenblicke Gehör bat.

Ich folgte ihr hinter eine Gruppe von Bäumen, und sobald sie sicher zu seyn glaubte daß sie von niemand gesehen werde, gab sie sich für meine alte Freundin Myrto zu erkennen. Faustina, sagte sie, hat erfahren, daß du dich durch das, was zwischen ihr und dir vorgegangen, berechtigt hältst, übel von ihr zu sprechen. Die Rede geht sogar, daß man dich vor ziemlich vielen Zuhörern von dem Kaiser ihrem Vater und von ihrem Gemahl, den sie über alle Anfälle der Satyre hinweggesetzt glaubte, in sehr unziemlichen Ausdrücken habe reden hören. Sie ist geneigt, diese unbedachtsamen Ergießungen einer allzu reitzbaren Galle deiner Menschlichkeit zu gut zu halten: aber sie bittet dich, um deiner eigenen Ruhe willen, die Stadt unverzüglich zu verlassen, und hofft, daß du diesen von ihr selbst gestrickten Beutel, zum Behuf deiner Rückreise nach Griechen-

land, als ein Zeichen ihres guten Willens annehmen werdest. Mit diesen Worten überreichte sie mir einen ziemlich großen Beutel, der dem Ansehn nach mit Gold angefüllt war.

Es war immer eine von meinen unglücklichsten Eigenheiten, daß ich in Fällen, wo ich zwischen zwey entgegengesetzten Partheyen auf der Stelle wählen mußte, fast immer die ergriff, die ich nach besserer Ueberlegung wünschen mußte nicht genommen zu haben. Offenbar war es höchst unklug, die Bitte der Prinzessin für etwas anders als einen milderen Befehl anzusehen, und eben so unschicklich war es, ihr Geschenk von mir zu weisen. Aber mein Gemüth war noch zu sehr verstimmt, und das Gelächter hinter dem Vorhang und die fatalen Worte: „Ich habe die Wette „gewonnen, Flaviana!“ ertönten noch zu

stark in meiner Seele, als daß ich diese Botschaft einer Dame, von welcher ich mich so unverzeihlich mißhandelt glaubte, so gut hätte aufnehmen können, wie sie gemeynt war. Ich antwortete ihr: ich wäre mir keines Verbrechens bewußt, das mich der freyen Wahl meines Aufenthalts, die mir als einem römischen Bürger zukomme, berauben könnte. Was die milde Gabe der Prinzessin betreffe, so brauchte ich zu meinen Bedürfnissen nur Obolen, und da ich deren gerade so viele hätte als ich brauchte, so bäte ich sie, ihr Gold einem andern zuzuwenden, der dessen bedürftiger wäre als Proteus. Und nach dieser impertinenten Gegenrede wandte ich der erstaunten Myrto, mit aller Selbstzufriedenheit eines Menschen, der unverbesserlich geantwortet zu haben glaubt, den Rücken zu.

Kaum war der nächste Morgen angebrochen, so wurde ich zum Präfect der Stadt Rom berufen. Ich zweifelte nicht daß mir der Vorgang am gestrigen Abend diese Ehre zuzöge, und versah mir daher wenig Gutes zu ihm. Aber es war mein Loos, die Menschen immer anders zu finden als ich sie erwartete. Der Präfect nahm mich auf die Seite und sagte mir mit einem sehr strengen Blick, aber mit einem eben so sanften Ton der Stimme: er habe Ursache zu glauben, daß die Luft und der Aufenthalt zu Rom mir ganz und gar nicht zuträglich sey, und wollte mir also als mein guter Freund gerathen haben, mich ohne Verzug aus Italien zu entfernen; und nach Griechenland oder Aegypten zurückzukehren. Ja wohl, rief ich, ist die Luft von Rom Pest für mich! Dein Rath ist ein Befehl meines guten Dämons; ich gehorche ihm auf der Stelle.

Und

Und hiemit flog ich meiner Herberge zu, packte meinen Quersack, und machte mich noch in der nehmlichen Stunde auf den Weg nach Brundusium.

Ich erlasse dir, wie billig, die mancherley Betrachtungen, die mir während dieser einsamen Wanderschaft Gesellschaft leisteten. Ich rief alle Verhältnisse und Verbindungen, worin ich in meinem bisherigen Leben gestanden, in mein Gedächtniß zurück; ich verglich in jeder dieser Lagen meine Erwartungen mit dem Erfolge, und das Resultat war: daß ich mich stärker als jemals überzeugt fühlte, ich würde, so oft ich unter den Menschen um mich her meines gleichen gefunden zu haben wähnte, mich eben so übel betrogen sehen, als ich es bisher immer gewesen war. Was blieb mir also übrig, als mich mehr als jemals in mich selbst hineinzuziehen

und von andern schlechterdings nichts weiter zu erwarten noch zu fodern? Aber — um ihnen doch wenigstens dafür, daß sie mir den freyen Gebrauch der Luft und des Wassers ließen, meine Dankbarkeit zu bezeigen; setzte ich mir von neuem vor, ihnen bey jeder Gelegenheit, öffentlich und besonders, wo nicht zu ihrer Besserung, wenigstens zu ihrer Beschämung und Demüthigung, die Wahrheit zu sagen. Es ist immer Etwas gethan, dachte ich, wenn wir sie, trotz ihrer selbstgefälligen Eitelkeit und ihrer allgemeinen stillschweigenden Abrede einander durch Höflichkeit und Schmeicheley zu hintergehen, nöthigen können, sich in dem ungefälligen Spiegel, den wir ihnen vorhalten, wäre es auch nur auf Augenblicke, so zu sehen wie sie wirklich sind.

Mit diesem Vorsatz kam ich nach Griechenland zurück, und aus diesem

Gesichtspuncte wirst du dir leicht erklären können, wie es zuging, daß diejenigen, die sich durch meine Freymüthigkeit beleidigt fanden, den Mann — der keiner ihrer Thorheiten schonte und sogar die Tugenden und Verdienste, worüber sie von aller Welt beklatscht wurden, durch ein Probefeuer gehen ließ, worin sie in Rauch und Dunst zerflossen — in den Ruf eines menschenfeindlichen, bissigen und halbtollen cynischen Hundes brachten. In diesem Puncte war alles, was du deinen Ungenannten sagen lässest, bloßer Widerhall der öffentlichen Stimme. Aber, wenn es nöthig wäre hierüber ins Besondere zu gehen —

Lucian.

Ueberhebe dich dieser Mühe, die nach Allem was ich nun von dir weiß, ganz überflüssig wäre. Ich begreife nicht nur, wie du, z. B. die glänzenden Verdienste,

welche sich der Sophist Herodes Atticus, der eitelste aller Menschen die ich kenne, Kraft seiner unermeßlichen Reichthümer, um die Eitelkeit und Ueppigkeit der Griechen machte, ohne Ungerechtigkeit in einem ganz andern Lichte sehen konntest, oder vielmehr sehen mußtest, als der große Haufe: ich gestehe sogar, daß ich selbst nicht zu entschuldigen bin, diesem hoffärtigen Glücksgünstling einige Höflichkeiten, die er mir erwiesen hatte, auf deine Unkosten bezahlt zu haben.

Peregrin.

— Dafür, lieber Lucian, hast du selbst mich schon mehr als hinlänglich gerochen, da du, in einem andern deiner Aufsätze, eben diese Freymüthigkeit gegen den nehmlichen Herodes, welche mir zum Verbrechen gemacht wurde, an Demonax — der im Grunde so gut ein Cyniker

heißen konnte als ich — mit Lobsprüchen belegtest.

Lucian.

Ich muß gestehen, diese kleine Züchtigung ist nicht ganz unverdient, wiewohl ich zu einiger Entschuldigung anführen könnte, daß Demonax der liebenswürdigste und gutlaunigste aller Cyniker war, und seinen Tadel, ja sogar seine Spötterenen mit einem so feinen attischen Salze zu würzen, und in einer so angenehmen Manier vorzubringen wußte, daß die Getroffnen selbst nur selten ungehalten auf ihn werden konnten.

Peregrin.

Er glich hierin unserm gemeinschaftlichen Meister Agathobulus, welchem ich, aus den Ursachen die ich bereits angeführt habe, weder gleichen wollte noch konnte. Bey mir ging, vermöge der in-

dividuellen Form meines Wesens, alles über die Aristotelische Linie der Mäßigung hinaus; wen ich nicht mit Schwärmerey lieben, mit Entzückung loben konnte, den mußte ich mit Abscheu fliehen, mit Bitterkeit tadeln. Wie hätte sich die Welt mit einem solchen Menschen, oder er sich mit ihr vertragen können? Niemand fühlte dieß stärker als ich selbst, und daher brachte ich auch den größten Theil meines übrigen Lebens in der einsamsten Abgeschiedenheit zu. Das stille Athen war für mich noch nicht still genug; ich wählte eine kleine abgelegene Bauerhütte nicht weit von der Stadt zu meinem gewöhnlichen Aufenthalt; und außer einigen jungen Leuten, die mein Ruf, und einem oder zweyen, welche die täuschende Hoffnung durch den Unterricht eines weisen Mannes selbst weise zu werden, an mich zog, war der Cyniker Theagenes von Paträ der

einzige Mensch, dessen Besuche ich annahm, aber in der That mehr duldete als wünschte. Ich wundre mich nicht, Freund Lucian, daß dieser Theagenes in deinem Berichte von meinen letzten Tagen so übel weggekommen ist. Er hatte (außer seiner Schwärmerey für mich) in seiner ganzen Person zu viel Anstößiges für einen Mann wie du, als daß du billiger gegen ihn hättest seyn können als gegen mich selbst. Indessen war er im Grund ein Mensch von gutem Willen, und ich glaube noch in diesem Augenblicke, daß sein Eifer für mich aufrichtig war: allein seine grobe Organisation, seine pöbelhafte Erziehung, eine gewisse angebohrne Ungeschmeidigkeit, und ein natürlicher, aber vom Glücke nicht begünstigter Hang zu einem müßigen und unabhängigen Leben, kurz, eben dieselben Umstände, die ihn in den cynischen Orden geworfen hatten, setzten seiner Ausbildung

so enge Grenzen, daß er es, mit aller seiner Schwärmerey für den Thebanischen Herkules und — meine Wenigkeit, doch nie weiter brachte, als unter den vulgaren Cynikern dieser Zeit eine ziemlich ansehnliche Person vorzustellen. Gleichwohl, so wie er war, gewann ihm seine Gutmüthigkeit, sein Feuer und seine leidenschaftliche Zuneigung zu mir einigen Antheil an einem Herzen, dessen dringendstes Bedürfniß war Etwas zu lieben; und wenn er mich gleich durch die unzähligen Dissonanzen, welche seine Art zu empfinden, zu denken und zu leben mit der meinigen machte, oft genug zurückstieß: so blieb es mir doch unmöglich, den einzigen Menschen von mir zu entfernen, von dem ich gewiß zu seyn glaubte, daß er von Herzen und ohne eigennützige Rücksichten an mir hange; und so folgte denn auch ganz natürlich, daß er bey meiner berüch-

kigten Todesscene die erste und geschäftigste Nebenrolle auf sich nahm.

Diese letzte Epoke meines Lebens — welches (wie du gesehen hast) außerordentlich genug gewesen war, um sich auf eine ungewöhnliche Art zu endigen — ist nun das einzige, lieber Lucian, worüber ich dir noch einige Erläuterungen schuldig bin.

Ein freywilliger Ausgang aus dem Leben, ungeachtet er von den Platonen und Epikteten aus sehr scheinbaren Gründen mißbilligt wurde, war von jeher unter Griechen und Römern von einer gewissen Classe etwas so wenig seltenes gewesen, und im Gegentheil durch große Beyspiele so sehr gerechtfertigt und, so zu sagen, sanctioniert worden, daß sich schwerlich jemand darüber verwundert oder bekümmert ha-

ben würde, wenn ich meinem Leben in der Stille, wie so manche andre Philosophen, durch Hunger, oder Opium, oder auch durch einen laufenden Knoten ein Ende hätte machen wollen. Aber ein in Griechenland so ungewöhnlicher, ein so feyerlicher, vier Jahre zuvor öffentlich angekündigter freywilliger Tod mußte allgemeine Aufmerksamkeit erregen, und es war leicht vorauszusehen, daß er von dem einen für die größte Heldenthat, von einem andern für Wahnsinn, und von einem dritten für bloße Scharlatanerie erklärt, von allen aber, oder doch wenigstens von den meisten, nur ihren eigenen Augen geglaubt werden würde.

Den Gedanken, mein Leben, sobald ich fühlte daß es Zeit wäre, freywillig zu beschließen, hatte ich schon lange, und in der That schon damals gefaßt, als ich

mich zu Alexandrien entschloß, das Bild eines philosophischen Herkules in meiner Art zu leben darzustellen. Seit meiner Verbannung aus Italien war dieser Gedanke mit jedem Jahre lebendiger geworden. Das Leben unter den Erdebewohnern, das seit meinen letzten Erfahrungen zu Rom allen Reitz für mich verloren hatte, wurde mir nun von Tag zu Tag gleichgültiger, und endlich gar verhaßt. Meine ganze Art zu seyn und die äußerst strenge Enthaltsamkeit, welcher ich von jener Zeit an getreu blieb, hatte alle natürlichen Bande, die auch den einzelnen Menschen ans Leben fesseln, nach und nach zu dünnen Zwirnsfaden abgeschliffen; dagegen war die Stärke jenes sonderbaren Gefühls meiner dämonischen Natur — welches dich nun nicht mehr an mir befremden darf, da es die erste und mächtigste Triebfeder meiner ganzen Thätigkeit war —

in eben dem Maße gewachsen, wie der natürliche Trieb zum Leben die seinige verlor; das Klümpchen organisierter Erde, womit ich mich noch schleppen mußte, wurde mir immer überlästiger; diese Organe selbst waren in meiner Vorstellung nur Hindernisse einer vollkommenern Art zu sehen, zu hören, mit dem Weltall, und vornehmlich mit den geistigen Wesen und Kräften desselben, in engere Beziehungen zu kommen, kurz, zu einer unendlich schönern und unbeschränktern Thätigkeit zu gelangen. Ich fühlte mich endlich von einer unbeschreiblichen Sehnsucht nach diesem höhern Leben, an dessen Wirklichkeit ich nie einen Augenblick gezweifelt hatte, gepreßt; und da die Hoffnung, den Menschen durch meinen längern Aufenthalt unter ihnen nützlich zu seyn, immer schwächer und schwächer wurde; da sie mir endlich als eine lächerliche Schimäre er-

schien, die nur in dem Gehirn eines mit der Welt gänzlich unbekannten schwärmerischen Jünglings erzeugt, und, nach allem was mit mir vorgegangen war, nur von einem unheilbaren Thoren länger gehegt werden könne: so blieb nun nichts übrig, was mich hätte zurückhalten können, und ich beschloß zu sterben.

Aber in eben demselben Augenblicke stellte sich mir auch der Gedanke dar: da mein Leben der Welt zu nichts nütze gewesen sey, wenigstens meinen Tod wohlthätig für sie zu machen. In diesem Zeitalter der weichlichsten Entnervung müßte, dachte ich, das unmittelbare öffentliche Schauspiel eines freywilligen heroischen Todes, so eines Todes wie Herkules auf dem Oeta, Calanus im Angesichte Alexanders und seines ganzen Kriegsheers starb, einen tiefern und heilsamern Eindruck auf die Ge-

müther machen, als der beredteste Moralist durch die schönsten Declamationen im Lyceum oder in der Stoa in zwanzig Jahren bewirken könnte. Du weißt schon, lieber Lucian, wie leicht meine Einbildungskraft durch Vorstellungen dieser Art in Flammen zu setzen war; und doch müßte es dir lächerlich vorkommen, wenn ich dir, ohne die geringste Uebertreibung, von dem seltsamen Reitz sprechen wollte, den der Gedanke, mich zu Olympia, vor den Augen so vieler Myriaden von Griechen und Ausländern aus allen Gegenden der Welt, in einer schönen Sommernacht zu verbrennen, bey seiner ersten Entstehung für mich hatte. Von welcher Seite ich diesen Tod betrachtete, zeigte er sich mir in einer blendenden Gestalt. In Rücksicht auf die Menschen der gegenwärtigen und künftigen Zeiten war er eine glorreiche Selbstaufopferung, welche mich durch ein unvergeß-

liches Beyspiel der Standhaftigkeit, der Geringschätzung dessen was den Sterblichen über Alles ist, und des innern Bewußtseyns einer über dieses armselige Erdeleben hinaus reichenden Bestimmung, auf ewig zum Wohlthäter der Menschen, die so wenig um mich verdient hatten, machen würde. In Rücksicht auf mich selbst war es die kürzeste, edelste, der ursprünglichen Natur des Dämons in mir, der mein wahres Ich ausmachte, angemessenste Art, nach einer schon zu lange dauernden Verbannung auf dieses verhaßte Land der Täuschungen, der Leidenschaften und der Bedürfnisse, in mein ursprüngliches Element zurückzukehren. Ueberdieß muß ich gestehen, daß ich mich auch nicht wenig durch die Vorstellung geschmeichelt fand, den Christianern zu zeigen, daß sie nicht die einzigen seyen, die durch ihren Glauben mit dem Muthe

begeistert würden, dem Anblick eines peinvollen Todes Troz zu bieten.

Lucian.

Aber, wenn alle diese Vorstellungen so mächtig auf dich wirkten, wie kam es daß du dich bey der nächsten Wiederkehr der Spiele zu Olympia an der bloßen Ankündigung deines Vorsatzes begnügtest, und die Ausführung noch vier ganzer Jahre, die dir in einer solchen Gemüthsstimmung, vier Jahrhunderte scheinen mußten, verschieben konntest?

Peregrin.

Aufrichtig zu reden, Lucian — da ich mit allen meinen seltsamen Eigenheiten am Ende doch so gut ein Mensch war wie andere, so möchte ich nicht dafür stehen, daß der Instinct, der alle Lebendigen mit einer geheimen und nur desto mächtigern Gewalt an die einzige Art von Daseyn, welche

sie

sie aus unmittelbarer Erfahrung kennen, fesselt, nicht auch bey mir seine Wirkung gethan haben könnte. Indessen ist alles was ich hievon mit Gewißheit sagen kann: daß ich mir dieser Bewegursache nicht bewußt war. Ich hatte vielmehr lange mit mir selbst zu kämpfen, bis ich zum Entschluß kam, mein ungeduldiges Verlangen nach dem Tode, als die letzte Leidenschaft, die ich der Weisheit noch aufzuopfern hätte, zu überwältigen, und das Heroische und Exemplarische desselben eben dadurch, daß ich ihm vier Jahre lang schrittweise entgegen ging, desto auffallender und vollkommner zu machen. Dieß, lieber Lucian, war wenigstens der einzige Beweggrund, den ich mir selbst gestand, dem ich alles mögliche Gewicht zu geben suchte, und der endlich um so mehr die Oberhand behielt, weil ich dadurch Zeit gewann, theils die wenigen Freunde, die mit Wärme an mir hingen, auf unsere

Trennung vorzubereiten, theils einen sonderbaren Einfall auszuführen, welchen mir die Begierde, ganz Griechenland durch meinen Tod in eine heilsame Erschütterung zu setzen, eingegeben hatte.

Lucian.

Du sprichst vermuthlich von den sogenannten Zirkelbriefen, die du, wie die Rede ging, als eine Art von Vermächtnissen an alle Städte von einigem Ansehen in Achaja und in dem griechischen Asien erlassen haben solltest?

Peregrin.

Du kannst dir nicht vorstellen, wie glücklich mich die Einbildung der Wirkung machte, welche der letzte Wille eines auf eine so außerordentliche Art sterbenden Weisen auf diejenigen thun müßte, denen er — zu einer Zeit da ihm für sich selbst an ihrem Wohl oder Weh, so wir an ihrer guten

oder schlimmen Meynung von ihm, nichts mehr gelegen war — auf eine so uneigennützige und rührende Art zu erkennen gab, wie sehr ihm ihr Bestes am Herzen liege. Eine geraume Zeit vor meinem Tode beschäftigten diese Zirkelbriefe meine ganze Seele; sie erhielt unvermerkt dadurch die ganze Wärme, die ganze Begeisterung meiner Jugend wieder. Noch nie, däuchte mich, war ein Menschensohn vor mir in einer Lage und Stimmung gewesen, die ihm einen so großen Vortheil über seine Brüder gab; die ihn in einem so hohen Grade berechtigte, ihnen jede heilsame Wahrheit mit einem (wie ich in meiner gutherzigen Narrheit mir einbildete) so unwiderstehlichen Nachdruck ins Gesicht zu sagen; und die hingegen auch sie, auf ihrer Seite so geneigt machen müßte, seinem strafenden Tadel und den Vorschlägen, die er ihnen zu Verbesserung ihrer Polizey und ihrer Sitten that, Gehör zu geben. Ich

richtete es mit Hülfe meiner Cyniker und ihres Anhangs so ein, daß alle diese Briefe zugleich mit der Nachricht von meinem Tode bey ihren Behörden eintreffen mußten, und — was vielleicht unter allen Sterblichen nur mir begegnen konnte — während der ganzen Zeit daß ich mich mit diesen meinen moralischen und politischen Vermächtnissen beschäftigte, kam es mir auch nicht ein einziges Mal in den Sinn, daß sie sowohl ihres feyerlichen Tons als ihres Inhalts wegen als Träume eines Wahnsinnigen mit Naserümpfen und Achselzucken aufgenommen werden, und Alles nicht um ein Haar besser gehen würde als es ohne mich und meinen letzten Willen in der Welt gegangen wäre.

Da es mir mit dieser ganzen Beichte meines abenteuerlichen Lebens bloß darum zu thun war, dich, durch umständliche Erzählung dessen was du nicht wußtest,

in den Stand zu setzen, von dem was du wußtest oder zu wissen glaubtest, richtiger und billiger zu urtheilen; so kann ich es nun ganz getrost dir selbst überlassen, mich, wo es vonnöthen ist, gegen den Verfasser der Nachrichten von Peregrins Lebensende in deinen Schutz zu nehmen. Alles Mißverständniß hört nun auf, und Peregrinus Proteus steht nun, als ein Schwärmer, wenn du willst, aber wenigstens als ein ehrlicher Schwärmer vor dir da. Du kannst dir nun ohne Mühe selbst erklären, was an der Erzählung des Arztes Alexander (der in dem heftigen Fieber, welches mich acht oder neun Tage vor meinem Tode überfiel, zu mir gerufen wurde) wahr oder unwahr gewesen seyn könne; und wirst leicht begreifen, wie der Arzt Alexander die Ursache, die ich ihm angab, warum ich lieber freywillig in den Flammen zu Harpine als an einem hitzigen Fieber sterben wollte, eben so wohl falsch ausge-

deutet, als der Sophist Lucian die Ursache dieses Fiebers durch sein — „vermuthlich: weil er sich den Magen überladen hatte“ — übel errathen haben könne. Auch kann ich mich, wegen der Todesfurcht, aus welcher mein ehmaliger erklärter Gegenfüßler, der besagte Sophist, sich die Verzögerung meiner öffentlichen Verbrennung begreiflich machte, nun, da kein Nebel mehr zwischen uns ist, getrost auf das Augenzeugniß meines Freundes Lucian berufen, der mich den Holzstoß mit ziemlich fester Hand anzünden sah.

Lucian.

Dieses reinere Element, das wir nun bewohnen, macht es uns glücklicher Weise eben so unmöglich uns selbst, als Andere, mit Partheylichkeit anzusehen. — Es muß ein süßer Augenblick gewesen seyn, Peregrin, als du dich aus dem erstickenden Flammen-

strudel auf einmal in dieses neue Leben versetzt fühltest!

Peregrin.

O gewiß! und doch für mich, der sich dessen versah, nicht so überraschend als für dich, den der kaltblütige Epikur überzeugt hatte, daß mit dem letzten Athem alles aufhöre.

Lucian.

In der That, das Vergnügen dieser Ueberraschung war so groß, daß ich seine Philosophie — auch ohne Rücksicht auf so viele andere große Vortheile, welche sie über das irdische Leben verbreitet — um dieses einzigen willen für kein geringes Verdienst halte, das der gute Mann sich um die Menschheit gemacht hat. Doch, hievon ein andermal! — Nur Eine Frage erlaube mir noch: Was wurde nach deiner Trennung von den Christianern aus dem

Bayerische Staatsbibliothek München

Propheten Kerinthus und aus der Schwester Theodosia, für welche du mich, in jeder neuen Gestalt worin du sie mir zeigtest, stark genug interessiert hast, daß mir ihr Schicksal nicht gleichgültig seyn kann?

Peregrin.

Es blieb ungewöhnlich bis ans Ende. Aber nach einer so langen Erzählung ist es Zeit auszuruhen. Du sollst sie durch dich selbst kennen lernen, Lucian; ihre Geschichte wird aus ihrem eigenen Munde nur desto interessanter seyn.

Leipzig,
gedruckt bei Christian Friedrich Solbrig.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XXXX (1+2) VII.86

3

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wieland, Christoph Martin,

Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus

Bd.: 2

Leipzig (1791)

P.o.germ. 1606 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123336-2
VD18 90133781